

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in der Handlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5, durch die Zweigstellen, Plagwitzstr. 119, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Postrecht freibleibend. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die wertfällige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**

Verantwortl. Redakteur: **Georg Meißner**, Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je 100 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schließung 10 Pf., auswärts 12 Pf., Anzeigen unter 100 Zeilen 5 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienangelegenheiten, Eheschließungen, Verlobungen, Besammlungs- und Wohnungsangelegenheiten 6 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Plagwitzstr. 119 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Auf zur Abrechnung!

Frieden!

Kein vernünftiger Mensch denkt an Krieg. Viele Unvernünftige reden von ihm. Dieses Gerücht hilft den Feinden Deutschlands. Sie sagen: „Wir müssen Deutschland niederhalten, denn wenn es wieder emporkommt, wird es uns mit Krieg überziehen.“ Für diese Politik der Feindschaft gegen Deutschland liefern die Schwarz-Weiß-Koten die Argumente.

Kein Volk ist so stark, daß es ohne Freunde existieren kann. Frankreich wäre im Jahre 1914 rettungslos untergegangen, wenn es nicht in der ganzen Welt Freunde gehabt hätte. Uns aber hatte die Schwarz-Weiß-rote Politik alle Welt zum Feind gemacht. So ist's auch heute. Wählt Deutschland Schwarz-Weiß-Rot, dann isoliert es sich selbst.

Die Politik des Friedens, der Verständigung, der Bereitwilligkeit, mit anderen Völkern zusammen im Völkerbund zu arbeiten, ist die einzig mögliche. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Republik!

Die ganze Welt ist heute republikanisch. Monarchien gibt es nur noch nach der Form, nicht nach dem Inhalt. Demokratie und Parlamentarismus sind die Staatsformen, in denen alle zivilisierten Völker der Erde leben. Es heißt, das deutsche Volk beleidigen, wenn man sagt, daß sie zu ihm nicht passen.

Die Monarchie ist gerichtet durch den Spruch der Geschichte. Wer sie predigt, wie es die Schwarz-Weiß-Koten tun, predigt Zersplitterung und Bürgerkrieg.

Schutz der Republik, gewaltlose Austragung inneren Streits durch die Entscheidung des Volkes. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Neuer Aufbau der Wirtschaft!

Deutschland muß seinen Platz ausfüllen in der Weltwirtschaft. Deutschland muß arbeiten, um leben zu können. Jede neue Störung durch internationale Konflikte, jede neue Inflation kostet Menschenleben.

Schutzzoll nützt weder der Landwirtschaft noch der Industrie. Er hilft nur einer Minderheit, sich auf Kosten des Volkes zu bereichern. Die Schwarz-Weiß-Koten wollen das Brot verteuern. Sie wollen die Herrschaft des Großgrundbesitzes und der Industriekonzerne, von denen sie ihre Wahlgelder erhalten.

Herrschaft des Großgrundbesitzes und der Industriekonzerne heißt hohe Preise, schlechte Löhne, lange Arbeitszeit.

Die Wirtschaft kann aber nur dann aufblühen, wenn die Massen kaufkräftig sind. Die Arbeitskraft ist der Wirtschaft kostbarstes Gut, sie darf nicht mißbraucht werden.

Bekämpfung der kapitalistischen Ausbeutung, fortschreitende Beherrschung der Konzerne durch den Staat — nicht Beherrschung des Staates durch die Konzerne — Schutz der arbeitenden Menschen! Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Soziale Aufwertung!

Die Schwarz-Weiß-Koten versprechen die allgemeine Aufwertung. Das ist Schwindel und Unrecht. Um alle Staatsschulden gleichmäßig aufzuwerten, müßten alle Steuern verdoppelt werden. Unfähige, die sich an der Inflation bereichert haben, würden neue Gewinne einstreichen.

Die Sozialdemokratie will Entschädigung der kleinen in Not geratenen Zeichner und Sparer und die Aufbringung der Mittel dazu durch die Inflationsgewinner. Sie will soziale Aufwertung. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Austömmliche Löhne, Gehälter und Renten!

Die Sozialdemokratie will, daß der Staat seinen Beamten und Angestellten Gehälter gibt, von denen sie leben können. Sie will für Kriegsbeschädigte, Sozialrentner, Erwerbslose ausreichende Unterstützungen.

Bei Lohnkämpfen soll der Staat die Bestrebungen der Arbeiter nach erträglichen Löhnen und Arbeitsbedingungen unterstützen. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Achtstundentag!

Die Sozialdemokratie hatte den Achtstundentag erkämpft. Er ist zum Teil wieder verloren gegangen. Er muß wiedererobert werden durch die Ratifizierung des Abkommens von Washington und durch die gesetzliche Festlegung. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Gerechte Steuern!

Die Sozialdemokratie fordert Belastung des Besitzes. Steuern auf die großen Einkommen, Vermögen und Erbschaften zwecks tunlichster steuerlicher Entlastung der werktätigen breiten Massen. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Gerechte Justiz!

Die Sozialdemokratie fordert gleiches Recht für alle. Sie fordert auch bei Straftaten die Berücksichtigung der sozialen Räte und der idealistischen Beweggründe. Sie fordert, daß ungerichtet Verurteilte, wie Fechenbach, freigelassen, grausame Urteile gemildert oder beseitigt werden. Sie will nicht, daß in den Gefängnissen der Republik Idealisten sitzen, die für ihre Ideale gekämpft haben. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Nicht Krieg und Bürgerkrieg, nicht Schwarz-Weiß-rotter Rechtsputsch oder kommunistischer Linksputsch, nicht Rindertrompeten-Konzerte und Prügelstrafen im Reichstag, sondern ernste Arbeit für den sozialen Aufstieg der Massen auf dem Boden der politischen Freiheit und Gleichberechtigung aller. Das ist die Politik der Sozialdemokratie!

Die Erneuerung eines Volkes ist stets von unten gekommen. Aus dem schaffenden Volke ringen sich die Kräfte los, die uns einer lichtereren Zukunft entgegenführen. Seht ihnen Raum!

Darum am 7. Dezember:

Jedes Kreuz ins erste Feld! Jede Stimme der Sozialdemokratie!

Wollt ihr wohnungslos werden?

Alle diejenigen Wähler und Wählerinnen in Deutschland, die nicht das Glück haben, Hauseigentümer zu sein, müssen wissen, daß sie in der Gefahr stehen, das Dach über dem Kopf zu verlieren und unter freiem Himmel kampieren zu müssen, wenn durch die Wahl des 7. Dezember die Sozialdemokratie nicht die entscheidende Partei im Reichstage wird. Bald nach dem 4. Mai haben sämtliche bürgerliche Parteien begonnen, gegen die augenblickliche Wohnungswirtschaft in Anträgen und Resolutionen Sturm zu laufen; hätte der aufgelöste Reichstag die Kraft zu sachlicher Beratung gehabt, dann wären wahrscheinlich Reichsmietengesetz, Mieterschutzgesetz und Wohnungsmangelgesetz längst aufgehoben.

Warum kämpfen wir Sozialdemokraten für die Aufrechterhaltung dieser Gesetze? Nicht, weil wir glauben, den zahllosen, bedauernswerten Menschen, die keine Wohnung haben, mit ihrer Hilfe eine solche verschaffen zu können. Dieses Ziel kann die bestorganisierte Zwangswirtschaft des vorhandenen Wohnraumes nicht erreichen. Hierzu verhilft nur eins: der Wohnungsbau. Wir haben immer wieder gefordert, daß möglichst viel Mittel von Reich, Staat und Gemeinden für Bauzwecke zur Verfügung gestellt werden; wir werden uns vor allen Dingen dafür einsetzen, daß alle Mittel, die die gegen unseren Willen eingeführte Hauszinssteuer bringt, für den Wohnungsbau verwendet werden. Das Privatkapital wird seine Gelder auf abschbare Zeit bei der Dauererknappung des Geldmarktes nicht hierfür zur Verfügung stellen, möchte ja schon in der Vorkriegszeit durch den damaligen Kapitalüberschuß die Beschaffung

von Baugeldern Schwierigkeiten. Die Zwangswirtschaft hindert auch heute nicht die private Neubautätigkeit. Die Agitation der bürgerlichen Parteien, insbesondere der Deutschnationalen, verschweigt bewußt, daß in allen Wohnungswirtschaftsgesetzen die Bestimmung enthalten ist, daß sie keine Anwendung auf Räume finden, die nach dem 1. Juli 1918 hergestellt worden sind. Aus Angst vor Wohnungskommissar und Mieteneinigungsamt brauchte also auch heute kein Hausbesitzer sich scheuen, neue Häuser zu bauen; er tut es nicht, weil er hofft, die Proletarier auf andere Weise noch besser schröpfen zu können.

Die bisherige Wohnungsgesetzgebung hat im großen und ganzen ein Ziel gehabt und erreicht; sie hat denen, die sich im Besitz einer Wohnung befinden, garantiert, nicht nach Laune und Willkür des Hauswirts auf die Straße gesetzt zu werden. Hebt man das Reichsmietengesetz auf, dann unterliegt die Mietzinsbildung nicht mehr der behördlichen Regelung, dann richtet sie sich nach Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt. Das Angebot ist minimal, die Nachfrage riesengroß. Die Folge wird sein, daß wir, vor allem bei Berücksichtigung der Kosten für Neubauten, bald die vier- bis fünffache Vorkriegsmiete haben werden. Die kann kein Arbeitnehmer, kein Gewerbetreibender, kein Anhänger eines freien Berufes bezahlen. Die Leute werden die Wohnungen aus Geldmangel verlassen müssen; sie werden in Massenquartieren zusammengepfercht haufen und werden zu spät bereuen, am 7. Dezember nicht sozialdemokratisch gewählt zu haben. Es wird dann freie Wohnungen geben; aber nur für den, der den ganz großen Geldbeutel hat. Der Arbeiter,

Angestellte, vor allem auch der Beamte, wird dann wehmütig an die Zeit des Reichsmietengesetzes zurückdenken, die ihm doch ein bißchen Schutz vor Ausbeutung der Hausogratier gegeben hat.

Geht es nach den Wünschen, die Herr Hergt im Konzerthause geäußert hat, dann wird auch das Mieterschutzgesetz fallen. Wie in der Vorkriegszeit, wird dann der Hauswirt, wenn ihm irgend etwas am Mieter nicht paßt, nach freiem Belieben kündigen können. Alle diejenigen, die in den abgelaufenen Jahren, vor allem in der Inflationszeit, einmal Krach mit ihrem Vermieter gehabt haben, können sich darauf gefaßt machen, ein Kündigungs schreiben zugestellt zu bekommen. Dann müssen sie die Wohnung verlassen, dann gibt es aber auch kein Mieteneinigungsamt, keinen Wohnungskommissar mehr, die heute doch noch notwendig helfen können. In Hauseingängen, Baracken und Turnhallen werden sie dann zu Tausenden kampieren und die Bürgerlichen versuchen, die ihnen ihr schreckliches Los bereitet haben. Dann ist es zu spät. Wer solch schreckliches Schicksal für sich und seine Familie verhüten will, muß daher am 7. Dezember sozialdemokratisch wählen.

Schließlich soll das Wohnungsmoratorium gesetzlich aufgehoben werden, die gesetzliche Grundlage der Tätigkeit der Wohnungswärter. Es ist zu geben, daß der Wohnungskommissar in allen Städten ungefähr die unbefriedigteste Persönlichkeit darstellt; aber schön ist dieser Posten auch nicht; ich habe noch keinen gefunden, der sich nach ihm gekrängt hat. Es kann die wenigsten Wünsche nur befriedigen; es ist sehr schwer, Wohnungen zu verteilen, wenn keine zur Verteilung zur Verfügung stehen, und die 2-3 großen Wohnungen reines

Der Reichstagswahlkampf.

Kleiner und großer Wahlschwindel.

Wert jun. als Heuter. — Hörning als Vertrauener. Barmat als heimlicher Führer der SPD. — Aufschichtsratschwindel. — Noch einmal das gefährliche Herriot-Memorandum. — Was kommt jetzt noch?

Wie schlecht muß es um eine Sache stehen, die in die letzten Tage des Wahlkampfes statt Frieden, Ruhe, Anständigkeit, Besonnenheit, großen persönlichen Ehrgeizes hineinwirft. Man hat die Bekämpfung der führenden Persönlichkeiten gegen die Darlegung des Schicksals nicht für unerlaubt. Der Wähler hat ein Recht darauf, zu wissen, daß deutschnationale Judenreifer Schme von Adinieren (wie Versner geb. Jostschon, Quack geb. Jacoby) oder Enkel und Schwäger von Juden und Männern (Nichtsohn — Fromberg) sind. Sie haben ein Recht auf die Kenntnis der Wählerkarten, die „monieur le baron von Rheinheim“ in Paris abgab; weil alle diese Dämonen wahr sind und in keiner formell noch so heiligen Darstellung des Reichstages auch nur verächtlich bestritten wurden.

Wem antworten die Gegner? Sie behaupten, der Sohn des Reichspräsidenten habe ihnen mit Aufträgen am Lande überbracht. Tatsächlich liegt der Wortlaut des betreffenden Dispositionsbefehls vor, in dem Wert jun. voll Erfolg das Gegenstück lagte; wir Republikaner seien baldamer als unsere Gegner. Sie stellen den Reichsbannerführer Hörning als Säuer dar auf Grund eines Reichstagsberichts, in dem der antwortende Präsident die Bekämpfung eines Kommunisten ausdrücklich als Aufgabe zurückweist; der Zeitpunkt der Sitzung lag so, daß Hörning unmittelbar vom Zug aus Magdeburg in den Reichstag kommen war und — wie das „Reichsbanner“ darlegt — nach dem getrunken haben. Und die rechtschreibenden Abgeordneten sind bekanntlich die Weg Abwärtzger!

Der Schwindel über Beziehungen zwischen Sozialdemokraten und Geheimnissen des Barmat-Kongresses ist in jeder irgendwie genaues behaupteten Einzelheit am Mittwoch und Donnerstag in diesen Spalten als bewusste Täuschung erwiehelt worden. Was nicht die Kommunistenblätter tun, als ob sie die Erwiderungen nicht verstehen, um launisch bis zur Wahl daselbst zu behaupten. Die „Schlechte Arbeiter-Zeitung“ findet unter Verschweigung der von uns angeführten Tatsachen (in Anführungszeichen!), die angeblich in der „Reichsbanner“ standen, tatsächlich nie darin gestanden haben! Die deutschnationale Presse greift die Behauptungen gerad auf — ebenfalls unter Verschweigung der Antwort Barmats, daß er keinen Pfennig Lantime von Barmat er hielt und aller anderen Verteidigungen!

Das zwischen gemengt werden halbrichtige und ganz richtige Mitteilungen über Aufschichtsratsposten, die Sozialdemokraten erichtlichweise in gemeinnützigen staatlichen und gewerkschaftlichen Unternehmungen haben. Verschwiegen wird, daß solche Ämter auch von den Kommunisten besetzt ausgeübt werden, daß SPD-Abgeordneter Sobotta in der Aufschichtsrat der „Preußag“-Gesellschaft ist usw.

Alle herartigen Wahl-Schwindeleien aufzuzählen, ist unmöglich. Bei einigen kommt jetzt schon die frühe Fälschung zum Vorschein, z. B. bei dem gefälschten Herriot-Memorandum der vorigen Woche, das zuerst in der deutschnationalen Presse erschien, aber nach neuesten Mitteilungen nachhin aus einer russischen Quelle über einen Reichswehrministeriums geleitet worden ist. Einräthige Zusammenarbeit der SPD mit den Reaktionen auch im Reichstag!

Was kommt jetzt noch in letzter Minute? Wir glauben: es ist schon egal! Die Wähler glauben der Schwindel doch nicht mehr! Sie erkennen aus den Methoden des Fälschens und Verleumdens nur die Schwäche der Sache, die so geführt wird. Da sich diese ganze Schammasse von Kommunistischer und schwarz-weiß-roter Seite nur gegen die Sozialdemokratie richtet, um von ihrer Arbeit fürs Volk abzulenken: zeigt euch erst recht sozialdemokratisch! Jede Stimme der Riste !!

Auf den Spuren der Völkischen.

Im Wahlkreis des völkischen Majors Henning Weier-Ems und in Lüneburg, wo kürzlich Herr Lubendorf eine Paradedemonstration abhielt, sprach Genosse Löbe in drei riefenhaft besetzten Wählerversammlungen, in denen er scharfe Anrede an die sogenannten Nationalsozialisten hielt. In Delmenhorst wie in Leer und Lüneburg mußten die Verlesungen wegen Ueberfüllung abgebrochen werden und es hatten sich Anhänger aller bürgerlichen Parteien, auch Stahlhelmleute ohne Ausnahme, eingefunden. Nirgends erfolgte ein Störungsversuch. In Leer hörten die Anwesenden den sozialdemokratischen Redner mit Aufmerksamkeit zu und nirgends wurde der Versuch einer Erwiderung gemacht. In Leer meldete sich nur der Spitzenkandidat des völkischen Bundes, in Delmenhorst ein sehr jugendlicher Kommunist, in Lüneburg ein Beamtenvertreter, der für unsere Liste sprach. Am Montag abend sprach Genosse Severing im be-

nachbarten Emden mit dem gleichen, starken Erfolg. Alle Redner, die vom Lande kamen, meldeten eine günstige Aufnahme auf den Dörfern. Das Gleiche wird aus Schleswig-Holstein gemeldet, wo Genosse Löbe am Donnerstag in einer würdigen großen Versammlung sprach.

Die beiden Gesichter des Landbundes.

Das Lieblingswort des deutschnationalen Spitzenkandidaten und schließlichen Landbundesführers Freiherrn von Nichte ist: „Maste herunter!“ Jedes zweite Flugblatt von ihm, jeder dritte Artikel ist seit Jahren so überschrieben. In jeder seiner Reden kommt die Werbung vor. Nichte selbst ist in der Politik — psychologisch sehr interessant! — immer auf dem Maste abhakt. Wie gerade der Landbundesführer zu diesem Gefühl kommt, das konnte man recht deutlich in dieser Wahlkampf verfolgen, in dem der Landbund in seiner eigenen Haltung bei verschiedenen Gelegenheiten immer wieder verächtliche Maste vorbildet.

Das erstaunlichste Beispiel dafür bietet seine Haltung gegenüber den Zwischenhändlern. In Nichte's Flugblättern und Reden, der „Tagespost“, werden speziell die Getreide- und Viehhändler als Parasiten angegriffen, allerdings erst, seitdem sich ein ihnen naheliegendes Flugblatt „Produktenmarkt“ wegen eines von uns gekennzeichneten unflätigen und unhaltbaren Angriffs auf die Linke aufstandsreicher erkundigt hat. Die „Tagespost“ steht in dieser Entschuldigung einen Beweis für den tiefen Gegensatz zwischen Landbundespolitik und Zwischenhandel, der bei gerade in ihre landliche Mitaktion ruht. Ganz anders steht das Verhältnis zwischen Handel und Landbund in einem Wahlflügel des Landbundes in den „Neuesten Nachrichten“ aus. Da wird mit der Unterschrift des Land-

bundes derselbe Zwischenhandel umschmeichelt und darauf hingewiesen, daß der Landbund sich ebenso wie die Händler doch gemeinsam im Kampf gegen die Genossen schalten befinden hätten. Die Behauptungen der bösen „Volkswacht“ über Mittelstandsfeindlichkeit des Landbundes könnten also schon bezwungen nicht stimmen. Wenn nur zufällig ein und derselbe Leser beide Auslassungen — die für den Zwischenhandel und die für die Landbündigung und den kleinen Mittelstand bestimmte — zusammenhält: müßte er sie nicht für unvereinbar halten? Ach, sie passen in ihrer Art schon zusammen! Der Landbund ist insofern der Konkurrent und Gegner der Händler, als er selber Zwischenhandelsfirmen gründet, die sich ein Monopol für Getreide und andere Landprodukte zu sichern wissen, wie wir das durch Aufzählung seiner Gründertätigkeit nachgewiesen haben. Aber diese Landbündigungen sind beiseite keine Genossenschaften, die den Konkurrenten dienen wollen. Sie sind vielmehr bemüht, die Getreidepreise hoch zu halten; sie machen ihre Geschäfte nicht direkt mit den Verbrauchern, sondern verkaufen ihrerseits mit Zwischenhändlern zumetzt wieder an Handelsfirmen. Sie sind insofern also wirklich nicht handelsfeindlich, sondern wollen nur selbst statt anderer die Händlerprostitute machen, aus denen dann deutschnationale Agitation und reaktionäre Verbände bezahlt werden.

„Maste herunter!“, Herr von Nichte! Werden Sie diese einfachen Zusammenhänge auch nach dem Wahlkampf noch bestritten, die doch aus ihren zwei Gesichtern in „Tagespost“ und „Neuesten Nachrichten“ so deutlich hervortreten?

**1 Willst Du diesmal richtig wählen 1
1 Brauchst Du nur bis Eins zu zählen 1**



**Wem noch zuviel sein letzter Rock,
der wählt getrost Rechtsbürgerblock!**

Aus aller Welt.

Astronom v. Seeliger gestorben.

Der berühmte Münchener Astronom, Geh. Rat Dr. Hugo Seeliger, ist gestern, 75 Jahre alt, gestorben. Seeliger war bereits als Funk- und Fernsprechanlagenbauingenieur zur Beobachtung des Venusdurchgangs nach den Urdland in Sibirien (Sibirien) geführt und leitete seit 1882 die Münchener Sternwarte. Er hat eine u. a. über die Theorie der Störungen, über den Einfluß der Zähler des Auges auf astronomische Messungen und über die räumliche Verteilung der Fixsterne veröffentlicht. 1919 (!) wurde er Präsident der Pariser Akademie der Wissenschaften und Generalsekretär der wissenschaftlichen Sammlungen des bayrischen Staats.

Untersuchungen am Berliner Bahnhof Alexanderplatz.

Die Kriminaldienststelle der Reichsbahndirektion Berlin hat ermittelt, daß in der Stationskassa des Berliner Bahnhofes Alexanderplatz seit einiger Zeit systematisch Unterschlagungen, Fälschungen und Diebstähle verübt worden sind. Fünf Beamte sind verhaftet worden. Drei der verhafteten Beamten haben bereits ein Geständnis abgelegt. Im Juni d. J. ist in der Stationskassa ein Fehlbetrag von 80 000 Mark festgestellt worden. Die seinerzeit angeführten Ermittlungen blieben jedoch ergebnislos. Die betroffenen Beamten haben bis in die letzte Zeit die Unterschlagungen fortgesetzt. Die Reichsbahndirektion wird sich vermuthlich in großen und ganzen schadlos halten können, da die Täter das betraute Geld teilweise in Sachwerten angelegt, teilweise ausgegeben haben.

Das Ende eines Banditen.

Das bewegte Leben eines seit Jahren verfolgten italienischen Banditen hat dieser Tage am Aetna in Sizilien durch Selbstmord einen stilleren Abschluß gefunden. Es handelt sich um den Briganten Salvatore Russo, dessen Bande ausschließlich in die Hände der Genovese gefallen war, dem es aber vier Jahre lang gelang, allein an den Hängen des Aetna allen Nachstellungen der bewaffneten Macht zu entkommen. In der Nacht vom 21. November hielt sich Russo mit seiner Frau, einem vierjährigen Tochterchen und seinem Bruder Giu-

seppe in einem einsamen Gehöft unweit vom Dorfe Bronte auf, als es den Carabinieri gelang, das Anwesen so zu umstellen, daß an eine Flucht nicht zu denken war. Auf die Aufforderung zur Uebergabe blieb dem Briganten nichts anderes übrig, als einzuwilligen, nur stellte er die Bedingung, daß seiner Frau und seinem Tochterchen kein Haar getrimmt werde, und er bat sich eine Frist von einer halben Stunde aus, um sich anzuleiden und von seiner Familie Abschied zu nehmen. Statt dessen jag der Bandit mit äußerster Wut eine Flasche Gift hervor und verschlang vor den Augen seiner entsetzten Angehörigen deren Inhalt. Schon nach wenigen Minuten trat die fürchterliche Wirkung ein; der gefürchtete Brigant wand sich in schrecklichen Schmerzen, während das Blut seinem Munde entströmte. Daumönete die Frau das Tor und sagte den Carabinieri: „Tretet ein, mein Mann ist an Gift gestorben.“ Die unerwartete Kunde machte auf die Carabinieri tiefen Eindruck.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem schrecklichen Ende des Briganten unter dem Landvolk am Aetna, hatte er doch viel von sich reden gemacht. Als Soldat hatte Russo in einem kalabrischen Städtchen eine Frau kennen und lieben gelernt, wurde aber von dieser verraten. Wutentbrannt hatte er die Frau in einer Nacht vor den Augen ihrer Tochter getödtet, er wurde darauf vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Jedoch gelang es ihm schon nach einem Monat zu entkommen, und er führte erst in Kalabrien, dann in Sizilien ein unruhiges Räuberleben. Er vollbrachte an der Spitze einer gefährlichen Bande zahlreiche Bluttat; im September 1922 streifte er durch Zintenschiffe die achtköpfige Familie eines Bauern nieder. Die Regierung hatte auf ihn viertausend Lire Kopfgeld gesetzt.

Raubholzermittlungen nach Schwäbische.

Nach den Feststellungen der preussischen Forstverwaltung hat die Forsteule (auch Fichteneule genannt, ein gefährlicher Raubholzschädling) im verflochtenen Jahre etwa 200 000 Hektar preussisches Forstgebiet heimgesucht. In welchem Umfange der Wald durch den Schwäbisch davon betroffen ist, ist abhängig von der Witterung des nächsten Jahres. Bisher wird mit einem endgültigen Schaden von rund 20 000 Hektar gerechnet, während man glaubt, daß der übrige Teil der heimgelesenen Waldbestände sich wieder erholen werde. Wegen der Notwendigkeit, die gefährlichen

Bäume abzuholzen, ist der Abschlag in anderen Forstgebieten vermindert worden. Im ganzen wird der Einschlag wegen der Forsteulenschäden nur etwa 500 000 Festmeter größer sein als sonst.

Chinesische Bandenkämpfe in Amerika.

Die Kämpfe zwischen den chinesischen Geheimorganisationen Tong und Wong nehmen in den Vereinigten Staaten einen immer stärkeren Umfang an. So wurde ein chinesischer Wachsanzubehälter im Neuyorker Bezirk Bronx erschossen, zwei andere Chinesen in Hartford ermordet. Weitere Morde werden aus Nordkarolina berichtet, wo mit Gewehren bewaffnete chinesische Truppen verschiedene chinesische Restaurants und Geschäfte künnten und ihre Inhaber niedermetzten.

Fischerboot in der Ostsee.

In der letzten Nacht wurden acht Fischerboote, die von Sarta (kurische Kühlung) zum Fischfang ausgefahren waren, zwischen 2 und 3 Uhr von einem heftigen Nordoststurm überrascht. Von den acht Booten ist bisher nur eins mit den Insassen zurückgekehrt. Von den anderen Booten sind Trümmer an den Strand geworfen worden. Zwei Fischer sind in Koffinen getretet worden, 13 werden noch vermisst; man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Die zäblichste Polizeistation.

Der „lange Arm der Gerechtigkeit“ streckt sich, um dies kleine Bild zu gebrauchen, immer weiter nach Norden und zeigt auch den im ewigen Eis lebenden Eskimos, daß es Polizei und Richter gibt. Im Polargebiet Kanadas ist jetzt eine Polizeistation an der Bache-Halbinsel bei der Ellesmere-Insel errichtet worden. Es ist dies die nördlichste Polizeistation der Welt.

Ein stierartiger Jäger alter Pfing.

Das archäologische Museum der Universität Upsala hat kürzlich einen bemerkenswerten Fund aus der Urzeit erhalten. Es ist ein 1,85 Meter langer Gerat aus Eisenholz, das ohne Zweifel einen Jagd von äußerst primitiver Form darstellt. Es ist aus einem dicken Eisenholz gefertigt, der von Natur eine für den Zweck geeignete gebogene Form aufweist. Diese Umstände deuten darauf hin, daß der Fund aus der Steinzeit herrührt. Wenn diese Annahme richtig ist, hätte man also ein Werkzeug vor sich, dem man ein Alter von ungefähr 4000 Jahren anrechnen kann.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Dezember.

Sozialdemokratische Partei.

Um die junge Garde!

Ihr Jungmannschaften des Sozialismus! Mit heißen Köpfen für mich fordernd und drängend, habt Ihr die letzten Monate herrlichster Ausnutzung miterlebt.

Der Tag der Abrechnung ist da!

Ihr wollt und sollt mit helfen, die Feinde der Beschloßenen niederzuringen. Kommt am Sonntag alle. Trebet beiseite, nicht provozierend, aber entschlossen mit in die Kämpfe, reihen ein. Ihr werdet alle gebraucht.

Sonntag, früh 1/8 Uhr, alle in den Distriktslokalen kein Bursche, kein Mädel fehle. **Erfämpft Euch eine bessere Zeit!**

Alle

sollen heute von der Arbeitsstelle nach den Distriktslokalen gehen, um die noch vorhandenen Flugblätter zu verteilen.

Sanitätswachen am Wahltag!

Zum Transport von allen, unbedingten Wählern sowie von Kranken halten sich morgen Sonntag von vormittags 9 Uhr an in folgenden Lokalen Arbeiter-Sanitätler bereit:

- Neue Weitaße (Schmiedehörsberg);
- Wesendstraße 37 bei Graf, Telefon N. 5105;
- Promnitzstraße 1 bei Stannell, Telefon N. 6729
- Enders, Ede Rosenstraße, bei Hübler;
- Schindhamm 38/40 bei Raniel, Telefon N. 6930;
- Wattstraße, Ede Auguststraße, bei Langner;
- Revalstraße 27 bei Kanter;
- Gewerkschaftshaus in der Wachtube, Telefon O. 733.

Das Parteisekretariat ist heute bis 8 Uhr abends geöffnet.

Distrikt 4. Sämtliche Funktionäre, Wahlhelfer und Bannerleute treffen sich bestimmt nach der Rundgebung (am Schloßplatz) bei Köschel, Luisenstraße 13.

Distrikt 9 (Höpelwitz). Sämtliche Wahlhelfer treffen sich Sonntag früh 7 1/2 Uhr bei Stank, Promnitzstraße Nr. 14.

Distrikt 18. Sämtliche Gewerkschaften und Gewerkschaften müssen Sonntag früh 8 Uhr im Wahlbüro, Neue Weitaße 12, bei Krause sein.

Distrikt 21. Wahlhelfer treffen sich Sonntag früh 8 Uhr im Distriktslokal „Zum Schwanfisch“, Schmiedehörsberg 14.

Distrikt 26. Alle jugendlichen sowie älteren Wahlhelfer erscheinen morgen pünktlich 8 Uhr bei Görlisch.

Distrikt 32. Alle Wahlhelfer und solche, die dazu noch nicht eingeteilt sind, treffen sich Sonnabend um 9 Uhr bei Ade, Reudorfstraße 99.

Distrikt 37. Alle Wahlhelfer müssen Sonntag früh 8 Uhr im Wahllokal, bei Martin, Schönstraße 80, sein.

SPD-Funktionäre der Metallarbeiter. Wir laden zu der am Dienstag, den 9. Dezember, abends 6 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses stattfindenden, wichtigen Zusammenkunft ein. Verbands- und Parteimitgliedsbuch mitzubringen. Es wird erwartet, daß kein Kollege fehlt.

Jungsozialisten und SAJ. Alle, die sich Sonntag früh den ganzen Tag zur Verfügung stellen, treffen sich pünktlich 1/8 Uhr morgens im Gewerkschaftshaus. Wer nur nachmittags Zeit hat, trifft sich gegen 12 Uhr abends ein. Unsere Bezirke gehören zum Distrikt 28, Wahllokal: Schulhaus Clauwischstraße. Auf, an die Arbeit!

Arbeiter-Jugend. Wer noch nicht zur Wahlarbeit eingeteilt ist, melde sich heute abends noch im Zimmer 25. Die Probe des Theaterstücks findet nicht heute abends, sondern morgen abends von 5-7 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Desgleichen wird noch einmal „Wacht“ geprobt. Niemand fehle.

SAJ, Heim 9. Sonntag, vormittags 3 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Lokal: Kynast, Enderstraße. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, sich daran zu beteiligen. Es geht auch um euer Wohl. Wer nicht erscheint, nehmst der Reaktion zum Siege. Drum früh ans Werk, pünktlich 8 Uhr.

Wählen und Zählen!

Unsere oft geschmähten „Bonges“ haben auch diesmal wieder ihre volle Schuldigkeit getan. Von Verammlung zu Verammlung sind sie gezogen, um die Wähler aufzuklären. So mancher war schon vor acht Tagen fast am Ende seiner Kraft, aber es hieß durchhalten. Die Heiserkeit, in dieser Jahreszeit ein ganz besonders häufiges Übel, wurde niedergekämpft. Es ging immer wieder es mußte gehen, denn das Verlangen nach Rednern war groß!

Aber viel Freude haben sie auch gehabt, unsere „Bonges“, trotz des rauhen Wetters, trotz quälender Heiserkeit: Sie trafen überall auf volle Versammlungen, mit einer für unsere Partei glänzenden Stimmung. So etwas hilft, spürt an, erweckt Lust! Der Rednermangel war weniger groß als früher. Jeder, der es nur konnte, ging gleich welcher Aufgabe er sonst innerhalb der Arbeiterbewegung diente, stellte sich der Partei gern zur Verfügung!

Und ebenso hielten es die unglücklichen freiwilligen Helfer der Partei. Bei allen das gleiche Gefühl, daß es nun wieder vorwärts geht. Das erleichterte allen ihr Werk, Distrikts- und Bezirksführern, Frauenleiterinnen, vor allem aber auch jedem, der treppauf treppab unsere Flugblätter verteilte hat. Auch ihnen wird diesmal die Arbeit leicht. Die offene Feindschaft gegen unsere Partei war stark geschwunden. Es bedurfte bei den Wählern kaum noch viel aufmunternder Worte. Von selbst kamen diese vielfach mit der Ansicht heraus, daß man nur sozialdemokratisch wählen könne, sofern der einzelne nicht einer anderen Partei fest angehöre.

Sehen wir das deutsche Volk nur in den Sattel, reiten wird es schon von selbst, folgte einst Bismarck, als er das Reichstagswahlrecht schuf. Und diesmal ist es wieder so: Dem Volke ward die Republik, es wird sich nun auch selbst regieren lernen! Die Zeit der unglücklichen Phrasen dorer von „ganz links“, wie auch die der nationalstolischen Verbäuterten Hagler nähert sich ihrem Ende. Auf bewährter Bahn werden immer größere Massen unserem sozialistischen Ziele zustreben.

Morgen ist nun der Tag, wo wir alle unsere Kräfte noch einmal einsetzen müssen, um einen großen Sieg an unsere Fahnen

heften zu können. Auch dazu bedarf es diesmal kaum noch einer besonderen Aufforderung. Morgen wird jeder Genosse und jede Genossin wieder ihre Schuldigkeit tun. Nicht nur selbst werden alle zur Wahl gehen, sondern im Hause, wie sonst unter Bekannten und Verwandten gilt es Umschau zu halten. Manches eine Stimme kann so noch für die Partei gerettet werden, die sonst verloren ginge. Solch einen Weg schone niemand!

Abends wollen wir dann im Gewerkschaftshaus zu zählen anfangen, und aus den bis Witternacht einlaufenden Resultaten werden wir bereits einen guten Überblick über den Wahlausfall im ganzen Reich haben. Vor allem aber glaubt die „Volkswacht“, ihren Lesern am Montag von einem sehr starken Anwaschen unserer Partei berichten zu können.

Helft alle, daß Breslau seinen guten Ruf als Parteiorf der Sozialdemokratie in vollem Umfange rechtfertigt!

Holt die Gleichgültigen!

Die Müden, die Tragen, die Enttäuschten, die Schwankenden!

Seht euch in jedem Hause um: wo steht ein solcher? Er muß herau!

Wenn wir ihn nicht holen, dann holt ihn der Feind!

Deshalb nicht locker lassen! Alte und Junge, geht aus und holt sie! Reichsbannermannschaften, Jungsozialisten, Arbeiterjugend, vor die Front! Seht mit euren Absichten zu zweien in die Wohnungen der Alten, Schwachen, Gleichgültigen! Helft ihnen, treten beiseite und höflich auf und bringt sie zur Wahl.

Sozialdemokraten heraus!

Morgen ist Wahltag!

Morgen ist Zähltag!

Der Tag der Abrechnung ist da!

Mit was für Eindrücken im Herzen haben wir nach dem Sieg der Reichsparteien im Wahl die strahlende Ausbeutung erleben. Wie stehen sie unsren Kindern durch eine unerhörte Leutung des Brotes vom Tisch. Wie verteuert das profligierende, deutschnationalistische Stützpunktium Vieh und Fleisch. Wie wucherten sie mit dem Milchpreis, machten doch die Kinder der Beschloßenen zugrunde gehen. Denkt an alles!

Ihr Weaner denkt daran, wie man euch bei der letzten Wahlordnung behandelt!

Ihr Arbeiter neigt nicht, daß deutschnationale und Volkspartei das Reichsmittelgesetz und das Mieterschutzgesetz ausheben wollen und damit Tausenden Obdachlosigkeit droht!

Auf, heraus! Ringt die Feinde nieder!

Morgen an diesem Kampftag ist kein Ruhetag!

Schlafensummler sind Helfer der Feinde!

Parteisogeninnen! Parteigenossen!

Sonntag früh 1/8 Uhr muß jeder in seinem Distriktslokal sein! Jeder muß mithelfen, den Sieg über die Parteien der Ausbeuter zu erringen! Sozialdemokraten vor die Front!

Freiherren müßt ihr wählen!

Die Listen der schlesischen Reichsparteien haben als Kandidaten auf:

Freiherr von Richthofen-Boguslawitz,

Herr von Freitag-Lattinghoren,

Freiherr von Rheinbaben.

Zwei preussische Freiherren, ein baltischer Baron! Wenn in jedem Wahlkreis drei Adlige gewählt werden, dann haben wir gleich 105 freiherrliche Abgeordnete. Das wäre die richtige „Volks“vertretung.

Er muß sein Mandat haben.

Herr Kunze kandidiert zum Reichstag und zur Landtag. Aber nicht wie es bei uns geschieht, um die Wahl zu vereinfachen, sondern um auf alle Fälle ein Mandat zu ergattern. Langst nicht noch auf 60 000 Stimmen in einem Wahlkreisverbande, dann vielleicht auf 40 000! Auf alle Fälle muß er ein Mandat haben, ganz gleich wo — gerade er, der auf die Schwachbute, auf die Diätenstücker nicht genug schimpfen kann.

General v. Prittwitz gegen das Reichsbanner.

In ganz unerhörter Weise hat sich der Breslauer General von Prittwitz in den Wahlkampf eingemischt. Er hat dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die Abhaltung der von der Polizei genehmigten Versammlung auf dem Schloßplatz verboten. Der Schloßplatz ist zwar „Eigentum“ des Militärs, damit aber zugleich Eigentum der Allgemeinheit und wird von allen benutzt, wenn nicht gerade das Militär dort exerziert, was seit dem Kriege gar nicht mehr vorkommt. Uns ist auch nicht bekannt, daß sich die Militärbehörde bisher gegenüber irgend einer Richtung ein solches Verbotrecht angemahnt hätte. Die wildesten Kommunisten haben dort schreien dürfen, das Reichsbanner aber soll sich eine staatszerstörerische Rundgebung nicht erlauben, ein General der Republik darf das verbieten! Er hat damit im voraus einen Wunsch der „Schlesischen Zeitung“ erfüllt, und man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß der General einem Wink von dieser Seite gefolgt ist.

So weit sind wir bisher in der Republik gekommen! Hohe Zeit ist es, daß bei der morgigen Wahl hinweggesetzt wird, was der Republik wehensfremd ist.

Was sagt der Reichswehrminister, an den sich das Reichsbanner beschwerend gewandt hat? Kam oder will er das Verbot bedenken?

Der Zweck des Verbots wird aber trotzdem nicht erreicht werden. Das Reichsbanner ruft nunmehr alle Republikaner zur gleichen Stunde

auf den Neumarkt!

Der Neumarkt gehört der Stadt, und der republikanische Oberbürgermeister hat sicher nichts gegen die Rundgebung. Am Neumarkt steht das Oberpräsidium, und der republikanische Oberpräsident wird nicht mit scheelen Augen zum Fenster herabsehen. Es gibt eben solche und solche Behörden. Es gibt republikanische Behörden und es gibt „Behörden der Republik“. In den letzteren muß man die Behörde des Herrn von Prittwitz rechnen. Eine Behörde der Republik, der es aber an republikanischem Geiste fehlt. Die Wahl muß vieles ändern. Parole für heute abend: Alle Republikaner um 7 1/2 Uhr auf dem Neumarkt zur Massenrundgebung für Frieden, Freiheit und Brot!

Das Telefon am Wahlsonntag.

Unser Parteisekretariat im Gewerkschaftshaus ist morgen den ganzen Tag geöffnet. Es ist telephonisch zu erreichen unter den Nummern

Ohle 5652 und Ohle 4085.

Abends nach 6 Uhr benutze man die Nummern

Ring 1081 und Ring 2780.

Wahlabend im Gewerkschaftshaus.

Sonntag abend veranstaltet die Hauskapelle ein großes Instrumentalkonzert im Saal des Gewerkschaftshauses. In den Pausen werden die Wahlergebnisse durch Scheinwerfer bekannt gegeben. Der Eintrittspreis beträgt 60 Pf. Für Wahlhelfer mit Ausweiskarte ist der kleine Saal reserviert. Wegen des zu erwartenden starken Verkehrs kann Kindern der Zutritt zu den Sälen und in den Rehaurationsraum nicht gestattet werden.

Kommunistenbanterott auch bei den Erwerbslosen.

Am Donnerstag vormittag fand in den Zentral-Bahnen eine Erwerbslosenversammlung statt. Saal und Tribünen waren überfüllt. Die Versammlung gestaltete sich zu einem vollen Siege der SPD und zeigte deutlich, daß auch die Erwerbslosen erkannt haben, bei den Kommunisten können sie keine Hilfe finden. Zunächst wurden die Vorgänge in der Stadtverordnetenversammlung gelegentlich der Beratung über die Erwerbslosenhilfe besprochen. Frau Heintze zog aus diesen Vorgängen für die Arbeitlosen die Schlussfolgerung: Die bürgerlichen Parteien wollen was nicht helfen, die Kommunisten auch nicht, denn sie stellen nur beschwundene „Anfragen“. Wirklich praktisch unsere Not lindert nur die Sozialdemokratie. Darum gehören ihr unsere Stimmen bei der Wahl. Diese Tatsachen wurden noch durch die Ausführungen unseres Genossen Stape unterstrichen, der insbesondere die Tätigkeit der Kommunisten im Stadtparlament und ihr Zusammengehen mit den bürgerlichen sowie ihre Verbrüderung mit den Wöllischen beleuchtete. Der Kommunist Moyer und ein Parteilofer suchten vergeblich die Stimmung herabzubringen. Die Versammlung gab mit lebhaftem Beifall ihrer Zustimmung Ausdruck, als Frau Heintze zum Schluss nochmals aufforderte: Jede Stimme der SPD! Einarbeitet für uns und kümmert sich um unser Glend.

Drei Wählerversammlungen

waren für gestern abend nochmals von unserer Partei einberufen worden, um mit den Vätern der Gegner in diesem Wahlkampf abzurechnen. Auch diese Versammlungen waren nach erteiltem Verbot besucht, obwohl die Bevölkerung nunmehr endlich wählen will, nachdem der Regen so viele gewechelt sind.

Im Bergteiler

führte Reichstagsabgeordneter Genosse Seppel den aufmerksamen Zuhörern all die Punkte auf, deretwegen das deutsche Volk am Sonntag Generalabrechnung halten soll. In geschäftiger Weise zeigte er an den Flugblättern und Zeitungsartikeln der nationalstolischen Parteien von neuem, in wie schmutziger und gemeiner Weise mit der wertvollen Bevölkerung Schindluder getrieben wird, und was für trübe Gestalten die großen Herren sind. Selbstverständlich stellte sich kein Gegner zur Diskussion. Auch nicht von den Kommunisten, die diesmal mehr denn je das Proletariat durch Unterstützung zum Nichtwählen am Massenstige hindern wollen. Zum Wort meldete sich Genossin Krenzka und ermahnte die Frauen, nicht zu vergessen, wer sie und ihre Kinder dem Hungerelend entgegengeführt habe. Die Männer andererseits sollten den Frauen lieber von den politischen Ereignissen erzählen, anstatt sich darüber zu beklagen, daß sie nichts von solchen Dingen verstehen. Heller Jörn erfüllte die Anwesenenden, als der Versammlungsleiter mitteilte, daß die heute stattfindende republikanische Rundgebung verboten worden ist. Daß aber vor einigen Tagen auf allen Anschlagssäulen ein Kirchenkonzert unter der „Schirmherrschaft“ ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin Cecilie“ angekündigt worden ist, das ist von den Behörden der Deutschen Republik gebildet worden. Genossen und Genossinnen! Die Lage ist ernst. Es geht um euer Leib und Leben, wenn ihr die Sozialdemokratie nicht zur stärksten Partei macht.

Bei Brüner

in der Gahlfstraße sprach Genossin Zils. Sie wies darauf hin, wie die Redner in den Versammlungen der Reichsparteien ihre Hörer stundenlang mit den nichtsagerdörsten Dingen traktieren. Nur allgemeine Phrasen werden gemacht und mit keinem Wort wird darauf eingegangen, um was es sich bei dieser Wahl überhaupt handelt. Dementsprechend sehen auch die Flugblätter dieser Parteien aus. Man will die Wähler und Wählerinnen nur dumm machen, statt sie aufzuklären. Die Volksfeindschaft dieser Parteien wurde dann von der Rednerin unter Hinweis auf das herrschende Glend gezeigt. Alle zu dessen Wilderung gestellten sozialdemokratischen Anträge sind niedergeschmetzt worden. Dafür sucht man der Bevölkerung das Brot zu verteuern. Der Hinweis der Rednerin, nur sozialdemokratisch zu wählen, fand stürmischen Beifall. Gegenwärtig lag auch hier nicht mehr heraus.

Alle Wähler und Wählerinnen

besuchen, nachdem sie am Sonntag ihre Pflicht erfüllt haben, die Weihnachtsausstellung der Arbeiterjugend. Es ist der letzte Tag. Ausstellungsraum ist das Zimmer 12 im Gewerkschaftshaus. Von 9 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Engelhardt

Caramel-Malzbiere

diätetisches Gesundheitsbräu
Aerztlich empfohlen
raffinadegesüßt
pasteurisiert
Hoher Nährwert

★
Überall erhältlich!

Engelhardt-Brauerei A. G.
Abteilung VIII, Breslau.

Das Los der Polizei.

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht in seiner Nr. 566 Ausführungen des Leiters der Polizeibehörde im preussischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. A. Begg, die wir Ihnen empfehlen und verantwortungsbewussten Lesern wegen ihrer Sachlichkeit und Klarheit, um sie auch an dieser Stelle wiederzugeben.

„Ein Schuppelbeamter erschossen!“ So meldeten dieser Tage wieder einmal die Blätter. Mehr oder minder ausführliche Schilderung des Vorganges mit dem Schluß: „Ein Schuppelbeamter erschossen!“ Ohne weitere Betrachtung, in — ohne Bedeutung, als ob etwas außerordentliches geschehen sei. Nur mit der lachlichen Gewissenhaftigkeit des Chronisten wird der Vollständigkeit halber verzeichnet, daß der genannte Oberwachmann verheiratet und Familienvater war. Die Zeitung hat ihre Berichtspflicht erfüllt. Die Menge des Stoffes dabei kann mancher Verweilen bei einer Episode gerade der Mitternachtszeit. Eine Episode! Warum auch eine Aufhebung d. von machen — und doch in den letzten fünf Jahren Hunderte von Polizeibeamten der Schuppel-, der Kriminal- und der Landjäger in Ausübung ihres Berufes ums Leben gekommen. Und immer wieder kommt dieselbe Meldung: „Ein Schuppelbeamter erschossen!“ Fast zu aufrichtig klingt es, wie die unangenehme Mahnung an eine Schuld. Halb bedauernd, halb unwillig auch der Leser mit den Schultern: „Nun ja, der Mann hat seine Pflicht getan, Berufsgefahren, Betriebsunfall — dafür wird der Beamte bezahlt!“

Wie ist die Wirklichkeit? Ein namenlos schwerer Beruf, schwer durch all die unzähligen Vorschriften, Bestimmungen und Lehren, die beherrscht werden müssen — schwer durch körperliche Anstrengungen und Leistungen bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter — schwer durch die stets drückende, nie nachlassende Verantwortung — schwer durch die stete Gefahr für Leib und Leben. In damit der Leidensfeld des Polizeibeamten erschöpft? Nein, eines überwiegt all die anderen Lasten zusammen, so unerträglich sie oft dünken: der mangelnde Dank, die mangelnde Anerkennung derer, denen der Polizeibeamte durch seinen Einsatz seines Lebens ihr Gut und Gut, Leib und Leben erhält. Immer wird die Polizei geholt — immer ist sie schuld! Bei den geringsten unheimlichen Vorkommnissen regnet es Beschwerden gegen die Polizei: Sie war nicht da, sie griff nicht ein, sie griff zu milde ein, sie packte zu hart zu — kurz, die Polizei ist schuld! In England tritt das Publikum von vornherein immer für den Polizeibeamten ein — bei uns ist fast ausnahmslos das Gegenteil der Fall, selbst wenn er durch seine toterri vertritt. Hat vollends ein Polizeibeamter, jermüdet durch die Anforderungen seines Berufes, überanstrengt, gequält von wirtschaftlichen Sorgen, überreizt infolge der steten Erschwerung seiner Dienstpflichten durch die Bevölkerung, oft gerade durch die Gebildeten, sich zu Tätlichkeiten, zu Mißhandlungen hinreißen lassen, dann braucht durch die Öffentlichkeit tagelang ein Entrüstungssturm.

Nun ja, das darf nicht sein, es muß scharf durchgegriffen werden — der schuldige Beamte wird unabsichtlich, rücksichtslos bestraft oder entlassen! Doch sind die Verfehlungen wirklich so häufig? Versteht man nicht die Zahl solcher Vorkommnisse völlig gegenüber der Zahl der Polizeibeamten, gegenüber dem, was sie unabhängig Gutes wirken? Trotz aller Not, trotz des politischen und wirtschaftlichen Crudes steht der Staat jeder denn je, die Wirtschaft hebt sich und ein jeder im Lande kann seinem Beruf, seinem Erwerb ruhig und unbezweigt nachgehen, die Opposition darf sich austoben in Schmähungen, wie nie zuvor, im Bewußtsein ihrer Geborgenheit im Schutze gerade dieses Staates. Wer hat dies Werk so fest gefügt in all dem Glanz? Nicht die leitenden Männer unsere Polizeibeamten! Sollte da der immer wiederkehrende Beweis, daß sie mit ihrem Leben opfern das aller anderen schätzen, nicht eine Mahnung sein, ihnen, sei es auch ohne laute Verheerung, steten Dank zu wissen, Achtung zu üben, wenn Verfehlungen zulage treten? „Ein Polizeibeamter erschossen!“ Ein erschütterndes Los, zu fallen vor der Hand eines Volksgenossen, mitten im Frieden, unvorbereitet für Weis und Kind, die in Nummer und Sorgen zurückbleiben. Wer je eine solche Todesmeldung gelesen hat und wieder liest, der möge an seiner Stelle, mit seinen Kräften den Polizeibeamten helfen, wo es auch sei, der soll sie fördern aus ihrer wirtschaftlichen Not zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit, der möge sie vor allem achten und ehren. Je mehr das geschieht, um so mehr wird der Polizeibeamte dem Ideal entsprechen, das man von einem solchen hat.

Körperpflege und Leibesübungen für alle!

sagt ein kleiner roter Fettel und fordert dazu auf, seine Stimme am 7. Dezember, dem Tage der Abrechnung mit dem Inflationsreichstag, der Sozialdemokratie, Seite 1, zu geben.

Wer von den Turn- und Sportgenossen und Genossen will, daß auch jenerzeit uns und unserer Bewegung das Recht wird, das uns zusteht, wir uns den unter schwierigen Kämpfen und Drangsalierungen erkämpften Platz erhalten, der muß die wenige, uns noch vom Wahltag trennende Zeit nicht nur dazu, die Tragen aufzuräumen, Aufklärungs- und Wahlarbeit zu leisten, sondern der gebe vor allem am Wahltag selbst seine Stimme der Sozialdemokratie.

Wie vor dem Kriege uns die größten Schwierigkeiten bereit wurden in Bezug auf Jurierungsbildung von Turnhallen, Anerkennung unserer Fortturner, Haltung von Jugendabteilungen, Herausgabe von Mitteln aus staatlichen Fonds für die Jugendpflege den „Roten Turnern“ verweigert wurde, so wird auch den offenen Jugendsportgenossen nicht entgegen sein, daß auch jetzt wieder in den Nachkriegszeit, wo infolge der Zusammenlegung der Behörden unsere Genossen nicht den notwendigen Einfluß gewinnen konnten, man unsere Bewegung als eine solche zweiter Klasse betrachtet. Man schmeie hier und dort nicht davon zurück, unseren Vereinen für die Benutzung von Turnhallen oder sonstigen Einrichtungen Sätze zu berechnen, die es den Vereinen einfach unmöglich machen, ihren Vereinsbetrieb aufrecht zu erhalten. Mit politischen Verurteilungen hat man uns vielerorts bedacht, um damit zu verhindern, daß auch uns die Mittel gegeben wurden, die für Zwecke der Jugend- und Körperpflege vorhanden waren. — Hierbei haben sämtliche bürgerliche Parteien Helfer die erste geleistet, weil sie eben in unserer Not und selbständigen Bewegung eine Gefahr für sich erblickten, und weil sie wußten, daß durch unsere Erziehungsarbeit ein kräftiger Stützpunkt für den Sozialismus herangebildet wird, der sich seinen Weg durch nichts behindern läßt. — Aber

auch die SPD. kommt für uns als Arbeiter-Turner und Sportler nicht in Frage. Wir sind stolz darauf, daß wir durch unsere Leibesübungen zu Menschen herangebildet werden, die sich selbstbewußt und aufrecht ihren Weg bahnen, die es sich aber verbitten müssen, zu willigen und gedankenlosen Werkzeugen herabgewürdigt zu werden, die entsprechend den einmal getroffenen siebenmal heiligen Befehlen von Moskau so zu handeln haben, daß sie ihrer gesamten Klasse größten und allergrößten Schaden zufügen. Wir wissen uns unsere Selbständigkeit zu wahren und diese zu nutzen. Bei uns entscheidet nach wie vor die Tat, nicht die hohle Phrase.

Stolz sind wir Arbeiter-Turner und Sportler auch darauf, die ersten gewesen zu sein, die nach dem Kriege sich mit den Genossen des Auslandes die Freundschaft gerichtet zu haben, um auf grünen Rasen den freundschaftlichen Wettkampf auszutragen. Damit dienen wir den hohen Zielen der Völkerverständigung und Völkerverständigung. Unter einem internationalen Arbeiter-Olympia im Juli nächsten Jahres in Frankfurt a. M. soll eine weitere große Etappe auf diesem Wege liegen. Hierfür den Weg zu ebnen, ist in erster Linie mitberufen die Reichstagswahl am 7. Dezember die der Sozialdemokratischen Partei, der Partei der Tat, den Sieg bringen soll.

Wer von den Turn- und Sportgenossen und Genossen will, daß die Weibchen am 7. Dezember, dem Tage nach Nikolaus, die Liebe wirklich zu einem solchen werden soll, damit die Menschheit dem wahren Frieden und Wohlgefallen näher bringt, der macht sein Kreuz auf dem Stimmzettel in den Kreis, der unter der Nummer 1 den Namen L. L. L. führt. Wird das alles allerorts durchgeführt, dann dürfen auch wir uns des

Sieges der Sozialdemokratie, der auch einen Sieg unserer hohen Kulturbewegung bedeutet, freuen und nach wie vor unseren stolzen Ruf immer erhalten lassen:

Frei Heil!

2. Quittung.

Für den Wahlfonds der Reichs- und Landtagswahlen am 7. Dezember ein:

- Seite 512, Meier Paul 18,40 Mark, Seite 513 Eise Gottl. 21 Mark, Seite 514, Mandl Art. 22,80 Mark, Seite 515 Hartmann 34,50 Mark, Seite 516 Wunderlich 1 Mark, Seite 517 Bahner 6,50 Mark, Seite 518 Zimmer 17,80 Mark, Seite 519 Grell 6,50 Mark, Seite 520, Söder 22 Mark, Seite 521, Judas 4,50 Mark, Seite 522 Hoffmann 15,20 Mark, Seite 523, Hellriegel 11,25 Mark, Seite 524, Unto M. 6,50 Mark, Seite 525, Küster 28, 21,50 Mark, Seite 526, Tischepe 32,30 Mark, Seite 527, Ripper 4,90 Mark, Seite 528, Bogt Artur 8,50 Mark, Seite 529, Emolargal 14,30 Mark, Seite 530, Seibel 10,25 Mark, Seite 531, Wolard 10 Mark, Seite 532, Reinert 13,70 Mark, Seite 533, Reichelt Jr. 1 Mark, Seite 534, Gorchke 2,50 Mark, Seite 535, Handke 17 M., Seite 536, Broi Fritz 10 M., Seite 537, Radwiz 5,50 Mark, Seite 539, Jädel 25,20 Mark, Seite 540, Plema 9,50 Mark, Seite 543, Kundt Joh. 38,05 Mark, Seite 546, Kundt Joh. 31,90 Mark, Seite 545, Berger 15 Mark, Seite 546, Galkwiz 6,50 Mark, Seite 547, Schlen 9,30 Mark, Seite 549, Woch A. 1,80 Mark, Seite 550, Kalle R. 12,85 Mark, Seite 551, Kaulhaber 2,50 Mark, Seite 552, Siebenbrüder 6,60 Mark, Seite 553, Schnabel 9,65 Mark, Seite 554, Drelich 8,45 Mark, Seite 555, Wint Joh. 2,10 M., Seite 557, Jopante 11 M., Seite 558, Stomig Jr. 3,70 M., Seite 559, Kommerzfisch 19 Mark, Seite 560, Dikner 6 Mark, Seite 561, Raller Art. 2,50 Mark, Seite 562, Bittermann 6 Mark, Seite 563, Rimeidam 3,40 Mark, Seite 564, Schulz 5 Mark, Seite 565, Kiesel 7,20 Mark, Seite 566, Roder 15,15 Mark, Seite 567, Peter Jr. 8,20 Mark, Seite 568, Gaida Th. 3 Mark, Seite 569, Hierjemann 10,55 Mark, Seite 570, Klobe A. 2,50 Mark, Seite 571, Baum G. 6 Mark, Seite 572, Freier Rob. 21,30 Mark, Seite 573, Peltz Rob. 8,50 Mark, Seite 574, Pasier 4,50 Mark, Seite 575, Bahr 8,65 Mark, Seite 577, Braun 8,50 Mark, Seite 578, Dreiff 4,70 Mark, Seite 579, Tiefenau-Verl. 1,50 Mark, Seite 580, Reiche 17,15 Mark, Erbkäuflein: Keller 11,10 Mark, König 10, 1,75 Mark, Deichsel 3,90 Mark, Seite 581, durch Meiser 8 Mark, (A. H. Gruppen: Seite 582, Jafandpuzer 87,50 Mark, Seite 588, Clafer 28,50 Mark, Seite 584, Hiesinger 76 Mark, Seite 587, Hiesinger 16 Mark, Sinfanture 16,80 Mark, Döner 10,90 Mark, Seite 511, Angerlille 26 Mark, Ausstehende Liste: Bogislaw Steimann.

Allen Spendern herzlichen Dank. — Gelder für den Wahlfonds werden im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses, Marktparcenstraße 17 II, entgegengenommen.

Rob. Herrmann, Kassierer, Postk.-Konto 31 158.

Schlacht bei Reuthen

feierten gestern die „Waterländischen Verbände“ im Konzerthause. Sie haben zwar verdammt wenig Anlaß zum Feiern, aber es kam ihnen wohl in der Hauptsache darauf an, den Behörden Schwierigkeiten zu bereiten. Zu Hunderten sah man Leute in der vorbesten Friedensuniform herumlaufen, trotzdem doch diese Uniform mit der Schlacht bei Reuthen nicht das Geringste zu tun hat. Was sagt dazu die Militärbehörde, die dem Reichsbanner den Schlagplatz verweigert? Hoffentlich hat die Polizei wenigstens eine Anzahl dieser Uniformträger festgesetzt.

Steuerarten für das Kalenderjahr 1295

werden bis zum 8. Dezember an alle Arbeiter, Angeheften, Ruhegehalts-, Witwen- und Waisengeldempfänger überliefert werden, die sich bei der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober in Breslau aufhalten und in einer Wohnungsliste Aufnahme gefunden haben. Diejenigen Arbeitnehmer, die bis zum 10. Dezember keine Steuerkarte erhalten haben, werden aufgefordert, die Ausfertigung einer solchen Karte weitrags zwischen 8 und 3 Uhr im Magistratsbüro V, Königsplatz 2, zu beantragen. Anträge auf Erhebung des steuerfreien Lohnbetrages oder auf Gewährung einer Ermäßigung für mittellose Angehörige sind bei dem zuständigen Finanzamt, Anträge auf Verichtigung der Steuerkarte vom 10. Dezember ab beim Magistratsbüro V zu stellen. Alles Nähere über die Ausgabe der Steuerarten und die Abfertigung der Steuerpflichtigen enthält eine Bekanntmachung der städtischen Steuerverwaltung an den öffentlichen Anschlagstulen.

Nachtverkehr auf der Straßenbahn.

Vom 14. Dezember an wird der Nachtverkehr der Straßenbahn mit Zustimmung der Aufsichtsbehörden wieder so geregelt werden, wie an früherer Zeit, nämlich so, daß der

erhöhte Fahrpreis auf allen Linien zu entrichten ist, die nach 12 Uhr nachts die Endhaltestelle einer Linie verlassen und als „Nachtzüge“ kennlich gemacht sind. Dauerarten sowie Rückfahrkarte sind von diesem Tage ab auf Nachtzügen unzulässig. Ihre Inhaber sind nicht mehr in der Lage, einen Zuschlagsfahrpreis zu lösen, sondern müssen den vollen Nachtfahrpreis entrichten. Die Änderung hat sich als notwendig erwiesen, weil die zurzeit geltenden Bestimmungen für den Nachtverkehr sich nicht immer reibungslos durchführen ließen. Neben dem Eintritt der Zahlungspflicht im Nachtverkehr kam und kommt es öfter zu Unstimmigkeiten zwischen den Fahrgästen und dem Schaffner. Auch die Abfertigung wird durch die Ausgabe von Zuschlagsarten auf Dauerarten und Rückfahrkarte erschwert.

Vorsicht vor Taschendieben.

Bei dem jetzt gesteigerten Geschäftsverkehr sind die Taschendiebstähle wieder an der Tagesordnung. Das Publikum wird daher vor den Antrieben der Taschendiebe gewarnt, die sich besonders in den großen Geschäftshäusern angelegen sein lassen, alles was raubfähig ist, zu stehlen und zwar suchen die Taschendiebe ihre Gelegenheit, wenn das Publikum die Aufmerksamkeit dem Verkäufer zuwendet und lechter dem Käufer. Es wird leider vom kaufmännigen Publikum den Taschendieben viel Gelegenheit geboten und zwar insofern, als von Damen vielfach die Handtaschen nicht zugeknappelt getragen werden. Das führt dann dazu, daß die empfindlichste Hand des Taschendiebes ertragliche Beute findet. Wenn gleich seitens der in den größeren Verkaufshäusern ab und zu streifenden Kriminalbeamten ein scharfes Augenmerk dem beregten Uebelstand zugewandt wird, dürfte die Mithilfe des Publikums viel zur Eindämmung des Unwesens der Taschendiebe beitragen, wenn dieselbe beim Einkäufen die größtmögliche Vorsicht walrt und, kurz gefaßt, dem Taschendieb keine Gelegenheit zum Stehlen bietet. Also, Taschen zu!

Unzulässiger Abzug.

Einem bei der Breslauer Feinkost- und Margarinefabrik tätigen Provisionsreisenden wurde die ihm zustehende Provision nicht ausgezahlt; außerdem sind ihm nach Kosten für Porto, Lagergeld, Schreibgebühren in Höhe von 12,50 Mark abgezogen worden, weil die auf Grund seiner Bestellung abgeschickten Waren von dem Empfänger nicht angenommen wurden. Letztere hatte die erste Sendung angenommen, die zweite aus irgend einem Grunde zurückgewiesen. Die Firma glaubte nun nicht an die Bestätigung, auch hätte die Unterschrift des Bestellers auf dem Bestellschein gefehlt. Das Kaufmannsgericht war aber der Ansicht, daß die Kosten für Porto usw. nicht abgezogen werden dürfen; bezüglich der Provision wäre dies fraglich. Auch sei es nicht üblich, daß der Auftraggeber jeden Auftrag mit seiner Unterschrift bekräftigt.

Daraufhin erklärt sich die Firma zur Zahlung der 12,50 Mark. Wegen der Provisionszahlung behält sich der Kläger seine Ansprüche vor.

Gerichtliches.

50 Mark Geldstrafe für einen Revolverhelden.

Dem Kaufmann Alfred Prinz, scheint der Revolver sehr lieb zu sein, wie eine Gerichtsverhandlung vor dem Einzelrichter zeigt. Ohne sich in einer besonderen Gefahr zu befinden, lediglich weil er sich über ihn geärgert hatte, zielte er aus ganz kurzer Entfernung auf den Stallmeister Magnis und schoß ihm in den Unterleib. Ein zweiter Schuß traf den Herdeshändler Hoffmann vor die Brust und nur seiner Stahlbrille hat er es zu danken, daß er noch am Leben ist. Nach diesen Heldentaten verfuhr er zu entfliehen und um sich vor Verfolgung zu schützen, schoß er fortgesetzt nach rückwärts. Gleichgültig über eine größere Menschenmenge angefeuert hatte, gingen die weiteren Schüsse in die Luft. Damit er nicht noch mehr Unheil anrichte, rannte Hoffmann hinter Prinz her und schlug ihm mit einem Stock den Revolver aus der Hand. Den Anlaß zu dieser Schießerei hatte ein Zusammenstoß zwischen Prinz und Magnis gegeben, den beide auf der Straße hatten. Magnis hatte einen Herdetransport beauftragt und Prinz und der Fabrikbesitzer Wenzel waren mit dem Auto in die Wierds hinein gefahren, jedoch die Tiere sehen wurden. Magnis hatte sich darüber aufgeregt und der Auto mobilisten kräftig seine Meinung gesagt. Die Wierdsführer glaubten nun, damit sei die Sache erledigt. Sie führten die Pferde in die Stallungen des Hofmann auf der Kaiser-Wilhelm-Straße 57, waren jedoch nicht wenig erstaunt, als Prinz mit einem Skapobeamten erschien und die Personalien des Stallmeisters forderte. Es kam jetzt zu einer Schlägerei zwischen Prinz und Magnis, doch wurden beide bald auseinandergejagt. Als man nun glaubte, alles sei erledigt, trat Prinz einige Schritte beiseite, so den Revolver und schoß auf Magnis, der an der Stalltür stand. Das Geschick ist diesem noch heute im Unterleib. In die entstandene Schlägerei hatten sich auch die Kutsher Klesler und Schirn gemischt, die versucht hatten, ihren Stallmeister zu schützen. Sämtliche Genannten waren nun wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Magnis und Klesler auch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Alle, mit Ausnahme des Hofmann, wurden im Sinne der Anklage für schuldig befunden. Es wurden verurteilt: Prinz zu 50 Mark, Klesler zu 20 Mark, Magnis zu 15 Mark und Schirn zu 10 Mark Geldstrafe. Darin, daß Hofmann dem Prinz den Revolver aus der Hand geschlagen hatte, konnte der Richter keine Körperverletzung erblicken; er wurde freigesprochen.

Lindert Not!

Sendet Spenden an den Provinzialausschuß Niederschlesien der Deutschen Rothhilfe, Postkassenkonto: Breslau 1320, Bankkonto: Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank, Breslau, Albrechtstraße. 9773

Reichsbanner-Kameraden! Republikaner!

Die

Militärbehörde verweigert uns den Schloßplatz!

Kommt Sonnabend 7 1/2 Uhr zu Tausenden auf den Neumarkt! Hunderte von Sankten werden der Reaktion beimleuchten!

Der Herr über die Hühner des Schindlers hintergeht! Ich, daß so ein Schurke so am Einförmigen hinhören konnte! Rechte umschaffen 13 Gebäude und einschließen: Ab. I. „Ruch der Zeit“, und Gemeinlichen Aufgehoben, eines der eifrigsten Blätter.

Stadion und Wohnungsbau.

Die vorletzte Stadtratsversammlung hat beschlossen, aus den Einnahmen des Jahres 1924 150 000 Mark für den Bau eines Stadions in Beerbeutel zu verwenden.

Dieser Plan ist bei einem Teile unserer Einwohnerchaft als unverständlich bezeichnet und ferner in Anbetracht der bevorstehenden Wahl von reaktionären Kreisen gegen die Parteien haben. An Unkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge ist gefordert worden, daß erst Wohnungen gebaut werden müßten, ehe man an die Errichtung eines Stadions beränge.

So natürlich es wäre, in möglichst kurzer Zeit so viel Wohnungen zu errichten, als Bewerber um solche beim Wohnungsamt vorgelegt sind, so muß hier betont werden, daß, selbst wenn die erforderlichen Mittel hierfür vorhanden wären, es im vergangenen Jahre nicht möglich war, mehr als etwa 1000 Wohnungen neu zu bauen, weil die diesbezüglichen gelernter Arbeiter, die Mauerer, fehlen. Nicht nur sie sind während des ganzen Jahres bis auf den letzten Mann voll beschäftigt gewesen, sondern auch bei den viel zahlreicheren Bauhilfsarbeitern waren Arbeitsloseliste lange nicht so vermindert.

So natürlich wie im Baugewerbe liegen leider die Arbeitsverhältnisse bei fast allen übrigen Berufen nicht, und es sind Tausende, vornehmlich ungelernete Erwerbstätige, vorhanden, die längere als einjährige Erwerbslosigkeit nach sich ziehen können. Einmal die Möglichkeit zu verschaffen, nicht mit langer Erwerbslosenunterstützung oder, was noch schlimmer ist, mit den Unterhaltungsarbeiten des Volkshausamtes auskommen zu müssen, sondern nach der Verwirklichung des Wohnungsbaues ein höheres Einkommen zu erzielen, hat die Sozialdemokratie neben anderen, im Interesse des armen Volkes liegenden Gründen veranlaßt, dem Bau des Stadions seine Zustimmung zu geben.

Das, was häufige Reaktionen an Redaktionen über den Umfang dieses Baues herbeiführt, wird am besten gelöst durch die Tatsache, daß die Arbeiten für den Stadionbau und die großen Kampfbahn im Beerenfeld und im Krieten für Monate fortgesetzt werden. Da der Bau der Stadionsarbeiten nicht abgebrochen werden soll, ist über 1925 hinausgeplant, wobei man sich auf diesen und ähnlichen Gebieten zu bemühen wird, um die Arbeitslosen zu beschäftigen.

Der Bau des Stadions hat demzufolge die Vermehrung von Wohnungen in keiner Weise eingeschränkt, sondern bedeutet nichts als Schaffung von Arbeitsplätzen und Erholungsplätzen für die von Licht, Luft und Sonne leider noch fast abgewiesenen unsere Breslauer Einwohner.

Sorge daher jeder Wähler und jede Wählerin durch Stimmabgabe für die Sozialdemokratie bei künftigen Wahlen, daß die verabschiedeten Anlagen unserer Stadt zu Zeiten des Bedarfs so schnell wie möglich nachgeholt werden. Das dürfte die wichtigste Aufgabe für die früheren Parteipolitiker und Sicherungsbeauftragten sein.

Der Verband für Schulkinderpflege

Am 11. und 12. bis einschließlich Sonntag, den 14. Dezember, veranstaltet er im Fährtenhause des Rathhauses eine Spielveranstaltung, an die sich im oberen Reimer eine Katastrophe anschließt. Die Ausstellung wird an genannten Tagen von 9-5 Uhr geöffnet sein; am Sonntag folgt dann eine Weihnachtsspielveranstaltung für Kinder und Kinderfreunde, bestehend aus Gefängen eines Mädchenchores, einem allseitigen Adventspiel und Schattenbildern aus dem Leben des Struwwelpeters. Eintrittskarten zur Aufführung sind verfügbar von 1 bis 3 Uhr in der Geschäftsstelle des Verbandes, Miltzerplatz-Barade, Zimmer 3, und an den Ausstellungenstagen im Fährtenhause des Rathhauses zu haben. Der Verband für Schulkinderpflege, der ausschließlich nicht weniger als 10 Tagesheim, 3 Nachmittagsheime, sowie eine Anzahl von Kinderfreizeiten und eine Werkstatt unterhält, bedarf zur Fortführung seiner Arbeit, die sich im Sommer auch auf die Unterhaltung von Kindern und im Verein mit dem städtischen Jugendamt auf die Durchführung von Schulspielungen und die Verwirklichung von Landheimen erstreckt, der Unterstützung weitaus mehrerer Kreise. Felbwerbungen werden auf das Postfachkonto von Frau Clara Schallha, Breslau 11567, erbeten. Wer zur Vergabe eines größeren Geldbetrages nicht in der Lage ist, kann dem Verbande auch auf andere Weise nützliche Dienste leisten, sei es durch Übernahme von Aufsichtsarbeiten während der Dauer der Spielveranstaltungen, sei es durch Verkauf von Eintrittskarten zur Aufführung, sei es endlich durch eine Spende jeder Art werden in der oben bezeichneten Geschäftsstelle entgegen genommen. Badewerkgaben sind bis Donnerstag, den 11. Dezember zwischen 3 und 6 Uhr nach dem Fährtenhause des Rathhauses zu schicken.

Der Breslauer Kommunalführer, Walter Ulrich, schickt uns einen längeren Brief, dessen Veröffentlichung aus Raumgründen nicht mehr möglich ist. Er teilt darin mit, daß er wegen sozialdemokratisch wählt, nachdem er das Treiben der „Führer“ im Reichstage ausreichend beobachtet hat.

Die Stadtratsversammlung haben nächsten Donnerstag Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Vorlagen: Beteiligung der Sparkasse an der städtischen Bank, Instandsetzung einer Grabstätte, Verlängerung des Pachtvertrages über die Gaskunststoffe im „Goldenen Jäger“, Schmiedehütte 22, Gewährung von Beihilfen für die Erwerbslosen, Sammlung des Materials über die Beteiligung der Stadt auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft.

Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion hat Dienstagabend ihre Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Von der „Volksbühne“, Zeitschrift für soziale Kunstpflege, ist soeben das vierte Vierteljahrheft erschienen. Das Heft enthält eine Fülle von Aufsätzen über „Das Drama der Jungen“, Julius Bab schreibt über Wilhelm Schmidbom und Karl Landauer, Heim über Herbert Eulenberg und Hans Brand, Rudolf Krutz über Fritz A. Muth und Gertrud Kersch, Bernhard Tiedbold über Fritz A. Muth und Paul Kornfeld, E. Heitricke über Ernst Toller, Paul Jech über Alfred Krutz und Franz Werfel, Waldemar von Grünbow über Dieckhoff und Arthur Hellischer über Ernst Barlach, Hermann Hossfeld über Hans Tsch. Außerdem enthält das Heft eine Szene aus Karl Landauers Neu-Dringung der „Satanstalt“, dem Jahresthema allen Drama der indischen Literatur. Das reichhaltige Heft ist in der Geschäftsstelle der Breslauer Volksbühne, Oberpostamt, Albrechtstraße 22, zum Preise von 10 Pf. erhältlich.

Die Beheizung der städtischen Elektrizitätswerke ist durch eine außerordentliche, nicht vorhergesehene große Stromentnahme in den Stunden vom Donnerstag bis etwa 1 Uhr abends derart gestiegen, daß Gefahr für die städtischen Werke, als auch in einzelnen Stadtteilen das Stromversorgungsnetz teilweise an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sind. In der Hochspannung sind in den Unterwerken alle Maßnahmen, auch die Notstrommaschinen, im Betriebe, um die Stromlieferung zu erhalten. Im Stromverteilungsnetz zeigt es sich, daß die Lastverteilung stellenweise unter die normale zurückgeht, was sich im Unterbreiten der Glühlampen bemerkbar macht. Maßnahmen zur Beseitigung dieses Uebelstandes sind eingeleitet. Die zur Durchführung werden die Stromentnehmer ersucht, ihren Stromverbrauch zurückfallen zu lassen, da eine sofortige Minderung des Uebelstandes nicht erreicht werden kann.

Festsetzung an Sonntagen und Feiertagen im Dezember. Zur glatten Abwicklung des Weihnachtspostverkehrs der Post wird in Breslau am Sonntag, den 7., 14. und 21. Dezember, sowie an allen Weihnachtstagen eine Paketstellung stattfinden. Am zweiten Weihnachtstages werden nur durch Eisenbahn zugewandene Posten abtransportiert werden.

Goethe und die Gegenwart. Die literarische Gesellschaft „Der Dorn“ veranstaltet Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula des Mathiasgymnasiums, Schulstraße 37, einen Goethe-Abend. Der Redende, Dr. Georg Kimpel, spricht über das Thema „Goethe und die Gegenwart“. Mitwirkende sind Dora Becker mit Rezitationen Goethe'scher Dichtungen, Erwin Konrad Strecker mit gelungener Darbietungen. Am Abend 8 Uhr beginnt die Aufführung bei Julius Hainauer und an der Abendkasse erhältlich.

Der internationale Boxkampf am Freitag in der Sportarena. Wie bereits gemeldet, wird am Sonntag, den 6. Dezember, das bedeutendste Boxkampf-Ereignis in der Jahrhunderthalle stattfinden. Nachfolgende Paare werden nun bestimmt durch die Seite Richter: George Cook, Australiens Schwergewichtmeister, gegen Larry Galt, kanadischer Boxer; Ernst Grimm, deutscher Mittelgewichtler, gegen den Franzosen Duchreix; Feix Molana, Ex-Federationsmeister, gegen De La Vol, Frankreich; Friedrich Schmidt, Federationsmeister, gegen Ferrand, französischer Fliegengewichtler, und der Breslauer Tiefig gegen den Berliner Geyer.

Im Fährtenhause in Breslau auf dem Rautenplatz sind jetzt hundert von Handweverern und Künstlern beschäftigt, welche unter Leitung des Architekten Böhm das Gebäude um- und ausbauen und eine Umgruppierung der Platzteilung vornehmen, so daß die Stühle ganz verschwinden und ausschließlich Sitzplätze entstehen, von denen die meisten Polsterstühle erhalten. Die große, neue Heizungsanlage wird für eine ständige, gute Erwärmung des Rautenplatzbaues sorgen und den Besuchern einen behaglichen Aufenthalt sichern. Durch die Siemens-Schubert-Werke wird eine moderne, elektrische Anlage installiert, durch welche neuartige Beleuchtungseffekte von runderer Licht und grandioser Lichtfülle erzielt werden sollen. Die technischen Einrichtungen der Bühne erhalten für die Aufführung der neuen großen Manageschauspiele eine bedeutende Verbesserung. Daraus geht hervor, daß die Direktion des Fährtenhause unter Aufwand von großen Kosten und noch mehr Aufwand die demnächst beginnende eigene, vielversprechende Winterzeit arbeitslos vorbereitet.

Spieltheater Oberbayern. Das Dresdner Lehmann-Ensemble, 5 Damen, 4 Herren, hat sich schnell die Gunst des Publikums erworben, das jetzt der rege Besuch. Heute, Sonntag, abends 8 Uhr, neues Programm. Außer der Gesellschaft gastiert noch der Feldbarron Heinz v. Herden vom Danziger Stadttheater.

Wirkung von Giftgasen. Zwei Mannespersonen, ein Straßenbahnfahrer und ein Bergarbeiter, ritten in größeren Städten umher und sollen in Privathäusern Vorträge über Toxikologie, Giftentfaltung, Synthese usw. gehalten haben. Sie warben

in der Regel durch Umherfragen etwa 20-25 Teilnehmer, von denen jeder einen Betrag von 15 Mark entrichten mußte und versprach, den Teilnehmern, ihnen in etwa drei Tagen die Kunst des Gedankenlesens zu lernen. Nach drei Tagen war in der Regel der Kursus beendet. Sie reisten in äußerst primitiver Kleidung und führten keinerlei Gepäck bei sich. Auch in Breslau wollten sie sich etwa Ende September längere Zeit aufhalten, in einem Kaffee gewohnt und in einem gemieteten Zimmer in der Auguststraße, bei Günther, an etwa 25 Personen einen Lehrcursus gegeben haben. Personen, die hiesüber Auskunft geben können, werden ersucht, sich unverzüglich in der Betrugsdienststelle, Herrentstraße 10, während der Dienststunden von 7 1/2 Uhr vormittags bis 3 1/2 Uhr nachmittags zu melden. Die Täter sind in Breslau festgenommen worden.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die prägnanteste Zusammenfassung übernehmen. Die Redaktion.

Der Arbeiter als Zeitungsläser und Wähler!

Jeder Arbeiter hat das Verlangen, als gleichberechtigter Mensch zu gelten. Er sieht mit offenen Augen das Unrecht, wie andere Menschen im Ueberfluß schmelzen, er aber trotz ehrlücher Arbeit oder ungewollter Arbeitslosigkeit sich nicht das Notwendigste zum Leben leisten kann. Nur kommen die Wahlen, wo Körperchaften gebildet werden, die über das allgemeine Wohl und Wehe zu entscheiden haben. Wer vor der Wahl die Handlungen seiner Partei verfolgt hat, sieht sich durch Verleumdungen der Gegner nicht irre machen. Auch die schönen Worte und Versprechungen der anderen Parteien ziehen nicht. Er weiß: für mich als Arbeiter hat die Sozialdemokratische Partei trotz verlorenen Krieges, trotz äußeren und inneren Feindes das Geleistete, was ihr möglich war.

Der Nichtpolitiker ist ratlos, ihm hat die Partei nicht das gebracht, was er erhofft hatte. Andere Parteien stärken den Verdacht, daß die Sozialdemokratie nichts für ihn getan, ja, daß sie ihn verraten hat. Was soll er nun tun? Soll er die Vorlesungen und Verprechungen folgen und eine andere wählen? Jede vertritt das Beste, aber welcher soll er glauben, und doch hängt so viel von der Wahl ab. Tag für Tag hat er eine scheinbar unpolitische Zeitung gelesen, die aber, kapitalistisch geleitet, ihn ganz systematisch davon abbringt, nachzuforschen: Was tun meine gewählten Sachverständigen? Was tun die anderen? Vor der Wahl soll man die Politik verfolgen durch Lesen einer politischen Zeitung, auch wenn man zuerst keinen Geschmack daran findet. Sie wird aber interessant, wenn man sich erst einmal hinein verliest. Dann schüttet man sich vor Schaden und läßt sich nicht von Fressen in Schafstücken einfangen.

Deshalb liest die „Volksmacht“ und werdt für sie vor der Wahl.

Da die Wähler ihre Ankündigungen im Ehrhardt-Lied schon ansprechen haben, wie wäre es da, wenn die Arbeiter noch einmal an den Vers erinnert würden? Vielleicht wieder durch kleine Zettel „Was die Wähler wollen“.

R. B., Pöschstraße.

Laßt Euch nicht beschimpfen!

Zu der Erwiderung des Herrn Ernst Labitzki, Friedrich-Karlstraße, möchte ich bemerken, daß ich Frau Labitzki persönlich keine Folglich also ein Irrtum meinerseits in der Beson ausgefallen ist. Auch kann ich jeberzeit Personen namhaft machen, die ebenfalls bezeugen können, daß Frau Labitzki öfters unter Partei beschimpft. Wenn Herr Labitzki Gewerkschaftsmitglied ist, wie er behauptet, so sollte er eben nicht dazun, daß sich seine Frau derartige Beschimpfungen von Parteigenossen in seinem Geheime leistet. Ein Parteigenosse von der Friedrich-Karlstraße.

Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wind	Nieder- schlag	Sonne- hitze	Wetter
	heut früh	Maxim.	Min.				
6. 12. 24.							
Krieten	3	3	0	Windst.	ger.	—	bedeckt
Schnelclappe	-1	-1	-4	NW 5	—	10	Rebel
Reißtägerbaude	0	—	—	W 3	—	5	—
Schreibberhan	4	4	0	SW 4	—	ger	bedeckt
Grünberg	6	6	0	SW 2	—	—	—
Görlich	—	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—	—
Reimerz	3	3	-2	SW 2	—	—	bedeckt

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krieten bei Redaktionschluss.) Milde, ozeanische Luft bringt mit Erfolg gegen die kalte, kontinentalen Ostwind ein. So ist es in Schweden heute morgen vielfach mehr als 20 Grad wärmer als gestern. Die von der heute nördlich Island liegenden Zykone ausziehenden Fronten bringen uns nur geringe Niederschläge. Ausflüchten: mild, wolfig, bis halb bedeckt, nur geringe Niederschläge, westlicher Wind.

Witzzungen befehtigt so fort...
 1. Witzzungen
 2. Witzzungen
 3. Witzzungen

Rechnen
 Befreiungsort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
 Institut Winkler, Müanden 112, Nymphenburgerstr. 168

B. Wolfgerge
 Nr. 140-200 W., Körper...
 1. B. Wolfgerge
 2. B. Wolfgerge
 3. B. Wolfgerge

Parteifreunde
 kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

„Lachen links!“
 Das Witzblatt der Republik
 Heft 25 Pfennige.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht und die Zeitungsträgerinnen.

Wenn jeder Raucher
 dem es nicht gleichgültig ist, was er für Kraut raucht, und der nicht an Stelle seiner Zunge eine Schuhsohle hat, erst eine Raemittel geraucht hat, dann brauchen wir keine Reklame mehr

KAR MITRI

SVEA 2 1/2 ♂ ATTENDORN 5 ♂ AMMON 3 ♂

Jugendschriften empfiehlt in großer Auswahl
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau 3, Neue Gruppenstraße 5.

Der Herr hat die Herren des Winters hinter sich.

Und bei so ein Schritt ja am Empfinden zuhören konnte.

Reichte umhelfen 10 Jahre und enthalten: 20. I. Jung der Zeit, und Steinigen Schichten, eines der erfolgreichsten Jahre.

Damen-Mäntel

Mollige Wintermäntel	gute Stoffe, verschiedene Formen . 27.-, 21.-	16 ⁵⁰
Affenhaut-Mäntel	Jugendlich flotte Formen, teilweise m. Pelzbesatz 62.-, 48.-	39 ⁰⁰
Krimmer- u. Plüschjacken	beste Verarbeitung, Pelzbesatz . 65.-	48 ⁰⁰
Seal-Plüsch-Mäntel	125 cm lang, auf elegantem Pouterline-Futter	98 ⁰⁰
Pelzjacken	chines. Ziege, grau und braun, auf Damastfutter	198 ⁰⁰

Blusen und Kleider

Jumper-Blusen	aus Flanell, schöne, moderne Farbstellungen	3 ⁵⁰
Kasaks	mit langem Arm aus Crépe maroquin, neueste Druckmuster	6 ⁴⁰
Kasaks	aus Seiden-Strickstoff, mit abstechenden Blenden besetzt	7 ⁵⁰
Wollkleider	fesch verarbeitet, in Kammgarn-Cheviot und Gabardine 23.-, 17.50	12 ⁵⁰
Seiden-Trikot-Kleider	wundervolles Farbensortiment . 25.-, 19.50	14 ⁵⁰

Zweiter

Weihnachts-Angebot

M. Centower

G. m. b. H.

Schmiedebrüche
7-10

Kinder-Kleidung

Flauschgarnturen	Mütze und breiter Schal, viele schöne Farben	3 ⁹⁰
Kinderjumper	reine Wolle in allen Größen, aparte Formen	5 ⁹⁰
Kinder-Westen	reine Wolle, großes Farbensortiment, sehr modern	6 ⁹⁰
Kinder-Mäntel	warme Flauchstoffe	7 ⁵⁰
Mädchen-Mäntel	in allen Größen, gute Stoffe, moderne Formen	9 ⁵⁰

Ein Posten
Herren-Westen
mit abstechender Bordüre
6⁵⁰

Strick-Waren

500 Damen- und Herrenwesten	neueste Jacquardmuster, aparte Farben 17.50, 14.50	11 ⁵⁰
300 Damen-Strickjacken	lange Form, reine Wolle, beste Qualität. 21.-, 17.50	14 ⁵⁰
200 Damen-Überzieh-Jäckchen	moderne Formen, bestes Material, besonders billig 12.50, 9.75	5 ⁴⁰
250 Damen-Strick-Kasaks	die große Mode, neueste Muster 18.-, 15.-	12 ⁰⁰

Grosser Weihnachts Verkauf



Modern. Prinzessrock Nr. 15. Aus feinem Madapolam mit reicher Hohltafelform und 395 eingest. Punkt. M.

Preiswerte Damen-Wäsche

- | Damen-Taghemden | Damen-Untertailen |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Nr. 51. Damen-Taghemd aus gutem mittelfeinem Wächetuch mit reichen Hohltafeln M. 185 | Nr. 1. Untertaille aus Wächetuch im breitem Süderrel-Ansatz M. 155 |
| Nr. 46. Damen-Taghemd aus gutem mittelfeinem Wächetuch mit Süderrel-Einläß und Bogen M. 225 | Nr. 2. Untertaille aus Wächetuch mit breitem Süderrel-Einläß und Saumbündel M. 175 |
| Nr. 52. Damen-Taghemd aus vorzüglichem Wächetuch mit reichen Hohltafeln u. eingest. Punkten M. 265 | Nr. 3. Untertaille aus Makobast mit reichen Hohltafeln u. eingest. Punkten M. 265 |
| Nr. 54. Damen-Taghemd aus best. feinfädig. Madapolam mit breitem Schweizer Süderrel-Ansatz M. 325 | Nr. 4. Jumper-Untertaille aus feinem Makobast mit elegantem Süderrel-Ansatz und eingest. Spitzen M. 275 |
| Nr. 80. Damen-Taghemd aus bestem feinem Madapolam mit Handhohltafeln u. handgest. Punkt. M. 425 | Nr. 5. Jumper-Untertaille aus gutem Baflit-Madapolam mit elegantem Süderrel-Ansatz und eingest. Punkten M. 325 |

Seidenglanz-Satin-Steppdecken
aus gut. einfarbigem Seidenglanz-Satin, doppeltfeilig, mit guter Wattefüllung M. 2100
Damenstecke aus bestem einfarbigem Seidenglanz-Satin, Größe 150x200 cm M. 9250



Damen-Hemdhose Nr. 16. Aus feinfädigem Madapolam mit gutem Schweizer Süderrel-Ansatz M. 625

Damen-Nachthemden

- | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Nr. 10. Damen-Nachthemd aus mittelfeinem Wächetuch m. Webkreuzerei und Füllchen M. 585 |
| Nr. 11. Damen-Nachthemd aus gut. Wächetuch mit breitem Süderrel-Ansatz M. 575 |
| Nr. 12. Damen-Nachthemd aus vorzüglich. Wächetuch mit reichen Hohltafeln M. 475 |
| Nr. 13. Damen-Nachthemd aus feinem Madapolam mit reich. Hohltafelformen und ein. gejd. Punkt. M. 625 |
| Nr. 14. Damen-Nachthemd aus bestem feinfädigem Madapolam mit breitem Schweizer Süderrel-Einläß u. Füllchen M. 675 |

Vorteilhafte Bettwäsche

- | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Nr. 20. 1 Deckbett mit 2 Kissen, Größe 80x100 cm, aus gutem Hemdetuch mit Schnürstappe M. 1075 |
| Nr. 21. 1 Deckbett mit 2 Kissen, Größe 80x100 cm, aus vorzüglichem Linon mit Schnürstappe M. 1275 |
| Nr. 22. 1 Deckbett mit 2 Kissen, Größe 80x100 cm, aus dauerhaftem Linon mit dopp. Knopfdütern M. 1685 |
| Nr. 23. 1 Deckbett mit 2 Kissen, Größe 80x100 cm, aus bestem gestreiftem Bettlinon mit dopp. Knopfdütern M. 2125 |
| Nr. 24. 1 Deckbett mit 2 Kissen, Größe 80x100 cm, aus gutem Bettlinon mit dopp. Knopfdütern M. 2175 |



Neapel Eleganter Morgenrock Beil. Lammfellstoff mit abstech. Schalkr., Armelansatz. m. farb. Wollkreuzerei M. 1450

Besonders vorteilhafte Angebote in Herren-Wäsche

Weiße Oberhemden

Nr. 200. Aus gutem Wächetuch mit weichem Piqué-Fellenschnitt und feinem Stalpen M. 850
Nr. 190. Ohne Stalpen 775
Nr. 510. Aus feinfädig. Madapolam mit weichem Piqué-Einläß u. weich. Piqué-Umfalldübeln St. M. 1150

Bunte Oberhemden

Nr. 101. Aus gestreift. Perkal, hell und mittelfarbig, mit Umfalldübeln und passendem Kragen M. 675
Nr. 104. Aus gutem gestreiftem Perkal, in großer Mütter-Auswahl mit Umfalldübeln und passendem Kragen M. 875
Nr. 107. Aus hellgründig kariertem prima Perkal mit Umfalldübeln und passendem Kragen M. 950

Nachthemden - Schlafanzüge

Nr. 151. Nachth. aus gut. Wächetuch mit farb. Baspel u. Umlegkr. M. 525
Nr. 154. Dasselbe halstfrei M. 575
Nr. 152. Nachthemd aus feinfädigem Madapolam mit farb. Baspel, Umlegkragen und Tasche M. 675
Nr. 155. Dasselbe halstfrei M. 725
Nr. 161. Schlafanzug aus gestreiftem Perkal mit Schalkragen und Verdnürung M. 1250
Nr. 162. Schlafanzug aus gestreiftem benw. Flanell mit Verdnür. 1650

Trikotagen - Socken

Nr. 20. Einfarbiges, weißes Trikot mit farbigen Piqué-Einläßen M. 295
Nr. 22. Einfarbiges, wollgemischt m. farbigen Einläßen, Mittelgröße M. 525
Nr. 24. Trikothemd, normalfarbig, wollgemischt, Mittelgröße M. 375
Nr. 26. Trikotbeinkleid, normalfarbig, wollgemischt, Mittelgröße M. 345
Nr. 251. Baumw. Socken, einfarbig, viele moderne Farben . Paar 55 Pf.
Nr. 252. Visogno, weiche grüne, wollhaltige Qualität Paar 95 Pf.
Nr. 256. Kamelhaar, innen gerührt, sehr warmhalt. Qual. Paar M. 225

Leinenhaus **Stein & Kestonowsky** Ring 25

Der Haarmann-Prozess.

Hannover, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag, vormittags 9 Uhr, wurde der Haarmann-Prozess fortgesetzt. Der Staatsanwalt bittet zunächst, an den Angeklagten Haarmann die Frage zu richten, ob er von Polizeibeamten zu politischen Spitzelarbeiten benutzt worden sei...

Sodann wird Haarmann durch den Vorsitzenden gefragt, wo er mit den Leichenteilen geblieben sei. Haarmann antwortet: „Ein Mensch ist nicht viel. Sie gehen in die Klontafel und dann habe ich sie in die Leine geworfen.“

Darauf wird die Vernehmung des Angeklagten Grans fortgesetzt. Sie führt zu kühnen Sätzen und Zusammenhängen mit Haarmann, der sich darüber erregt, daß Grans so ruhig ist und in Kleinigkeiten unwahre Angaben macht.

Grans leugnet in langsamen und bestimmten Antworten, von irgendwelchen Mordereignissen bei Haarmann etwas gewußt zu haben. Haarmann jagt dazwischen: „Und dieser Bengel hat mich sogar geschlagen!“

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Haarmann die Leichenteile bekommen hat, antwortet Haarmann: „Ja, aber von sich aus der Polizei in vier Fällen Mitteilung gemacht und Spitzeldienste geleistet, aber er habe kein Geld bekommen.“

Es wird sodann in die Beratung der einzelnen Mordfälle eingetreten. Bei Erörterung des ersten Falles sagt Haarmann, er wisse nicht, ob der Friebeil Roje damals von ihm ermordet worden ist, aber ermordet sei jemand von ihm worden.

Bei der weiteren Vernehmung beschwert sich Haarmann, daß so viele Frauen im Zuhörerzimmer sind; er müßte schamrot werden. Dann berichtet er, daß er dem Grans, als er das erste Mal in der Kellerstraße einen Menschen abgemurkt habe, ein Geständnis machte und dabei weinte.

Der durch die Haarmannischen Aussagen stark belastete Hugo Wittkowski, gegen den nunmehr auch Mordverdacht vorliegt, ist bereits verhaftet worden und wird in den nächsten Tagen als Zeuge vor Gericht erscheinen.

Die beiden Mörder haben ihn in ihrer Wohnung laputt gemacht. Nachher haben sie mit ihm diesen Mord bestritten. Haarmann behauptet, er sei nicht in seiner Wohnung gewesen.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Buchdrucker.

Am Dienstag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine wissenschaftliche Filmvorführung statt. Das Programm umfaßt nachstehende Darstellungen:

- 1. Der Bau eines Eisenbahnwagens.
2. Die Eisenblechschneiderei.
3. Die Bleistiftfabrikation der Firma Faber.
4. Unfallverhütungseinrichtungen.

Unsere Organisation hat sich mit einem Pauschalbeitrag an der Vorführung beteiligt und geben wir aus diesem Grunde an unsere Mitglieder die Eintrittskarten gratis ab.

Ein nationaler Verkäufer des Eisernen Kreuzes bei der Straßenbahn.

In den letzten Monaten mußten wir die Wahrnehmung machen, daß das Ansehen der Eisernen Kreuze bei der Straßenbahn erheblich zugenommen hat.

Die Verwaltung glaubt wiederholt Beschwerden führen zu müssen über die Unintelligenz der Straßenbahner, ordnet wiederholt Unterweisungen an, bringt immer eine Bekanntmachung nach der anderen, ohne zu merken, welche ausgefüllten Intelligenzen im Betriebe vorhanden sind.

Die Verwaltung glaubt wiederholt Beschwerden führen zu müssen über die Unintelligenz der Straßenbahner, ordnet wiederholt Unterweisungen an, bringt immer eine Bekanntmachung nach der anderen, ohne zu merken, welche ausgefüllten Intelligenzen im Betriebe vorhanden sind.

förhern, anstatt zu prüfen, ob nicht eine andere Einrichtung bezüglich der Fahrweise gefunden werden kann und wenn dies seitens der Verwaltung nicht möglich, mit dem Fahrpersonal gemeinschaftlich die Angelegenheit zu besprechen und abzuändern.

Nationale Laten dieser Art schädigen nicht nur das Ansehen der Straßenbahner, sondern der gesamten Menschheit und es ist unbedingt notwendig, daß die Verwaltung auf das Gebiet der nationalen Laten mehr ihr Augenmerk richtet.

Achtung, Bauarbeiter!

Dienstag, den 9. Dezember, finden für jugendliche und Mittwoch, den 10. Dezember, für erwachsene Gewerkschafter die Vorführungen von vier kleineren technischen Filmen statt, die der Holzarbeiter-Verband veranstaltet.

Auf die Wahl am Sonntag brauchen wir unsere Kollegen wohl nicht mehr zu verweisen. Wissen und Ausübung des Staatsbürgerrechts gehören zusammen!

Arbeitsblätter mit Überschriften: 'Der geht Preußen nicht!', 'Weiß ist der Reichstags-Stimmzettel', 'Sorgt durch Eures Preußen-Stimmzettel dafür, daß die Männer Eures Vertrauens, Braun und Severing, nicht aber Junker und Arbeiterausbeuter Preußen regieren!'.

Arbeiter-Sport

Reichstags- und Landtagswahl.

Am 7. Dezember ruht der gesamte Sportbetrieb! Jeder wahlberechtigter Arbeiterportler und Arbeiterportlerin geht zur Wahl.

Jeder Arbeiterportler und Arbeiterportlerin, vom Kleinsten bis zum Ältesten, beteiligt sich an der Wahlarbeit!

Die monarkistisch-kapitalistische Reaktion ist der größte Feind der Arbeiterportlerlichkeit und verluft mit allen Mitteln, die Macht im Parlament zu erreichen, um auch uns Arbeiterportler wieder rechtlos zu machen.

Die Auswirkungen des schlechten Wahlausfalls vom 4. Mai für das Proletariat waren: Unterdrückung der Arbeiterportler durch Behörden und Militär. Entziehung von gepackten Rationen durch die Reichsbehörden (siehe Naturfreundheim Königstein).

Erinnert Euch an die Verfolgungen der Arbeiterportler durch die monarkistisch-kapitalistische Gesellschaft bis zum Ketzende!

Denkt an unsere Turn- und Sportgenossen, die unter der monarkistisch-kapitalistischen Herrschaft in Gefängnissen schmachteten, weil sie Turnunterricht in Arbeiterportlervereinen an Jugendliche erteilten.

Denkt an die Verfolgungen der Arbeiterportler durch die monarkistisch-kapitalistische Gesellschaft bis zum Ketzende!

Denkt an unsere Turn- und Sportgenossen, die unter der monarkistisch-kapitalistischen Herrschaft in Gefängnissen schmachteten, weil sie Turnunterricht in Arbeiterportlervereinen an Jugendliche erteilten.

Denkt an die Verfolgungen der Arbeiterportler durch die monarkistisch-kapitalistische Gesellschaft bis zum Ketzende!

Denkt an unsere Turn- und Sportgenossen, die unter der monarkistisch-kapitalistischen Herrschaft in Gefängnissen schmachteten, weil sie Turnunterricht in Arbeiterportlervereinen an Jugendliche erteilten.

porträge, Gedichte, Theaterpiel, Freilübungen usw. Eintritt frei! Alle Obengenannten sind freundlich eingeladen. — Am 1. Weihnachtsfesttag, nachmittags 5 Uhr: Gemütliches Beisammensein der Mitglieder beider Abteilungen im Restaurant „Zur Gießelbrücke“.

Freie Turnerschaft Breslau. Achtung! Der für Montag, den 8. Dezember, angelegte Lichtbildvortrag muß leider ausfallen. Derselbe findet in einigen Wochen ganz bestimmt statt.

Schwimmerverein Poseidon e. V. Montag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, treffen sich sämtliche an der Weihnachtsfeier mitwirkenden Jugendlichen im Jugendheim zur Probe.

Arbeiter-Anglerverein e. V. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 11. Dezember, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6: Wichtige Versammlung.

Konzerte.

Weihnachtsmusik der Breslauer Volkshöhle.

Es ist dem als Einstudierter geschickten Herrn Wsche alle Anerkennung dafür auszusprechen, daß er sich mit seinem kleinen Chor um Kompositionen von Bach, Praetorius und Regner bemüht, auch wenn das dabei erforderliche Niveau nicht erreicht wird, weil dazu doch noch etwas mehr gehört als richtige Intonation frischer Stimmen.

Viederabend. — Mozart-Vortrag.

Ernst Lippmann, ein einheimischer, den ersten Entwicklungstadien noch nicht entwachsener Bariton, wählte einen Schubert-Brhms-Strauß-Abend und trat einen in seinem Verhältnis zu der Qualität stehenden gutgefüllten Mozartsaal an.

Aus der Geschäftswelt.

„Über Mama! Das mußt Du doch einsehen! Ich kann doch unmöglich mit dem hiesigen Geld auskommen, das mir mein Mama zum Wirtschaften gibt.“ — „Es ist gar nicht so wenig, was Du bekommst! Du mußt nur nicht so aus dem Wollen wirtschaften wollen.“

Pfarrer Heumanns Heilmittel



stets auch vorrätig im Hauptdepot: priv. Aeskulap-Apotheke (Apotheker) (E. Weigert) Breslau I, Ohlauer Str. 3 (neb. d. Kornecke) — Telefon 905 —

Edelhof Gold ist der Name des neuen Ereignisses der Bosnia. Die Qualität dieser Zigarette ist mild und angenehm der Preis nur 10 Pfennig

Bestellen Sie sich bald einige **Echte Dresdner Stollen** in der Conditorei **Basler** in der Festorten, Baumkuchen, Marzipanbrüchle, Honigkuchen, Weihnachts- Breslau, im Carlshof, 112 Uhlandstr. 112, Tel. 414, 3273

Stadttheater.
Sonnabend 7^{1/2} Uhr
Cavalleria rusticana
Der Bajazzo
Sonntag nachmittag 3^{1/2} Uhr:
Der fliegende Holländer
Sonntag abends 7^{1/2} Uhr:
Fra Diavolo
Montag 7 Uhr:
Coburgin.

Lobe-Theater.
Interdanz: Paulitz Day
Tel. R. 6774 u. R. 6794.

Sonnabend abends 8 Uhr
Die Journalisten
Lustspiel v. Gustav Freytag
Sonntag nachm. 3^{1/2} Uhr
Der Tausch
Drama von Claudel
Sonntag und Montag,
abends 8 Uhr:
Die Journalisten
Lustspiel v. Gustav Freytag.

Thalia-Theater
Dir.: Danyu u. Stössel
Tel.: Ring 6700.
Nach und täglich 8 Uhr
Shakespeares
**Die lustigen Weiber
von Windsor.**
Falstaff: L. Stössel.
Morgen nachm. 3^{1/2} Uhr
Letzte
Fremdenvorstellung
Die verlegte Nacht
(zum 115. Male)
mit L. Stössel.

**Liebig-Kabarett
und Tanzpalast**
Täglich 8^{1/2} Uhr
Gastspiel
Trede Volz.
Paul Nikolaus
konzertiert 9992
das große Kabarett-
Programm.
Im Tanzpalast
täglich
5 Uhr-Tee
mit Tanzvorführungen.

**Singspiel-Halle
Oberbayern**
Morgen Sonntag
8 Uhr:
Das brillante
**Dresdner
Lehmann-
Ensemble**
5 Damen 4 Herren
Dazu: 9888
**Der Heldenbariten
Heinz v. Heyden.**
Jeden Sonntag:
Neues Programm.

Schauspielhaus
Operettenbühne
7148 Tel. Ring 2545.
Täglich 8 Uhr:
In neuer Ausstattung:
Gräfin Mariza.
Sonntag nachm. 3^{1/2} Uhr:
Die Fledermaus.

**Liebig
THEATER**
Täglich 8 Uhr:
Paul Beckers
und
**das große
Weihnachts-
Programm!**

**Mando-
linen**
Gitarren etc.
in größter Auswahl,
auch auf Teilzahlung
Piano-Neumann
Nene Graupenstr. 13.

Mittwoch, den 10. Dezember abends 8 Uhr
Hala des Pfitzners-Gymnasiums, Schönbrüde 37
Goethe und die Gegenwart
Vortrag: Dr. Georg Allmpel, Resitation: Vera Weder,
Gesang: Erwin Konrad Stredler, am Singsel. H. Haberstrohm.
Karten bei Hainauer und an der Abendkasse.

„Erholung“, Woischwitz
Sonntag, den 7. Dezember
nach Schluß der Wahl: 9919
Vornehmer Ball.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6127.
Breslau 16, Am Zimpeler Weg
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
Angenehm, Aufenthalt, für Familien bes. geeignet.
Gute Verpflegung. Ausschank von Hause-Bier.
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
den Vereinen bestens empfohlen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Liefert blendend weiße Wäsche
mit dem frischen Duft der Rasenbleiche



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

**Adrian
Gesangvereine!**
Fücht., erfr., Chor-
dirig. (Interess. Einstud.,
massiges Honorar) über-
nimmt nach Gesangverein.
Offert. u. St. 750 an die
Geschäftsstelle der Volks-
nacht erbeten. 9971

Lobetheater.
Uraufführung!
Müfferschaft
Drama von Eugene Brieux
Inszenierung von Paul Barnay
am Freitag, 12. Dezember,
8 Uhr abends. Der Vorverkauf hat begonnen.

Gesangverein Dresdner Lehrer
Donnerstag, den 18. Dezember, 8 Uhr
Musiksaal der Universität
**Weihnachtskonzert
des Motettendores**
(45 Knaben, 20 Herren) 9909
Leitung: Alfred Rummel, Solistin: Käthe Richter
Karten ab 8. Dezember bei Hainauer

Luna-Park
Morgen Sonntag
Intimer Ball im Marmorsaal
Nächsten Dienstag
Verkehrter Ball
verbunden mit
Groß. Schweinschlachten

**Victoria
Theater**
Täglich 8 Uhr
Revue-Operette:
**Eine tolle
Nacht!**
4 Akte.
Täglich 4^{1/2} Uhr:
Kindermärchen-Vorstellung
Des kühnen Fridollns Weihnachtswunder
Als Einlage: 9880
Die Zauberbrille
Jedes Kind erhält eine Brille gratis.
Eintrittspreise: 0.30, 0.60, 0.90, 1.20 Mk.

Spitzer'scher Männergesangsverein
c. v.
Männerchor Frauenchor Orchesterchor
KONZERT
Mittwoch, den 10. Dezember, abends 7^{1/2} Uhr
im KONZERTSAAL.
Leitung: Heinrich Melcher.
Mitwirkende: Konzertmstr. Alex. Schuster, Breslau
(Cello)
Männerchöre von Buck, Grell, Butter, Klesslich,
Schubert Rich. usw.
Eintrittskarten zu 3.25, 2.75, 2.25 einschl. Gard., bei
Hainauer, Bensch, Eckert, Dörner, Rosenberg,
Haberstroh und an der Abendkasse.
Stehplätze nur an der Abendkasse. 9907

Zentral-Ball-Saal
Westendstr. 50/52 Telefon: 0. 1712
Jeden Sonntag:
TANZ!
Der Saal ist stets zu den kulantesten Bedingungen
den Vereinen bestens empfohlen.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!
Günstige Einkaufsbelegenheit, auch für Wiederverkäufer, in:
Kleiderstoff, Damast, Inlett, Velour, Hand-
tücher, Kosenzeuge, Manchester, Trikotagen,
Herren- und Damenstoffe, Gabardine, Tuch-
kragen, Covercoat, Futurstoffe etc., solange Vorrat
Nur Münzstraße 1, II. Ecke
Breslauerstr.

Ihre Wäsche
schonen Sie
mit
Feurio
DER HAUSHALTSEIFE,
MIT
60% FETTGEHALT



Preis 40 Pf.
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart N.-G., Stuttgart.
General-Vertreter: Herbert Struck, Breslau 6,
Karulstraße 5. Telefon: Ring 9860.

Gerichtskretscham Klein Gaudau
Inh.: Paul Guhl Angenehmes Familienlokal
Jeden Sonnabend: Vereinskranzchen
Jeden Sonntag: Oeffentlicher Tanz
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen.

Wer sich zum Feste will erheben,
Kauf ein paar Flaschen von A. Braun 5358
Besonders preiswert:
Rotwein-Punsch Vorzügliche
Pa: Jamaica-Rum- 38/40%
A. Braun, Großdestillation
Breslau, Sonnenstraße 35/37

Gewerkschaftshaus
Sonntag, 7. Dezember, abds. 6 Uhr:
KONZERT
Im großen Saale.
Eintritt pro Person 50 Pl. 9864
Kinder haben keinen Zutritt
für Wahlleiter mit Ausweiskarte
ist der kleine Saal reserviert.
**Die Wahlergebnisse werden durch
Scheinwerfer bekannt gegeben.**

**12. schlesische
Bundes-Ausstellung**
veranstaltet vom
Verein Schles. Kanarienzüchter (E. V.)
am Sonnabend, 6., Sonntag, 7., Montag, 8. Dezbr.
im Bürgergarten, Weidenstraße 21
verbunden mit der großen
Allg. Kanarien-Ausstellung
der Vereine 4492
Breslauer Kanarienzüchter u. Liebhaber (alter Verein)
und dem **Kanarienzüchter-Klub „Forsdörfer“.**
Eintritt 30 Pl. Eintritt 30 Pl.

BONINGER MUNGO
Rauchtabak
aus den edelsten überseeischen Gewächsen hergestellt
1/5 Pfund von 60 Pfg. bis Mk. 1.50.
General-Vertreter: Gustav Passek, Breslau, Taschenstraße 3/5. Telefon Ohle 7676.



Leinenhaus BIELSCHOWSKY

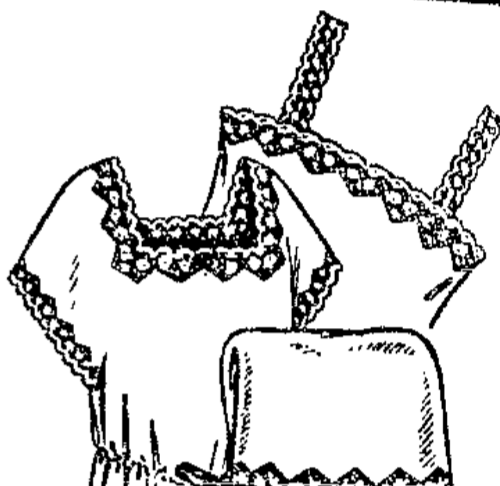
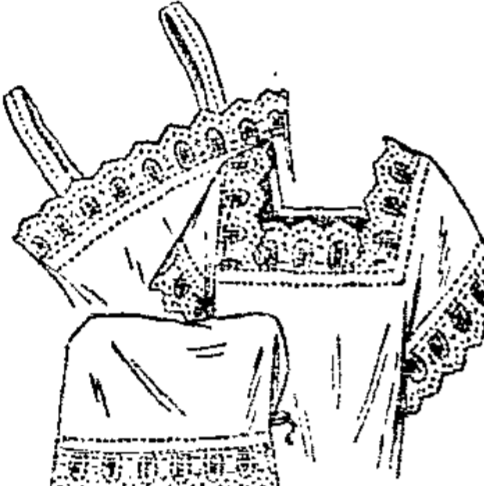
Nikolaistraße 74/76 Breslau Ecke Herrenstraße

Weihnachtsverkauf

Hervorragende Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen!

Reich illustrierte
Weihnachts-Preisliste
kostenlos.

Portofreier Versand
aller Aufträge
von 40 Mark an.

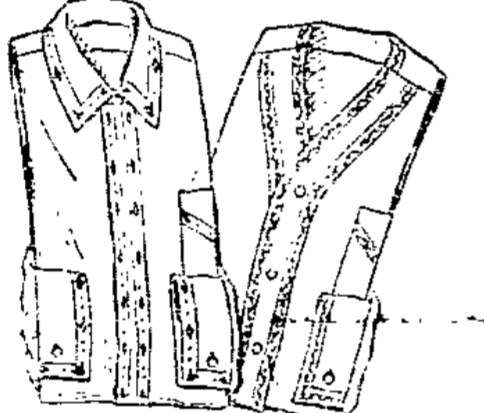


Garnitur, mittelfeines Wäschetuch mit elegantem Stickerei-Ansatz u. Hohlknähten
Taghemd 2,75 Beinkl. 2,90 Nachthemd 5,25
Die Teile der Garnitur werden auch einzeln abgegeben

Damenhemd mittelfein. Wäschetuch m. breit. Stickerei-Ans., Stick-Träger- und Hohlknähten 1,90
Damenhemd feiner Madapolam mit gut. Stickerei-Einsatz 2,90
Nachtjacke, gut. Elsäcker-Körperbarthent mit haltbaren Webbogen 3,90
Hemd hose, mittelfein. Wäschetuch mit gutem Stickerei-Einsatz, Reformverschluss 4,90
Prinzebrock, guter Madapolam mit breit. Stickerei-Einsatz und Hohlknähten 4,75

Damenhemd mittelkräftig. Hemdentuch mit Stickerei-Ansatz und Webbogen 2,20
Damenhemd mittelfein Wäschetuch m. gut., breit. Stickerei-Ansatz 2,85
Mädchenhemd, mittelfein. Wäschetuch m. gut. Stick-Ans. u. haltbar. Bogen Lz. 45 50 55 60 70 80 90 100 cm
1,10 1,20 1,30 1,55 1,95 2,55 2,75 2,90
Mädchen-Hemd hose Backfisch-Prinzebrock gut. Wäschetuch mit Hohlknähtenverzierung Länge 45-95 cm 2,60 bis 4,25
Mittelfeines Wäschetuch m. Stickerei-Eins. und Saum-Abschluss Länge 110 cm 5,50

Garnitur, feiner Makoperkal mit Spitzenverzierung
Taghemd 3,90 Beinkl. 3,90 Nachthemd 6,50
Die Teile der Garnitur werden auch einzeln abgegeben



Bett-Wäsche
Bettbezug, haltb. Linon 2. Knöpf. Mit 2 Kissen 80x100 cm 13,50
Mit 2 Kissen 80x80 cm 12,50
Bettbezug, gestreift. Bettstirn mit doppelten Knopflöch. Mit 2 Kissen 80x100 cm 19,65 2 Kissen 80x80 cm 18,45
Überschlagjacken, gut. haltb. Linon m. reicher Hohlknähtenverzierung Für Deckengröße 150x200 cm. Passen 2. Kissen 80x80 cm 3,90 80x100 cm 4,50

Fisch-Wäsche
Halblein. Hausmacher-Tischtücher bewährte Qualität in hübschen Mustern 1,25x125 5,25 1,25x150 6,75 1,50x200 10,50 cm cm cm
Passende Mundtücher 56x76 cm Stk. 1,20
Reinlein. Jacquard-Tischtücher halbgelblich, vorzügl. Qual. in Blumenmuster 130x185 7,95 130x160 9,30 160x225 15,75 cm cm cm
Passende Mundtücher 60x60 cm Stk. 2,10
Reinleinenes Hohlraum-Damast-Gedecke vollweiss in eleganten Mustern 130x160 20,50 160x160 26,50 160x254 45,00 m. 6 Serv. m. 6 Serv. m. 12 Serv.
Tee- und Kaffee-Gedecke vollweiss Jacquard mit verschiedenfarbig. Kanten 130x130 8,50 130x160 10,50 m. 6 Serv. m. 6 Serv.

Haus-Wäsche
Gerstenkorn-Handtücher, solide weißleinen Qual. m. Jacquard-Kanten. Gesäumt und gebändert. 46x100 cm 1,80
Jacquard-Handtücher, solide Qual. in hübschen Mustern. Gesäumt u. gebändert, 45x100 cm. Stück 1,65 und 1,35
Küchen-Handtücher, reinleinen, gestreift mit farbig. Kanten. Gesäumt u. gebändert, 45x100 cm. Stück 1,15 und 0,90
Wirtschaftstücher, reinleinen, weiß od. grau, mit Kante od. kariert. Gesäumt 60x60 cm Stück 0,80
Mangeltücher, reinleinen, grau mit roter Kante. Gesäumt 80x195 cm Stück 2,75
Reinigungstücher für Rasierapparate, weiß mit roter Kante und Inschrift 3 Stück 2,90

Herren-Nachthemden
Mittelfeines Wäsche-tuch m. farbig. 5,65
Wäschbürtch. 5,90
In all. Größ. vorrätig. In all. Größ. vorrätig.

Bett-Inlett, echtröt. Körperinlett, federdicht. Kissen 80x80 cm 4,20 80x100 cm 5,10. Deckbett 180x200 cm
Bettlaken, a. kraft. haltb. Daulas 150x225 cm 7,55 160x225 cm 8,25 180x225 cm 8,55 und 5,55 und

Künstlerdecken, bestes Fabrikat, mod. farbiges Haustuch in farbenprächtig. Mustern 90x90 4,25 130x130 7,50 130x160 9,50

Wirtschafstücher, reinleinen, weiß od. grau, mit Kante od. kariert. Gesäumt 60x60 cm Stück 0,80
Mangeltücher, reinleinen, grau mit roter Kante. Gesäumt 80x195 cm Stück 2,75
Reinigungstücher für Rasierapparate, weiß mit roter Kante und Inschrift 3 Stück 2,90

Weiße u. farbig. Herren-Oberhemden
Mittelfeines Wäsche-tuch mit gut. Pikee-Falten-Einsatz 8,00
Ohne Manschett. 8,75
Mit Manschett. 8,75
Modern Streifenm. m. Falten-ans. u. schlagmansch. I weich. u. I steif. Krag Güter Perkal Vorzügl. Zephir 8,75

Herren-Schlafanzüge
aus Perkal, Zephir, Krepp- u. Flanellstoffen in moderner Ausmusterung mit seidener Verschmürung
Serie 1 12,80 Serie 2 14,80 Serie 3 17,80
Haus-Joppen in reicher Auswahl 36,-, 45,- u. 29,50

Linon-Taschentücher beste Qualitäten, weiß oder mit bunten Kanten 0,35, 0,45 und 0,25
Reinlein. Taschentücher bestes schlesisch. Fabrikat Herrensgr. St. 1,15, 1,48, 1,70 Damen-größe, St. 0,92, 1,10 u. 0,75
Weiße Batist-Taschentücher mit Hohlraum und gestickten Ecken, wie Abbildung, 3 Stück im Karton 1,90
Buchstaben-Taschentücher weiß. Makoperkal m. farb. Zierkante u. eingestickt Buchstaben. 6 St. im Karton 1,20

Taschentücher
Herren-Taschentücher weiß Batist m. farb. Bordüren oder Karos, Stück Mit Hohlraum, St. 0,60
Zier-Taschentücher feiner Opal mit Handhohlraum und handgearbeit. Eckenmotiven St. 0,90
Weiße Batist-Taschentücher m. Bogen u. elegant Ecken in Richelieu-Stückerei, wie Abbild., 3 St. im Karton 3,00

Kinder-Taschentücher in reicher Auswahl

Knaben-Wäsche
Knabenhemden kräftig. Hemdentuch Länge 50 bis 90 cm 1,10 bis 2,70
Knaben-Nachthemden mit farbigen Besätzen. Länge 60 bis 110 cm 2,90 bis 5,25
Knaben-Sporthemden Zephir m. Schillerkragen. Länge 60 bis 95 cm 3,15 bis 6,00



Trikotagen
Normalhemden für Herren, wollgemischt, mit doppelter Brust. Mittelgröße 4,30 und 3,50
Normalbeinkleider für Herren, gute wollgemischte Qualität. Mittelgröße 2,60 und 3,25 und 2,90
Herren-Garnitur, beste Makotrikot, moderne Farben. Jacke und Beinkleid Größe 4 8,80
Reformbeinkleider, guter Wintertrikot, dunkelblau, Innenseite geraut. Mittelgröße 6,75 und 5,10
Schlupfbeinkleider, dunkelblauer Trikot mit gerauter Innenseite. Mittelgröße 4,20 und 2,90
Untertailen mit langen Ärmeln, weiße Baumwolle, elastisch gewirkt 3,40 und 2,15
Kinder-Hemd hosen m. lang. Ärmeln, guter Normaltrikot, wollgemischt. Länge 60 cm 2,90 Jede weitere Größe 15 Pf. mehr.



Strümpfe
Damenstrümpfe, Kammgarnwolle, gestrickt, echtschwarz, Ferse und Spitze verstärkt Paar 3,25 u. 2,50
Damenstrümpfe, Kaschmirwolle, echtschwarz, Ferse und Spitze verstärkt. Paar 3,60 u. 3,10
Damenstrümpfe, feinst. Kaschmirwolle mit Seide, in modernen Melangen Paar 6,25 und 8,00
Wollene Socken, mittelkräftig, grau oder braun Paar 8,00
Kamelhaar-Socken, naturbraun, mittelstark, Paar 2,50 und 1,90
Wollene Socken, mittelstark, moderne Sportfarben, Paar 3,- u. 2,00
Sport-Gamaschen, rein. Wollwolle in reicher Farben- u. Musterauswahl Paar 4,35 und 3,10
Kinderstrümpfe, Kammgarnwolle, echtschwarz, Ferse u. Spitze verstärkt. Jede weitere Größe 15 Pf. mehr. 1,15



Jumper-Schürze best. gestreift m. Schürzen-Gingham m. Bled. 1,85
Servier-Schürze gut. Haustuch m. Sticker-Ansatz u. Fältchen 1,35
Jumper-Schürze bester gemust. Seidengl. 2,90
Servierkleid, schwarzer Satin 12,-
Kinderschürzen in reicher Auswahl
Unterrock gutes Halbtuch mit Faltenkrause und Presse. Prakt. Farben 3,50
Unterrock wie Abb. Reinwoll. Damentuch m. fein. Säumen und Filzenkragen, modern. Farben 7,25

Tischdecken
Diwanddecken
Reisedecken

Gardinen - Teppiche

Schlafdecken
Steppdecken
Fellvorlagen

Morgenkleid gut. Lammfellstoff m. bunter Wollstickerei, viel. Farb. 10,75
Kleid mod. kariert. Wollstoff mit dunkelbr. od. marin. Krag u. Luchzfalten 25,00
Kleid reinw. Popelin m. weiß. Garnit od. marin. Krag. Jap. Form 26,50
Kostümrock reinwollen. Velours de laine in modern. Streifen und Karos 15,50
Sport-Breeches für Damen, wie Abbild. Kariert. woll. Kostüm-Melton 21,- und 14,75

Der Herr über die Herren des Winteres gemacht.
Viel Spaß bei den Einkäufen im am Ende der Herrenstraße.
Bitte umfallen 10 Jahre und erhalten: 20. I. Tag der Zeit, mit dem Namenlichen Buchstaben, eines der erfolgreichsten Männer.

Für die Frauen

Die Frauen in den Versammlungen.

Von E. K. Sturm.

Seit 1908 „dürfen“ die Frauen zwar „schon“ an politischen Versammlungen teilnehmen. Welche machten den meisten Gebrauch davon? Die proletarischen. Verschwand war der kleine Prozentsatz Frauenrechtlerinnen, die fast alle nur bürgerlich dachten und fühlten. Schwanken doch nach der Revolution solche vom linken Flügel in die reaktionären Parteien, die das Frauenwahlrecht, am liebsten heute noch, wieder abschaffen möchten. Nicht für die Frau, wenn es die Klasse gilt! Wie ja auch ihre Brüder an den Universitäten nur für die Doppelparole eintreten: Weiber raus! Juden raus! Und sehr richtig bemerkte in einer Rundschau für die Republik Dr. Ilse Reichen: „Die Juden scheinen sie da rechts und die Frauen meinen sie meist.“ Doch eins zeigen die Versammlungen durchweg, die politische Interessiertheit der Frauen ist am Berührendsten. Sogar ein Fortschritt macht sich bemerkbar. Nicht nur in den eigenen Versammlungen geht die proletarisch gerichtete Frau, sondern in die des Gegners. Und eine solche stärkt oft mehr das Klassenbewußtsein, die eigene Idee durch Erörterung geistigen Widerpruchsgefühls und Annahmefähigkeit gegen die verlogene Heuchelei, mit der sie gegen den Sozialismus und seine Partei zu Felde ziehen. Zwischen jauchzenden Lügen, die Diskussion mündlich gemacht lebend in so einer Redner-Versammlung, macht das Kampffieber in ihren Augen auf; da werden die Frauen beweglich. Nur auf dem Podium noch hatte sich nicht ein Plätzchen zu lassen. So konnte man den Saal gut überfüllen. Erkannst du viele proletarische Frauen darunter? „National, ein gutes Wort und sozial ein gutes Wort“, so wollte sie auch einmal diese hören. Das Wort natürlich schwarz-weiß mit roten Akzenten. In der Diskussion erwiderte die Sozialistin hießhaft: „Erst du kommst!“ der Versammlungsleiter daher eine Belehrung der Anwesenden, alle Wortentzweiung. Die Proleten dagegen wurden überbrückt. Aber, was gesprochen worden war, hatte gewirkt. Gingen doch die Augen der proletarischen Frauen fast den ganzen Abend über an ihr. Und deutlich spiegelten sich ihre Seelen im Mienenspiel ab. Das proletarische Gefühl war gereizt und hüfte sich nun dauernd verriet. Als die Sozialistin einen Zwischenruf wagte, der den Redner für zwei peinliche Minuten sprachlos machte, kürzte einer der Windpocken-träger herbei, denn der Versammlungsleiter hatte Herausdrücken angeordnet im Wiederholungsfall. Einige erschreckt, andere zornig, hilfsbereit sahen die Frauen hoch. Aber ihr Erbrechen wie ihr Zorn ging in Gelächern und Mittel über. Deutlich sahen sie, wie dem Eiferigen die eine Stiefelsohle vom hochflappigen, sahen die defekte Hose und das verelendete Gesicht. Ein Arbeitsschiff, den bittersten Hunger, vielleicht seit heute morgen erst, zu dem paar Groschen des Halbtages getrieben hatte, die hierbei für ihn abfallen konnten. Gestört! Und nicht einer aus dem Proletariat fände sich mehr, der ihnen die verlogenen Flugblätter verteilte und gar den Büttel machte. Die Frauen von heute aber, das war klar zu erkennen, sind nicht mehr so zu belügen wie ehemals. Wenn nur das gesprochene Wort aus beiden Lagern an sie heran kam. Fremd klingen ihnen das Wort der Frau aus bürgerlichen Lagern und wie schmerzhaft vertraut aus dem anderen. Sind doch alle Mühe und Sorgen, die Mühe und Sorgen der Rednerinnen selbst. Eine hohe Frau sprach, die Mühe und Sorgen der Rednerinnen hin, aus der diese selber sich die beste Kraft im Wahlkampf für das Rednerpult holt. In den Rechtsparthien ist davon bei deren Frauen nichts zu spüren. Nur samstäglicher Haß gegen Andersdenkende leitet auf, während unsere Frauen höchstens lustig loslachen auf die Gegnerin. Denn die bürgerlich eingestellte Gegnerin ist immer ohne Kenntnis im Sozialismus, während wir anderen alle bürgerlich erzogen sind durch Schule und Diskussionskampf. An den Frauen sieht man nicht mehr die alte Zeit. Es geht vorwärts.

Das Kind an der Ecke.

Von Erich Gottgetreu.

Es ist nun schon wieder einige Wochen her, wozu ich be-
reitet war; aber das kleine Geschöpf ist mir noch so in allen
Einzelheiten lebendig, als wenn es mir heute begegnet wäre.
Kann man denn das Ueberalltägliche so schnell vergessen?
An einer Straßenecke begegnete es mir, an einer Straßene-
cke typischer Großstadtprägung, die — Gott, sie sind sich ja kün-
stlich gleich. Für mich haben sie alle etwas Melancholisches an sich.
Nicht wie die Straßenecke, die weissen alle irgendwie ins Freie,
ins Endlose — vielleicht auch ins Ungewisse; immerhin, es ist
eine Begrüßung da. Aber jedesmal, wenn man an eine Ecke
kommt, könnte man sich fürchten. Man befindet sich dann in den
Adalen des hiesigen Molochs Stadt und weiß nicht, wie man sich
dem graulichen Gesänge am geschicktesten entwinden soll. Vielleicht
schreit einmal jemand eine Philosophie der Straßenecke; ich würde
jedemfalls über dem Thema nachsinnen werden.
Qualvolle Dinge kommen hinzu. Wenn es Diktatoren wären,
die man schließlich verzeihen könnte! Aber es sind Realitäten,
an deren Vorhandensein wir alle mitschuldig sind. Der Krüppel
auf dem Pflaster, zwei Holzbeine, ein Leierkasten, ein ver-
quacktes Gesicht, kein Antlitz mehr wie Gott es wollte. Ewig
heißt die Zeitungsfrau, Paden Zeitungen unterem Arm, Lügen
lesen drin, täglich grüßt sie die Woge neu im Leben; bist du
fern aller Schuld? Auch eine Dirne wartet immer an derselben
Stelle, immer an derselben Stelle, sie wußte wohl nie, was
Liebe ist.
Aber an jener besonderen Ecke, die stets mich bannt, an
„meiner“ Ecke, steht neulich ein junger Mensch, vier, fünf-
undzwanzig Jahre alt, und verkauft automatische Tiere — oder wie
man die Dinger nennt. Affen, Hunde, Pferde, die die keltische
Fähigkeit haben, im Kreise über den Jahrmarkt oder über den
Fahrgew zu laufen, steht er von morgens bis abends auf, erzählt
dem Publikum mangellos von dem „reizendsten Spielzeug der
Gegenwart“ und verkauft wohl auch bisweilen ein Stück „Ladon“.
Das glaubt man kaum, wie diese lächerlich bunten Blech-
kästen das bestialisch quälende Tier an der Ecke verändern können.
Nehmen nicht die Autos lang, aber, kanten nicht die Straßenbahnen
wie Domladen? — es scheint mir wohl bloß so. Aber das sah
ich: der Krüppel, die Zeitungsfrau, die Dirne, sie lächelten, sie
trauten sich, sie dachten wohl, auch an ihre Jugend zurück. Sicher
haben sie sich das Ende ganz, ganz anders vorgestellt.
Aber ich sah noch mehr — es war mir wie ein Traum, viel-
leicht war es das Wunder. Ein schöner Knabe, vier Jahre alt
etwa, kam mit seiner Mutter zur Ecke. Die Mutter blieb lange
am Schaukasten eines Konfektionsgeschäfts stehen, der Junge bei
dem Manne mit den Tieren. Ihr hättet ihn sehen müssen, den
Knaben, denn was von Gott kommt, das kann man nicht be-
schreiben. So schön und leicht ist ein Mensch nur, wenn er vom
Bitterwasser des Lebens noch nichts gekostet hat. So schön, über-
auszemes Haar sah sonst ich nirgends. Und die anblitzenden
schwarzen Augen strahlten die Jubelmusik einer überwunden
Pandeskele. Mit der ganzen Eingabe seiner noch so vollkommen
auf die Schau eingehenden Sinne sah der Junge dem lustig-
geschäftigen und doch ernst geschäftlichen Treiben des Verkaufers
zu, die winzigen Hände in den Hosentaschen eines prächtigen
Anzugs verkrampft. Der einfache Moloch, der weiß, Frauen,
der hierlichste Kopf — das war ja so selten, so schön, so jonn-

täglich, daß nicht nur ich, nein, daß alle Leute stehen blieben in,
in — es paßt wohl wirklich nur das höchste Wort: Verklärung.
Der Krüppel verlag den Mörder Krieg, die Zeitungsfrau
müßte beim Ausruf die Augenüberschriften ihres Blattes die
Dirne kamen und gingen, immer mehr Leute, alle und junge,
gute und schlechte, sie alle blieben stehen, bildeten in Chapiro;
einen Kreis um das Kind, um das Wunder. Der Schieber stoppte
in der Konstruktion neuer Pläne untreuer Geschäfte, der Privat-
decklin hielt ein in der ersten Verlosung irgendeiner gleich-
gültigen Privatperson, der Schüler kam ab vom Gebanten
niedriger Nähe wegen der nun einmal naturlichen Brutalität

An eine Arbeiterfrau.

Warum gehen in Lumpen die Kinder dein?
Weil du stärktest beim Wählen der Gegner Reich't!
Warum rufen die Deinen vergebens nach Brot?
Weil du nicht verstandest der Stunde Gebot!
Warum wohnt ihr in Kammern kalt und dumpf?
Weil du beirugst so oft zu der Feinde Triumph!
Warum altert zu früh und secht hin dein Leib?
Weil du schaffst Tag um Tag für die Reichen, o Weib!
Stell' mutig dich jetzt in der Brüder Reich't!
Den Armen helfen die Armen allein.
Sie kämpfen mit dir: froh schaffst ihr euch Brot;
Selbst hebt ihr euch kraftvoll aus Jammer und Not.
F. Hofk.

eines Kameraden, zwei Freundinnen, die sich stritten, verführten
sich, der Lachendich selbst verlag im dichten Gedränge seinen
Erwerb. Bewußt war der Himmel, düster, fast schwarz, aber ein
Lichtmeer mochte am Ed.

So hätte es sein können, so hätte es doch wohl sein müssen.
So aber war es: der junge Mann führte seine Tiere vor,
das Kind sah zu. Das beobachtete ich selbst. Aber ich beobachtete
auch, wie der Mann das arme Wurm barisch anwies, weiterzu-
gehen, denn es verperrte den anderen Zuschauern den Blick; ich
hellte fest, wie der Krüppel, die Zeitungsfrau, die Dirne das
Kind gar nicht beachteten. Ich beobachtete ferner, daß weder
der Schieber stehen blieb, noch der Mann, den ich für einen
Defektin hielt. Die zwei Freundinnen zankten sich weiter, nach-
dem ihre Neugier Befriedigung gefunden hatte, und der Lachendich,
ich merkte es später an mir selbst, überließ durchaus nicht
die günstige Gelegenheit.

Und weiter: Ich hatte noch nicht lange gewartet, da kam
ein Politz und verlangte von dem Verkäufer einen „Gemebe-
schin“. Ich weiß nicht, was das ist, aber ich weiß, daß es
das muß wohl so sein. Nun, der Mann mit den Tieren hatte
keinen solchen Ausweis, er mußte fort, und vielleicht hat er auch
noch Strafe zu zahlen. Der kleine Bub im roten Anzug kam
wieder nach einer Weile, diesmal ohne seine Mutter; als er das
Paradies verschunden sah, war er sehr traurig, auch das habe
ich deutlich gesehen. Weinte er?

Und auch sonst blieb alles wie erst. Der Krüppel auf dem
Pflaster, die ewig heitere Zeitungsfrau, die Dirne. Kein Licht-
meer der Liebe wogte am Ed, an den Steinmauern abstumpfen
die Seelen der Menschen, am Strahelnd verschneiden sie sich —
immer bleibt das so in unetern wüsten Städten.

Ich aber und du, Bruder, wir alle suchen stets von neuem
das Kind an der Ecke.
Das Kind, das Wunder, oft steht es da und wartet, aber
selten kommt jemand, der es sieht.

Die Schwestern.

Es waren einmal zwei Schwestern, Margarete und Hanna,
die miteinander aufwuchsen, bis sie erwachsen waren. Dann
heiratete die eine einen vornehmen Bürger und die andere einen
einfachen Arbeitermann. Eine Zeitlang ging es ihnen beiden
gut, bis eines Tages der Arbeiter erkrankte und nichts mehr ver-
dienen konnte. Da ging seine Frau zu ihrer Schwester Margarete
und sprach: „Schwester, mein Mann ist krank und kann kein Geld
verdienen, meine Kinder hungern. Du aber lebst hier im Ueber-
fluß. Willst du mir nicht ein wenig Geld leihen?“ Aber Mar-
garete zümpfte die Nase und erwiderte: „Das kommt davon, wenn
man einen Arbeiter heiratet. Suche dir Hilfe bei deinesgleichen,
ich will nichts mehr mit dir zu schaffen haben.“ Da ging Hanna
traurig nach Hause.

Als aber der Winter kam mit Eis und Schnee, konnte sie
das Geld daheim nicht mehr länger mit ansehen, und sie ging
abermals zu ihrer Schwester und sprach: „Schwester, meine Kinder
hungern und frieren. Du hast einen ganzen Keller voll Gold und
Kohlen. Gib mir einige Eimer voll, damit ich unsere Stube ein-
wenig heizen kann.“ Aber Margarete schüttelte höhnlich den
Kopf und entgegnete: „Jedem, was ihm gebührt. Ich brauche
viele geheizte Zimmer, denn ich muß Gäste empfangen und feste
feiern, du aber und deine Kinder, ihr seid Not und Elend ge-
wöhnt, ihr werdet die Kälte schon ertragen.“ Ich will mit dir und
deinesgleichen nichts zu schaffen haben!“ und Hanna ging aber-
mals mit leeren Händen traurig nach Hause.

Einige Monate waren verstrichen, da klopfte es eines Tages
an Hannas Tür. Als sie öffnete, stand ihre Schwester Margarete
vor ihr. „Lieber Hanna“, sprach sie freundlich, „ich habe eine
Bitte. Viele schlechte Menschen haben sich zumengenommen, um
meinem Manne sein Vermögen und seine Nachstellung streitig zu
machen. Wir müssen nun unsere Freunde sammeln, um gegen
diese schlechten Menschen zu kämpfen. Wollt ihr, du und dein
Mann, uns nicht in diesem Kampfe unterstützen? Wir sind doch
Schwestern, und so sind meine Interessen auch deine Interessen.
Die Schwesterliebe gebietet dir, mir zu helfen.“
Was hättet ihr wohl an Hannas Stelle darauf geant-
wortet?

Wir stehen in einem Wahlkampf. Das Bürgertum ist ängst-
lich darauf bedacht, seinen Besitz und seine Vormachtstellung gegen
den Ansturm der Sozialdemokratie zu verteidigen. Die bürger-
lichen Frauen aber, die im Reichstage wieder und wieder die aus
der Not gehorenen Forderungen der sozialdemokratischen Frauen
ablehnten, die stets ihre Klasseninteressen allen anderen vor-
setzten, die stets ihre Klasseninteressen allen anderen voran-
stellten und sich auf der Seite des Bürgertums gegen die Interessen
Frauen entbehrten nun plötzlich wieder, daß sie Schwestern der
proletarischen Frauen sind und werden um deren Stimmen.
Proletarische Frauen, was werdet ihr darauf antworten?
Die einzig richtige Antwort ist leicht gegeben:
Wählt am 7. Dezember alle die Liste der Sozialdemokrati-
schen Partei.

Zahnkrankheiten und Schwangerschaft.

Es steht fest, daß die Zahnheilkunde mit fast allen Zweigen
der Medizin innige Berührungspunkte hat. Besonders klar
treten die Beziehungen von Zahn- und Mundkrankheiten zu
Erkrankungen des Verdauungskanales zutage. Tagtäglich sind die
Zusammenhänge zwischen Mund- und Zahnleiden mit Schwanger-
schaft im allgemeinen wenig bekannt. Daß während der letzteren
normalerweise erhebliche Veränderungen im Körper — auch
fern von dem Gebirgsapparat — auftreten, unterliegt keinem
Zweifel: Hautverfärbung, Erweiterung der Blutbahnen, nervöse
Verdauungsstörungen wie Speichelfluß, Übelkeit, Erbrechen, Ver-
stopfung, Veränderungen an den Knochen, an der Schilddrüse,
den Nieren, der Leber, allgemein nervöse Störungen usw. spielen
die Hauptrolle. Während des Wochenbetts gehen diese Ver-
änderungen meist ganz oder fast vollständig zurück. Nun hat man
seit langem auch Störungen in der Mundhöhle beobachtet. Zu-
nächst treten vielfach nervöse Zahnschmerzen bald im Ober-, bald
im Unterkiefer auf, ohne daß Zahnfäule (Karies) nachweisbar
wäre. Dann scheint es weiterhin wohl festzustellen, daß die
Schwangerschaft Zahnfäule in erhöhtem Maße mit sich bringt.
„Jedes Kind teilt einen Zahn“ — lautet ein alter Volkspruch,
der mit den Erfahrungen vieler Ärzte übereinstimmt. Die
Frage ist nur, ob mehr Zähne erkranken oder ob schon bestehende
Zahnfäule schneller und ausgiebiger um sich greift. Man nimmt
an, daß besonders die veränderte Zusammensetzung des Speichels
und außerdem die verminderte Härte der Zähne infolge der
Kalkentziehung während der Schwangerschaft die Zahnfäule be-
günstigt. Evident sind Störungen des Appetits, Beklemmung
der Zunge, schlechter Geschmack und morgendliches Erbrechen dafür,
daß irgendwelche Veränderungen in der Mundhöhle vorkommen,
die das Wachstum von Bakterien und damit die Zahnfäule
fördern. Ob das saure Erbrechen dabei eine gewisse Rolle spielt
oder Veränderung des Speichels selbst von ausschlaggebender Be-
deutung ist, wird noch umstritten. Außerdem scheint die normale
Kalkablagerung in den Zähnen verzögert zu sein, da der wach-
sende Embryo großen Kalkbedarf hat. So wird die Widerstand-
fähigkeit des Zahns herabgesetzt und der Boden für die
Ausbreitung der Zahnfäule vorbereitet. Weiterhin werden Zahn-
fleischentzündungen mit und ohne herbe Zahnfleckenbildung häufiger
bei Schwangeren als sonst beobachtet. Nicht allzu selten stellen
sich Wucherungen des Zahnfleisches und sogar geschwulstartige Bil-
dungen im Kiefer hinzu, die nach Abklingen der Schwangerschaft
von selbst zurückgehen pflegen. Es besteht sich ohne weiteres, daß
Schwangerer ihre Zähne sorgfältig, noch sorgfältiger als sonst,
pflegen müssen. Beständige und ausgeprägte Zahnfäule muß
sicher behandelt werden. Eine Gefahr, daß die Schwangerschaft
durch das Eingreifen des Zahnarztes beeinträchtigt wird, liegt
nicht vorliegen. Dr. Paracelsus.

Wirtschaftliche Veränderungen durch die Frauenarbeit.

In wildem Lauf und Ab führten die Wogen wirtschaftlicher
Veränderungen im letzten Jahrzehnt auf uns ein. Raum mehr
konnten wir in dem türmigen Tempo der Veränderungen er-
kennen als ganz im großen die Entwicklungsrichtungen. Nun
gibt uns die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Warnung zu
hören. Noch hoffen wir es alle mehr, als daß wir fest daran zu
glauben wegen. Von allen Seiten aber erhebt sich sofort ein
Schrei nach Selbstbestimmung, nach kritischer Überprüfung des
Beworbenen, nach neuer Zielsetzung.

Wenden wir uns auf die Veränderungen, die das letzte
Jahrzehnt der Frauen brachte, so scheint uns das Tempo noch viel
rasender, und eine gewisse Benommenheit, die heute noch auf den
Frauen laftet, ist nur allzu begreiflich. Vor wenigen Jahrzehnten
erst begannen langsam die Eingliederung der Frauen in den kapita-
listischen Produktionsprozeß. Und heute verrichten neben un-
gefähr 20 Millionen Männern etwa 10 Millionen Frauen außer-
häusliche Erwerbsarbeit. In der gleichen Zeit vollzogen sich die
ersten Schritte aus dem Wirtschaftsabsolutismus der Vergangen-
heit in die Wirtschaftsdemokratie der Zukunft. In dieser Zeit
herausgeschleudert aus der Enklave ihrer Hauswirtschaft. Sie
standen plötzlich mitten im Kampf. So planmäßig uns wirt-
schaftliches Geschehen auch nach einem gewissen Rhythmus rückschlüssig
erscheinen mag, im Alltag des Lebens ist es oft schwer, seine
Richtung zu erkennen. Doppelt schwer für die Frauen, die in
großen Haß aus weiter Ferne gekommen sind und denen jede Er-
fahrung fehlt. Ihnen zu helfen, zunächst bei der Orientierung
dann richtungweisend, wird eine wichtige Aufgabe sein müssen.
Es wird aber auch im Bewußtsein der männlichen Gewerkschaftler
die Tatsache lebendig erhalten müssen, daß die Frauen unserer
Generation einen sehr weiten Weg zurückgelegt haben, daß ein
gewisses Zurückbleiben begreiflich ist, daß das Interesse des ge-
samten Proletariats aber gebieterisch fordert, den Frauen zu
helfen, damit sie in gleichem Schritt und Tritt mit der Kerntruppe
der Arbeiterklasse den Weg zur Wirtschaftsdemokratie beschreiten
können.

Eine Frau als Gemeindevorsteherin.

Die Gemeinde Hinte, Kreis Emden, wählte Frau Maria
Wagner zur Gemeindevorsteherin. In Deutschland ist die
Uebertragung eines solchen Amtes auf eine Frau eine große
Selteneit. In Nordamerika gab es schon im Jahre 1900 eine
ganze Anzahl weibliche Bürgermeister und Gemeindevorsteher.

Weihnachtslied der Kinder der Arbeitslosen.

Morgen kommt der Weihnachtsmann
Kommt mit seinen Gaben:
„Trommel, Pfeifen und Gewehr,
Zahn und Säbel und noch mehr,
Ja, ein ganzes Kriegesheer“ —
Woll'n wir gar nicht haben.

All das viele Kriegesgerät
Stillt nicht unsern Hunger.
Bringt uns auch nicht Kleid und Schuh,
Vater hat kein Geld dazu,
Mutter kommt nicht mehr zur Kauf,
Hat nur Sorg' und Kummer.

Darum, lieber Weihnachtsmann,
Bring' uns morgen, bitte:
Vater Arbeit und uns Brot,
Daß wir leiden keine Not,
Jag' den schwarzen Hungertod
Schnell aus unser Mittel!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner Hartlich, Neustadt, Rietern.

Achtung, Kameraden! Sonnabend, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, wichtige Wahl-Vollversammlung bei Kramer in Hartlich und bei Krumpholz in Loh. Sämtliche Kameraden haben zum Ortsabschluss bei Krumpholz zu erscheinen. Die neue Bundeszeitung ist erschienen und wird dortselbst von den Kameraden in Empfang genommen.

Aus Schlesien.

Parteiengenossen, Ortsgruppenvorstände!

Den ganzen Wahltag über ist das BezirksparteiSekretariat telefonisch zu erreichen und zwar unter den Nummern: D 116 4005 und D 116 5652. Von abends 6 Uhr an kommt noch die Nummer Ring 1081 dazu. Es wird dringend erjucht, soweit als nur immer möglich, am Abend noch die Resultate mitteilen zu wollen. Der Bezirksvorstand.

Freiherr von Versner

Der nach mehreren Wandlungen ins deutschnationale Lager gelangte frühere Diplomat, wird den deutschnationalen Wähler-vereinigungen als große Anziehungskraft dargestellt, weil er als Führer der deutschen Friedensdelegation nach Versailles ein besonders intimer Kenner dieses Vertrages sei, obwohl er doch als Führer der 2. Delegation nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle bei jenen „Verhandlungen“ gespielt hat. Durch eine Kritik am Versailler Vertrag, die jedermann kennt, entflammte er am Dienstag in Schwetzingen, diesem konservativen Städtchen pensionierter Offiziere, alterer Stahlhelmkämpfer, beherrschender Gewerkschaften zu nationaler Protest. Durch sein langes Verweilen bei Versailles blieb für die Auseinandersetzung mit dem Dawes-Gutachten, das für die Deutschen eine äusserst günstige Frage wäre, nicht viel übrig. Ders mehr beschäftigte sich Herr v. Versner mit der Kriegsschuldfrage, die er tatsächlich für den Angelpunkt der europäischen Einstellung gegenüber Deutschland hält. In seinen sonst „diplomatisch“ leidenschaftlichen und zum Teil langweiligen Auseinandersetzungen wurde er hier geschäftig gegen Seversin, der angeblich in Wahrheit eine moralische Mitschuld des kaiserlichen Deutschlands am Kriegsausbruch zu behaupten gewagt hätte. Sein im übrigen nicht tiefergründiges außenpolitisches Programm beschränkte sich auf die Forderung von Gleichberechtigung in internationalen Verhandlungen und Vertrauen auf alle internationalen Grundbeziehungen.

In der Diskussion ergriff Genosse Prof. Dr. Max Breslau das Wort, den man in Gegensatz zu Breslauer deutschnationalen Gesinnungen eine Viertelstunde reden ließ. Mit Versners Kritik an Versailles sei die Sozialdemokratie natürlich einverstanden, der Friede von London aber, von Männern wie MacDonald und Herriot zustande gebracht, hätte entgegen allen Behauptungen von rechts den ungeschunden Gegensatz einer friedlichen Internationale zu den Männern der „blühenden Internationale“ deutlich gezeigt. Die deutschen Sozialisten würden in ihrem Kampfe auch gegen die deutschen „Völkerverstärker“ nicht locker lassen. Die Kriegsschuldfrage, in ihrer realpolitischen Bedeutung meist meist überhöht, wurde von den Deutschnationalen aus einer Volks- zu einer Parteiangelegenheit gemacht, die Anlässe zu einer sachlichen Aufklärung des Auslandes durch ihr dauerndes Auftrumpfen mit der mangelhaften Ansicht des kaiserlichen Deutschlands nur gestiftet. Der Verfall, der der Aufzucht unserer Redner, im Interesse der deutschen Außenpolitik die republikanischen Parteien zu unterstützen, folgte, zeigte, daß auch in Schwetzingen die deutschnationale Position wankt.

Schweidnitz. Befehret. Ein Handelsmann aus dem Landkreise hatte wiederholt bemerkt, daß ihm seine Frau die Briefe nicht überbrachte. Dieser Abende nun, als er viel Geld für sich hatte, stellte er sich schlafend, um seine Frau zu beobachten. Und siehe da, kaum hing er an zu schlafen, erschien seine Holbe und holte einige größere Geldscheine aus der Tasche. Die Scheine verstaute sie unter allerhand Sachen in einem Korbchen. Während nun die Frau schlief, holte sich der Ehemann das Geld zurück. Am frühen Morgen des anderen Tages bemerkte der Mann einen Streifen und warf den Korb mit Inhalt in einem markierten Wutan an die Herdfeuer. Darob großes Jammern und Wehgeschrei bei der Frau, die heute noch nicht ahnt, daß sie die Bezogene ist.

Glogau. Das Urteil im Verchenberger Unter-schlagungsprozeß. Die umfangreichen Unterschlagungen von Heeresgut auf dem Verchenberger Einkehrlager fanden Mittwoch in einer etwa zehntägigen Verhandlung vor dem hiesigen Großen Schöffengericht ihre Sühne. Die Verhandlung wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Das Gericht erkannte auf folgende Strafen: Kurt Wagner, der ehemalige Verwalterassistent des Lagers, wegen Vergehens gegen die §§ 360 und 361 des Strafgesetzbuches zu 6 Monaten Gefängnis, Hans Niegel, der frühere Direktor des Lagers, wegen Untreue, Unterschlagung und Beihilfe zur Amtsentuschung zu 2 Jahren Gefängnis, Bauunternehmer Karl Kusmann wegen Beihilfe zur Amtsentuschung zu sechs Monaten Gefängnis, Handelsmann Otto Lindner wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis. Der wegen Hehlerei mitangeklagte Stadtrat Edward Pfeiffer wurde freigesprochen.

Gräbets. Ein tapferer junger Mann ist der 10-jährige Lehrling der Langsichen Trogbandlung am Polplatz. Am Nachmittag dieses Hauses brach sich zum zweiten Male innerhalb Monatsfrist, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer aus. Der Lehrling Arno Jäger reiste zuerst mit großer Besonnenheit die beiden kleinen Kinder, die sich in der Wohnung befanden und führte dann den Brand durch einen herbeigeholten Minimag-Apparat.

Weiße. Zu den Wahlen. Der Stadtkreis Weiße ist in 31 Stimmbezirke eingeteilt worden. Der Magistrat erjucht die Wahlmänner, sich die Weißen auch aus anderen Parteien zu wählen und nicht nur aus der, welcher sie selbst angehören. Die amtlich hergestellten Stimmzettel werden im Wahllokale ausgehändigt. Der Wähler bezeichnet die Partei, welcher er seine Stimme geben will, durch ein Kreuz oder Unterstreichen. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind unzulässig. Der sozialdemokratische Wahlvorschlagn ist der erste auf dem Stimmzettel.

Oppeln. Ein böser Reinsfall. Am 1. Dezember fand in Schimischow eine deutschnationale Versammlung statt, in der der Justizamtman Schawentel aus Oppeln das Referat übernommen hatte. Er griff darin unsere Partei in sehr scharfer Form an und erklärte, daß die Miswirtschaft der letzten Jahre durch die Revolution herbeigeführt wäre. Die Sozialdemokratische Partei treibe die Priester von den Kanzeln. In schuld an der Inflation, wolle die kleinen Betriebe sozialisieren, sei kirchenfeindlich, und er empfahl seine Partei, die deutschnationale, als diejenige Partei, die wirklich christlich (?) wäre. Ferner meinte der Redner, daß in weiten oberirdischen Kreisen die Inflation herrsche. Uffiza sei ein Unterrodskandidat. (?) Er wandte sich gegen die Internationale und gegen die Juden und erklärte, daß die Arbeitnehmer und die Landwirte durch die Steuern belastet wurde, die vom Zentrum und der Sozialdemokratischen Partei gekollert wurden. Nach einigen ähnlichen, wie durcheinander ausgehenden Behauptungen trat der Redner ab. In der Ansprache meldete sich dann Genosse Seppel zu Wort, der in längeren Ausführungen auf die Be-

hauptungen des Referenten antwortete. Die Miswirtschaft sei nicht durch die Revolution, sondern nach den eigenen Angaben des Herrn von Tirpich an seine Freunde durch das Verschulden und Vergehen der Spitzen herbeigeführt. Er wies ferner darauf hin, daß während der Revolution weder eine Kirche geschädigt noch ein Priester auch nur ein Haar gekrümmt wurde, während im Laufe des Krieges die Gotteshäuser zu Pferdeställen eingerichtet und die Geistlichen erschlagen oder erschossen wurden. Die Inflation ist nicht durch die Sozialdemokratie, sondern durch das Vergehen sämtlicher bürgerlicher Parteien, die sich vor jeder Belastung des Volkes drückten, verschuldet. Genosse Seppel widerlegte in dieser Weise jede einzelne Behauptung des deutschnationalen Referenten. Der lebhafteste Beifall zeigte, daß die große Mehrheit der Versammlung hinter dem Redner der Sozialdemokratischen Partei stand, und die bei Graf Strachwitz beschäftigten Arbeiter, die zu dieser Versammlung kommandiert waren, erfuhren vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben, wie die Deutschnationalen in Wirklichkeit aussehen.

Beuthen. Raub von Lohngebern. Am 3. Dezember, mittags gegen 2 Uhr, wurde der Kassier der Kontordien-

Grube bei Hindenburg, Kasolle, auf dem Wege nach Mikulitzsch von einem unbekannten Manne überfallen, der ihm unter Vorhaltung einer Pistole die Summe von 1200 Mark raubte. Da der Überfallene sich zunächst weigerte, das Geld herauszugeben, wurde er von dem Räuber durch einen Schuß schwer verletzt, so daß er nach dem Lazarett gebracht werden mußte. Der Täter ist entkommen. Bis jetzt fehlt von ihm jede Spur.

herausragend bewährt bei:

Togal - Tabletten

Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal hilft die Schmerzen und löset die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 12,5% Lith., 0,66% Chinin, 74,8% Acid. acet. calc., ad 100 Amyrum.



Warme Sachen für den Winter

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Damen-Strümpfe</p> <p>Baumwolle haltbare, feine Qualität, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig. 25 Pf.</p> <p>Prima Mako vorzüglich im Tragen, grau, leder und schwarz. 1 45</p> <p>Seidenflor hochwertiger Qualität, schwarz und viele moderne Farben. Ausnahmepreis 1,95. 1 75</p> <p>Kunstseide dankbare Qualitäten, mit Naht! schwarz und modifarben. 2 50</p> <p>Tramaseide Ia. Qualitäten mit kleinen Web- und Schönheitsfehlern. 3 25</p> <p>Reine Wolle unsere bekannten guten Qualitäten. 4,90, 8,95, 3 25</p> <p>Prima Mako in modernen Strümpfen und vielen Farben. 2 50</p> <p>Herren-Socken</p> <p>Baumwolle ohne Naht, schwarz u. moderne Farben. 55 Pf.</p> <p>Baumwolle feinfarbig gestreift. 85 Pf.</p> <p>Mako mit Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig. 1 10</p> <p>Seidenflor schwarz und mod. farbige Muster. 1 10</p> <p>Reine Wolle vorzügliche Qualitäten, schwarz und farbig. 1 75</p> <p>Kamelhhaar pa. Ausführung, innen geraut. 2 25</p> <p>Damen-Handschuhe</p> <p>Trikot gute Qualität, schwarz und farbig. 95 Pf.</p> <p>Trikot gefüttert, feinfarbig, mit Anknä. 1 55</p> <p>Wolle gestrickt in modernen Farben, meliert. 2 15</p> <p>Wildleder imitiert, mit Stulpen, in feinen modernen Farben. 2 50</p> <p>Herren-Handschuhe</p> <p>Trikot halbfüttert, in verschiedenen Farben. 1 50</p> <p>Wolle feingestrickt. 1 50</p> <p>Trikot durchgefüttert, in vielen Farben. 2 25</p> <p>Gefütterte Handschuhe Handfläche und Finger mit Leder besetzt. 4 95</p> <p>Kinder-Handschuhe</p> <p>Fäustel farbig gemustert. 95 Pf.</p> <p>Wolle gestrickt, feinfarbig gemustert. Größe 3. 1 25</p> <p>Jede weitere Größe 10 Pf. mehr.</p> | <p>Damen-Trikotagen</p> <p>Normal-Untertailen prima wollgem., mit 1/2 Arm 2,25, mit 3/4 Arm. 1 95</p> <p>Korsettschoner gestrickt, mit 1/2 Arm 9,40 mit 3/4 Arm. 1 45</p> <p>Hemdhoscn feingestrickte, baumwollene Qualität. 2 90</p> <p>Hemdhoscn prima wollgemischt, mit 1/2 Arm von. 6 75</p> <p>Normal-Beinkleider wollgemischt. 2 90</p> <p>Normal-Reformbeinkleider wollgem. 3 85</p> <p>Reformbeinkleider ml angeraut. Futter prima Qualität, dunkelblau. 4 90</p> <p>Normalhemden wollgemischt, mit langen Arm. 3 95</p> <p>Blusenschoner in feinstwollener, guter Qual. verschieden gestreift. 6 35</p> <p>Herren-Trikotagen</p> <p>Trikot-Hemden makofarbig, gute Qualit. Ausnahmepreis. 1 95</p> <p>Beinkleider wollgemischt, Ausnahmepreis. 2 75</p> <p>Normalhemden wollgem., Ausnahmepreis. 2 90</p> <p>Trikot-Einsatzhemden mit schönen Plüsch-Einsätzen. 2 75</p> <p>Gestrickte Arbeitswesten für Bureauen. 3 75</p> <p>Dunkle Männerwesten schwere, gestrickte Qualitäten. 9 50</p> <p>Herren-Sweater schwere wollene Qualität, LL50. 8 75</p> <p>Sportstutzen meliert, mit farbig. Rand, von. 1 25</p> <p>Garnituren, Jacke und Beinkleid, wollgemischt, mit farbigem Besatz. 9 75</p> <p>Tuchgamaschen Spezialmarke „Peltische“ in allen Farben. 4 75</p> <p>Kinder-Trikotagen</p> <p>Springhöschen weiß, gestrickt oder wollgemischt. 1 95</p> <p>Reformhöschen dunkelblau, gefüttert. 2 75</p> <p>Normal-Anzüge wollgemischt, Länge 60 cm. 1 95</p> <p>Gestrickte, wollene Gamaschen schwarz und braun. 1 95</p> <p>Rodelgarnituren in allen Größen und Proportionen.</p> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

- | | | |
|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| Lederhandschuhe
für Damen und Herren
in allen Ausführungen | Kinderstrümpfe
pr. reine Wolle, in schwarz, weiß,
leder, beige u. grau in allen GröÙ. | Sportwesten
für Damen und Herren
jederzeit in größter Auswahl |
|-------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|

Wir führen sämtliche Spezialartikel wie Dr. Jäger- und Ribana-Unterwäsche, sowie Bleyle-Anzüge und -Sweater



Breslau / Königsberg i. Pr.

Der Herr Herr die Hühner des Winters hühnergeht, ich, daß so ein Schnaps sie am Einfließen hindern konnte. Worte, umschien so Schade und entziehen: 20. 1. „Duch der Zeit“, und Stenographen Buchstaben, eines der stöckigsten Klischee.

Sie wußten es noch nicht? ...

Gerade für
Wollwäsche ist



Persil so schön!

All die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Persil das Paket 45 Pfg.

**Kaufhaus für Wirtschaftsartikel
und Luxus-Kristalle**

Breslau • Nikolaistraße 59.

Großer Weihnachts-Verkauf!

- | | | | |
|--------------------------------------|------|---------------------|----|
| Eßservice 23 teilig . . . | 9.00 | Aluminium-Töpfe | |
| 1 Satz Schüsseln | 0.95 | Kasserolles Tiegel | 95 |
| 1 Kaffeeservice für 6 Personen . . . | 3.25 | Schüsseln, Kellen | 95 |
| Bierbecher 3/20 4 St. | 0.95 | Emallewaren. | |
| Brotbüchsen 4 Pfd. | 2.25 | Holzwaren billigst. | |

Kohlenkasten, Schaufeln, Waschbretter.

Für Gastwirte besonders preiswerte Angebote!

Große Auswahl! **Spielwaren** Große Auswahl!
Kletteraffen, Boxer- und Hahnenkämpfe 95 Pf.

Es versäume keiner, die auffallend billigen Angebote des **Wiemohaus** auszunützen!

Biete an, so lange der Vorrat reicht.

- | | |
|----------------------------------------------------|-----------------|
| La Velour de laine- und Affenhaut-Mäntel | 32.00 |
| mit reicher Diesengarnierung, moderne Farben . . . | jetzt 35.00 und |
| Asirachan-Mäntel | 36.05 |
| ganz gefüttert, auch Frauen-Größen, jetzt | |
| Winter-Mäntel | 6.95 |
| in modernen Farben, sehr fesche Formen, | 21.00, 16.50 |
| Winter-Kleider | 5.95 |
| schwere Qualität, schöne Streifen, mit langen | Arm |

Kostüme, Gabardine-, Popeline-, Cheviot-Kleider
weit unter Preis!

Ein Beispiel: **Reinwoll. Cheviot-Kleid** mit reicher Garnierung 7.25

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche, Schürzen
zu bekannt-billigen Preisen!

Wiemohaus

Reuschestraße 20/21.

Achtung! Kauer!
Grimm & Triepel

Sämtl. Frauenartikel
Sämtl. Frauenartikel
wie Srigatoren,
Reib- und Monatsbinden
zu haben bei • 9802
Anton A. Gebauer
Breslau 6, Deffnerstr. 1, II.
Ede Zyklus- & Wollwaren.

Geräte erzielen in
der "Volkswacht"
den größten Erfolg

Zur Aufklärung!

Um das kaufende Publikum beim Einkauf von **Lederwaren und Reise-Artikeln** vor Schaden zu schützen, sieht sich die Sattler- und Täschner-Innung zu Breslau verpflichtet, ihre Mitbürger auf folgendes hinzuweisen. In den Geschäften der unten genannten Innungsmitglieder wird nur **gute Sattlerware** geführt. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir als Hersteller **Qualitätswaren ersten Ranges** zum Verkauf bringen. Wollen Sie gut und billig bedient werden, dann können Sie **nur bei dem Innungs-Sattlermeister** kaufen. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Mitglieder unserer Innung in Zukunft nur Reparaturen an solchen Waren ausführen, die von einem Innungs-Mitgliede gekauft sind. Ausgenommen sind vorläufig schon längere Zeit gebrauchte Gegenstände. Es soll dies nicht eine Härte gegen unsere Kundschaft sein, sondern ein Kampf gegen die Schundware. Wenn sich auch Nichtfachleute zur Annahme von Reparaturen verpflichten, haben Sie keine Gewähr, daß Sie ein brauchbares Stück zurückerhalten. Nur von dem seine Werkstatt leitenden Sattlermeister,

dem Fachmann können Sie auch in bezug auf Reparaturen **preiswert und sachgemäß** bedient werden.

Der Kauf von Lederwaren ist Vertrauenssache!!

Darum kaufen Sie am besten in unten genannten Geschäften:

- Sattler- und Täschner-Innung Breslau.**
- | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Zentrum:
Julius Hartmann, Schönbüchse 47
Anschlages- und Verkauf bei
Ulrich, Junkerstraße 27. | Norden:
A. Beambauer, Gaisenerstr. 7.
W. Nantke, Fischerstraße 15.
E. Hermann, Mathiasstraße 14.
F. Lohr, Weidenb.-er Str. 25.
M. Reichelt, Mathiasstraße 178.
A. Wewier, Mathiasstraße 71. | Südost:
R. Klesch, Frankfurter Str. 131.
Joh. Meckro, Friedr.-Wilh. Str. 9.
R. Nitsche, Grabschener Str. 76.
J. Ranssch, Mikolajstraße 22.
J. Ronge, Friedr.-Wilh. Str. 83.
Joh. Siefen, Weidenb. Str. 148.
A. Werschel, Gortauer Straße 33. |
| Osten:
W. Barbarsch, Scheinigerstr. 27.
P. Fegler, Hauptplatz 3a.
F. Friedl, Feuerstraße 136.
H. Lambert, Klotzstraße 142.
J. Hermann, Scheiniger Str. 47.
G. Stach, Tannenstraße 111. | Westen:
H. Keler, Grabschener Str. 10.
H. Jaeger, Friedr.-Wilh.-Str. 30
P. Klee, Fischergasse 7/8. | Südwest:
H. Pätz, Gortauer Straße 17.
Krieger, Sedowstraße 48. |

In der Zeit vom 1. bis 10. Dezember stellen wir einige große Posten

Gardinen Stores Bettdecken

ganz besonders billig zum Verkauf.

Künstler-Gardinen	Stores	Bettdecken
Madras, 3 teilig . . . 7.80	Etamin 2.50	2bett., Etamin . . . 12.40
Engl. Tüll, 3 teilig . . 4.60	Engl. Tüll 4.30	2bett., Engl. Tüll . . 8.75
Etamin, 3 teilig . . . 6.20	Erbsfüll 5.00	2bett., Erbsfüll . . . 10.50
Handarbeit, 3 teilig . . 14.60	Handarbeit 8.25	2bett., Handarbeit . . 19.75

Etwa 250 Reste in Etamin - Madras - Damast - Leinenstoffen

30% unter Preis.

Joseph Spanier & Sohn

Ohlauerstr. 45

Seit 1894



Seit

1894

Henels Weihnachts-Angebot

Wäsche für Damen

- Damen-Gaghemd** aus solid. Wäschestoff mit Stickeransatz 8.-, 2.45, **190**
- Damen-Beinkleid** aus haltbarem Wäschestoff mit Boge oder Stickerei 4.-, 2.50, **250**
- Damen-Nachthemd** aus gutem Madapolam mit Hohlbaum oder Stickereigarnitur . . . 6.25, 5.50, **425**
- Damen-Grünseamunterkleid** aus gutem Madapolam mit Stickereigarnitur Stück 12.-, 7.50, **675**
- Damen-Kemdhosen** aus mittelfeinem Wäschestoff mit Stickerei oder Spitzen Stück . . . 8.75, 6.50, **500**
- Damen-Schürzen** weiß, bunt und schwarz, in reicher Auswahl 2.75, 2.25, **190**
- Damen- u. Kindertrikotagen** in reichhaltigster Auswahl.

für Herren

- Herren-Saghemden** aus dauerhaftem, mittelkräftigem Hemdentuch **475**
- Herren-Oberhemden** bunt, Perkal mit 2 Kragen **675**
- Herren-Normalhemd**, mittelstark Stück 3.50, **350**
- Herren-Trikot-Unterbeinkleid** mit angewebtem Futter, rohweiß. **375**
- Männer-Barchenthemden** aus prima Stoffen . . . **375**
- Herren-Socken** H'Wolle, Paar **80**
- dto. reine Wolle, Paar **125**
- Herren-Selbstbinder** in modernsten Farben . . . 9.- bis **200**
- Herren-Schals** in reichster Farbauswahl . 27.- bis **300**

für Kinder Mädchen-Frühhemd

- | | | | | | | | |
|---------------------------------------------------------|------|------|------|------|------|------|-----|
| aus mittelfeinem Wäschestoff, 2reihig, Hohlbaumgarnitur | 100 | 90 | 80 | 70 | 60 | 50 | cm |
| | 2.35 | 1.90 | 1.75 | 1.35 | -.95 | -.75 | Mk. |

Mädchen-Nachthemd

- aus mittelfeinem Wäschestoff, mit Köppelspitze garniert 70-120 cm lang, von **3.00** Mk. an.

Bettwäsche

- Bettberstige** weiß, aus gutem Linnon, mit 2 Klissen, 80-100 cm 16.-, 13.50 **1200**
- Bettdecken** Baumwoll-Creas, kräftig 7.40, 6.50 **95**
- Pillbeddecken** in modernen, gediegenen Ausführungen, einbettig von 5.- Mk. an, zweibettig von **900**
- Steppdecken** aus gutem Satin mit Halb-Wollfüllung . . . 29.-, 26.- **2150**
- Dauwendecken** in daunenreichen Satin, eine Seite glatt, eine Seite gemustert. Stück, **9200**
- dto. die Mitte aus bedrucktem Seldentatlas in modernen Farben 160x210 Stück. **13200**

Wäsche für den Haushalt usw.

- Küchenhandtuch** Dreieckewebe, grau rein Leinen, 50 cm breit Mtr. **85**
- Jaguardhandtuch** weiß Größe 50x115 cm. Stück. **150**
- Wirtschaftstücher** blau u. rot kariert, Größe 42x48 cm . . . Stück. **45**
- Reinleinen-Bischituch** 130/170 cm Schachbrettmuster, schwere Qualität Stück **750**
- Ein Posten **Gaschentücher** besonders fehlerhafte **preiswert**
- Hemdentuch** mittelstarkfädige Waare 80x82 cm breit. Meter **85**

Restposten von Damen- und Kindertrikotagen, Morgenröcken und Matinés, Unterröcken, Rodelgarnituren, Jumpers, Samaschen, Sportschals, gestrichte reinwoll. Jacken, Strümpfe, Schultertücher usw. mit **10 bis 30%** Kassenrabatt.

Unsere reichhaltige Weihnachtspreisliste ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Julius Henel u. C. Fuchs

Fernsprecher Ring 240 Breslau, Am Rathaus 27 Tel. Adr.: Henelfuchs Breslau

Segründet 1780

Inh.: Fuchs-Henel

Segründet 1780

Der große Bazar

Albert Marcus

Ring 51/52 Ring 51/52
parterre und 1. Etage

Extra
Weihnachts-Angebote
in reizenden
Geschenken

- Galanteriewaren**
Die reichste Auswahl, der beste Geschmack
- Wirtschaftswaren**
aller Art für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Steingut
- Lederwaren**
Damen-Taschen, Akten-Taschen, Zigarren- und Brief-Taschen etc.
- Spielwaren**
Puppen, Gesellschafts-Spiele, Pferde, Schaukeln etc., in unerreichter Auswahl.

Der große Bazar
Albert Marcus

Ring 51/52 Ring 51/52

Hemd-hosen

die gesündeste Unterkleidung für Knaben u. Mädchen!

- Unteranzug** wollgemischt, Offen, Gr. 60 **2.50**
- Unteranzug** wollgemischt Reformkl., Gr. 60 **2.75**
- Unteranzug** Trikot mit Futter, Offen, mögliche gute Qual. Gr. 60 **3.50**
- Unteranzug** Trikot, m. Futter, Reform Gr. 60 **3.65**
- Hemd-hose** Vorderanschluß la wollgemischt, . . . Gr. 60 **4.65**
- Hemd-hose** Vorderanschluß la Nylon, 1/2 Arm, . . . Gr. 60 **4.50**
- Knaben-Hemd** la wollgemischt, für 10 Jahre **4.35**
- Knaben-Hose** la wollgemischt, für 10 Jahre **3.50**
- Ankauf-Leibchen** la Trikot, Warm, . . . Gr. 2 **1.90**
- Schulhosen** Trikot, geräut, Marine, Gr. 0 **1.65**
- Springhosen** la Trikot, geräut, . . . Gr. 0 **3.15**
- Unterziehhemdchen** Bwl., gestricht, 1/2 Arm, Gr. 4 **2.85**



Strumpf Fuchs
Breslau-1 Schmeidritzer
Str. 49

Proletarier! Beseitigt die Hindernisse der Sprachschranke! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.

Für Wiederverkäufer!
Schürzen
Lutz Marneberg
Schuhbrücke 50/51.

Rein Laden

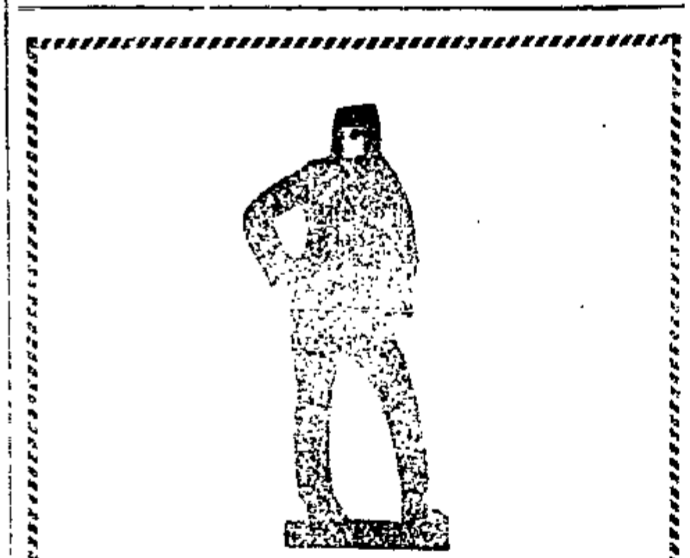
- Darum so billig!
- Schranke
 - Bertilos
 - Bettstellen
 - Tische
 - Stühle
 - Sofa
 - Chaiselongue
 - Schreibtische
 - Standuhren
 - Schlafzimmer
 - in allen Größen
 - Speisezimmer
 - (moderne Modelle)
 - Herrenzimmer
 - Kleinnmöbel
 - einzelne Möbelstücke
 - Klubgarnituren
 - in Leder und Gobelin
 - nur gute Qualitäten
 - Möbelverandhaus
 - Johann Rotta,
 - nur Bismarckstr. 20
 - Zahlungs-
erleichterung ohne
Aufschlag. 5333

Rein Laden
Geschäftszeit 8-7.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Achtung! Straßenhändler!

Für Weihnachten
beste und billigste
Wunderkerzen aus eigener Fabrikation
Stahlwert Markt,
Teichstraße 21



Vom
Zunftgesellen zum freien Arbeiter
Eine kleine Kulturgeschichte mit zeitgenössischen Bildern von
PAUL KAMPFMEYER
In Ganzleinen gebunden 1,75 Mark

Zu haben:
Buchhandlung Volkswacht
Breslau III, Neua Graupenstraße 5.

Alsener Molkerei
Inh.: H. Neugebauer
Alsenstraße 86 Tel. Ohle 7655

Breslauer Wurstfabrik
G. m. b. H.
Messergasse 25 - Tel.: Ring 1788
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Brauerei-Ausschank Breslauer Haus
Friedrich-Wilhelm-Str. 96
Guter Mittag- und Abendtisch
Wohlbekömmliche Biere
Telefon: Ohle 7278 **Albert Pitt** Telefon: Ohle 7278

Silbermann & Co.
Breslau, Ring 60 / Königsberg-Altstadt, Langgasse 29
Spezial: Backisch- und Mädchen-Mäntel.

Alfons Gottwald
Telephon Ring 1464 BRESLAU 13 Steinstraße
Komplette Drahtzaune :: Drahtgeflechte :: Drahtwaren
Ausführung sämtlicher Kunst- und Bauschlosserarbeiten

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik „Vindebona“
Inh.: Arthur Eibenschütz Weißer Ohle 15 Tel.: O. 8224
Billigster Einkauf für Wiederverkäufer

Der Inhalt dieser Zeilen ist urheberrechtlich geschützt. Die Reproduktion ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers verboten.

Unterhaltung

Das Schwarzrotgold der Burschenschaft.

Heber Stresemanns Schwarz-Rot-Gold schreibt Genosse Rudolf Breitscheid im „Vorwärts“ nach der Feststellung, daß der Volkspartei-Führer als junger Student auf dem Friedrichhof der Märzgefallenen einen Kranz mit Schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt hat:

„Die Erinnerung an dieses Vorkommnis ist Herrn Stresemann zweifellos peinlich, und so hat er bei der volksparteilichen Kundgebung im Großen Schauspielhaus sich auseinanderzusetzen bemüht, daß das Schwarz-Rot-Gold der Burschenschaft etwas ganz anderes sei als das Schwarz-Rot-Gold der Republik. Der Mann, der sonst beweisen kann, daß Schwarz und Weiß sich sehr wohl miteinander vereinbaren lassen und eigentlich ein und dasselbe bedeuten, kann also auch den Nachweis erbringen, daß ein und dasselbe Banner zwei ganz verschiedene Dinge seien. Er kann eben alles.“

Vielleicht erlaubt er mir aber, als ehemaligem Angehörigen der Burschenschaft, der ausgeschieden ist, als diese Organisation politisch und rechtlich in die politische Verdrängung, einige geschichtliche Feststellungen zu machen.

Die burschenschaftliche Bewegung entstand auf den deutschen Universitäten unmittelbar nach den Befreiungskriegen. Sehr viel romantische Schwärmerei, sehr viel Mittelalter, der ganzen Reformbewegung entsprechend, mit unter, und es ist ganz selbstverständlich, daß man das Streben der damaligen Burschenschaften nicht ohne weiteres und reiflos mit dem Willen derer in Nachrückung bringen kann, die heute unter Schwarz-Rot-Gold stehen. So wurde beispielsweise mit mehr oder weniger Nachdruck der christliche Charakter der Bewegung betont, aber darauf kann sich ja Herr Stresemann nicht gut berufen, da er selbst einer sogenannten Reformburschenschaft angehört, die im wesentlichen Gegenstück zu den anderen Nachfahrern der Schwarz-Rot-Goldenen von damals die Juden nicht von der Mitgliedschaft ausschließt.

Der wesentlichste Zug der alten Burschenschaft war indessen der, daß sie für Freiheit und Einheit des gesamten deutschen Vaterlandes eintrat, und daß die schwarz-rot-goldenen Farben, die sie vom bayerischen Freikorps übernommen hatten, ihr Symbol dieser Ideale bedeuteten. Sie wollte heraus aus der jüdischen Kleinstaaterei, und in der Verfassungsurkunde der Teutonen Burschenschaft spielte „der große Gedanke an ein gemeinschaftliches, allumfassendes Vaterland“ eine Hauptrolle. Welches die Staatsform dieses Vaterlandes sein sollte, wurde nicht ausdrücklich gesagt, aber häufig genug begegnet wir sehr starken republikanischen Tendenzen. Von den „Mingherren“ wird geteilt, der „Pharaonenbrut“ wird der Kampf angelegt, und zum mindesten soll bei der Schaffung der Einheit des Reiches auf die Dynastien keine Rücksicht genommen werden. Das um so weniger, als man den jüdischen Vorstoß vorwirft. Sie haben in ihrer Not, als sie das Volk zum Kampf gegen Napoleon brauchten, freirechtliche Verfassungen in Aussicht gestellt. Sie haben ihre Versprechen nicht gehalten. Der alte Absolutismus soll wieder aufgerichtet werden und dagegen wendet sich die Jugend mit den heftigsten Anklagen. Herr Stresemann weiß zweifellos etwas von dem Märztag 1848, das die Burschenschaft am 18. Oktober 1847 veranstaltete. Hier wurde ein Feuer angezündet, und in die Flammen warf man mit einer Heugabel einen preussischen Männerschürze, einen holländischen Joppe und einen österreichischen Korporalstock. Denselben Weg gingen eine Reihe von reaktionären Büchern.

Genügt das nicht, um den Geist der Bewegung zu charakterisieren? Und sind die Fäden nicht offen sichtbar, die von 1815 zu unserer Zeit, in der die Wiedererrichtung der Monarchie die Bewegung Deutschlands bedeuten würde, hindurchlaufen? Den reaktionären Regierungen schien die deutsche Burschenschaft eben als hinderlich verdächtig und gefährlich. Die Karlsbader Beschlüsse leiteten sie in Verfolgungssucht, und wir wissen, wie viele der Besten unseres Landes in die Gefängnisse und Festungen wandern mußten, weil sie mit dem schwarz-rot-goldenen Band schmückten für die Einheit und Freiheit und gegen die monarchische Herrschaft eingetreten waren. Und die, die dann in den dreißiger Jahren und 1848 als Revolutionäre kämpften, nahmen die Farben der Burschenschaft, die gleichzeitig die des alten Reiches waren, mit den besten Traditionen der studentischen Bewegung wieder auf, und gerade das Wirertum sollte sich dieser Farben bedienen, und nicht an dem Sinn ihrer Taten herumzweifeln, sondern den Mut besitzen, aus ihnen die unter den veränderten Verhältnissen gegebenen Schlußfolgerungen für ein eigenes Handeln zu ziehen.

Derselben Ansicht war wohl auch Herr Stresemann, als er einen Kranz auf dem Märzfriedhof niederlegte. Und wenn er heute verfährt, daß er sich bei der schwarz-rot-goldenen Schleife etwas anderes gedacht habe als die heutigen Republikaner sich unter dem schwarz-rot-goldenen Farben denken, so wird er doch nicht leugnen wollen, daß für die, die er damals ergriff, das Dreifarbenband das der Freiheit, Einheit und Republik gewesen ist. Selbst wenn er seine Blumenkette mit schwarz-weiß-rot geschmückt hätte, würde er sich doch vor den Barrikadenkämpfern des März 1848 geneigt haben. Aber es ist eben nicht leicht, als Führer einer Partei, die mit denen gemeinsame Sache machen will, deren geistige Väter auf der anderen Seite der Barrikaden standen, den schwarz-rot-goldenen Idealen seiner Jugend treu zu bleiben!

Etwas vom Wahlkuß.

Die Wahltagation erreicht in diesen Tagen ihren Höhepunkt, und alle möglichen Mittel werden angewandt, um den herrigen Wähler an die Urne zu bringen. Sowie wie in England dürfte man bei uns dabei freilich nicht gehen, denn dort kommt es auch noch heute vor, daß die „Schlepperinnen“ den männlichen Wählern gegenüber alle Künste der Verführung spielen lassen und sie sogar durch die Gewährung eines Rufes zu ihrer Partei zu bekehren suchen. Der „Wahlkuß“ ist auf dem britischen Inselreich bei den berühmten Parliamentswahlen von 1786 aufgenommen. Damals kämpften die beiden großen Staatsmänner Fox und der jüngere Pitt um die Regierung, und Fox hatte einen sehr schweren Stand. Da erwuchs ihm eine mächtige Helferin in der schönen Herzogin von Devonshire, die persönlich bei allen Wählern vorzuzug, um die Wahl von Fox durchzusetzen. Besonders hartnäckig zeigte sich ein einflussreicher Seifenhändler; schließlich erklärte er sich bereit, für Fox zu stimmen — aber nur unter einer Bedingung. „Und die wäre?“ fragte die Herzogin. „Dah Sie mir einen Kuß geben“, erwiderte der Seifenhändler. Ohne zu zögern drückte die schöne Frau ihre Lippen auf die des Seifenhändlers; die Politik liegt über die weibliche Seite. Der glückliche Seifenhändler war nicht distrikt genug, um das schöne Erlebnis geheim zu halten. Bald wußte der ganze Wahlkreis von der Außerordentlichkeit der Herzogin, und nun machten auch andere auf einen herzhaften Schmaus Anspruch. Die eifrige Dame konnte nicht allen diesbezüglichen Anforderungen genügen, und so dachte sie an Arbeitssteigerung. Sie gründete ein „Wahlkußkomitee“, dem die Herzogin von Portland, die Herzogin von Rutland und andere Damen der höchsten Kreise beitrugen, und diese eifrigen Parteigängerinnen von Fox konnten nun allen Wünschen der Wähler

genügen. Aber bald genügte ein „Wahlkuß“ diesen geistungs-tüchtigen Männern nicht mehr, und es kam vor, daß sie bekräftigt, bereits einen Kuß erhalten und sich damit für Fox festgelegt zu haben. Man suchte dem zu begegnen, indem jeder, der einen Wahlkuß erhalten hatte, sich verpflichten mußte, eine Schleiße mit dem Namen Fox an der Brust zu tragen. Das war nicht nur eine Quittung über die süße Gabe, sondern zugleich eine wirksame Maßnahme für den Kandidaten. Bei solcher Aufopferung ist es überflüssig, noch extra zu erwähnen, daß Fox mit einer überwältigenden Mehrheit gewählt wurde.

Lied aus dem Bauernkriege.

1524.

Er hieß nicht von, er hieß nicht zu,
Hieß Freiherr nicht und Graf,
Er stand bei seiner Fahne fest,
Ein Kriegsmann, derb und brav.

Die Knechtschaft trommelt auf der Zorn,
Der Freiheit Farben blühen;
Im Bauernlager, Zeit an Zeit,
Die Morgensterne prühn.

Jed' Aug' ein Blick, jed' Herz ein Schlag,
So stand der Bauern Schaar
Um ihren Oberst, Speer für Speer,
Rein Arm der Waffe bar.

Nicht Schwert, nicht Helm, nicht Wappenstein
Blick' über Bann und Heer,
Nur Bauernvolk mit Axt und Sens',
Wer war ihr Führer, wer?

Er hieß nicht von, er hieß nicht zu,
Hieß Freiherr nicht und Graf;
Hans Müller hieß sein Adelsort,
Rein Ritterschlag ihn traf.

Nur einem Zeichen zugewandt,
— Ein uralte Talisman —
So kämpft der Bauer für sein Recht
Unter des Reiches Jahn'.

Er heißt nicht von, er heißt nicht zu,
Er stucht dem Fürsten-Gold,
Und für das Recht sein Oberst hält
Die Fahne schwarz-rot-gold.*

Friedrich Kaminetzky.

*) Nach einer Szene aus dem Bauernkriege, wo der Anführer Hans Müller die unterdrückten Bauern unter der alten Reichsfahne sammelte. (Vergleiche Zimmermann, „Aus der Geschichte des großen Bauernkrieges“, der seinerseits wieder die Staffsche Chronik benützt hat. Red.)

Wie die erste Zeitung auf der Schnellpresse gedruckt wurde.

Die „Times“ erinnern in einem Leitartikel an einen Gedentag, der für sie von besonderer Bedeutung, aber nicht minder wichtig für die heutige Kultur ist: an die Geburt der modernen Zeitung, die gerade vor 110 Jahren erfolgte. Am 29. November 1814 ist nämlich die erste Zeitung erschienen, die mit der von Friedrich König erfundenen Schnellpresse gedruckt war. Die Ausgabe der „Times“ von diesem Tage enthalten eine feierliche Ankündigung der „größten Verbesserung des Druckverfahrens seit der Erfindung dieser Kunst überhaupt“, und wir können heute sagen, daß das Blatt mit dieser Behauptung recht behalten hat. Zugleich wird in dieser Ankündigung der Ruhm des Erfinders hervorgehoben, und zehn Jahre später, als man die Bedeutung des königlichen Wertes anzusehen verfuhr, traten die „Times“ gerade vor 100 Jahren für König ein und schrieb: „Unter Zusammenarbeiten mit ihm war während der sehr kritischen Zeit, während der seine Erfindung in unserer Druckerei in die Praxis gebracht wurde, musterhaft und ungetrübt. Wir lernten nicht nur seine Klugheit und seinen Eifer, sondern auch seine strenge Ehrlichkeit und Unantastbarkeit kennen, und die Folge war aufrichtige Freundschaft und hohe Achtung für ihn selbst.“ Die näheren Umstände, unter denen dieses erste Blatt auf der Schnellpresse gedruckt wurde, werden ausführlich in dem Jubiläumsaufsatz dargelegt und bieten zugleich ein interessantes Bild von dem Zeitungswesen vor 110 Jahren. „Es gab damals noch keine Eisenbahnen, die auf die fertigen Nummern warteten“, heißt es da, „aber deshalb war die Fertigstellung einer Zeitung damals nicht weniger schwierig als in unseren Tagen. Die Nachrichten kamen langsam, aber sie kamen dann in dicken Bündeln. Der Druck erfolgte auf Handpressen, von denen zwei, die von vier Männern bedient werden mußten, 250 Stück in der Stunde lieferten. Bei einer Auflage von mehreren Tausend dauerte also die Herstellung sehr lange. Schon damals wollten die Londoner ihre „Times“ auf dem frühmorgenslichen haben, und auch die Postkutschen gingen regelmäßig und mußten mit den fertigen Blättern verpackt werden. Die Verwendung der Dampfkraft bei der königlichen Erfindung steigerte die Leistung von 250 auf 1100 Stück in der Stunde. Aber was bedeutet das gegen die 200 000 Exemplare, die man heute in einer Stunde fertig bringt! Und doch war der Fortschritt ein ungeheurer, und der Artikel der „Times“ von 1814 spricht nicht mit Unrecht von den „schweren Enttäuschungen und tiefen Anstrengungen, denen wir eine lange Zeit ausgeführt waren.“ Die neue Erfindung wurde von den Arbeitern mit dem größten Mißtrauen betrachtet. Es war damals die Zeit der nativen „Maschinenzerstörer“, die ihren Haß gegen die Maschine, in der sie die schwerste Konkurrenz sahen, in sinnlosen Gewalttaten ausdrückten. Aber in den Druckereien wurde das vermeiden, da die Hand-Drucker bezahlt wurden, bis sie andere Arbeit fanden. Es war nur ein Blatt von vier Seiten, das zum ersten Male die Schnellpresse verließ, aber es bedeutete den ersten Schritt zu einer ungeheuren Entwicklung.

Das schwedische Streichholz.

Eine Kriminalerzählung.
Von Anton Tschekow.
(Schluß.)

Zwölf Tage vergingen. Es war um eine kalte Morgenstunde. Der Untersuchungsrichter Nikolai Jeremolajew saß in seinem Zimmer vor dem grünen Tisch und blätterte in dem „Kijawischen“ Fall; im Käfig daneben schritt Djurowski wie ein Wolf unruhig auf und ab.

„Von der Schuld Nikolajewas und Pjelowas haben Sie sich überzeugt“, sagte er, „nichts ist kleineres Bärtchen zupfernd.“ Warum wollen Sie sich noch immer nicht von der Schuld Maria Iwanownas überzeugen lassen? Sind vielleicht noch nicht genügend Beweise dafür da?“

„Ich will nicht sagen, daß ich nicht überzeugt wäre. Ich bin davon überzeugt, aber ich kann aus irgendeinem Grunde immer noch nicht so recht daran glauben... Wirkliche Beweise gibt es nicht, es ist alles nur eine Philosophie... Fanatismus, und dies und jenes...“

„Und Sie brauchen natürlich unbedingt das Beil und die Knüttelbesten Laten!... Ah, diese Juristen! Schön, ich will es beweisen! Sie sollen aufhören, sich so schamlos mit der persönlichen Seite der Angelegenheiten zu befassen! Ihre Maria Iwanowna soll mir noch nach Sibirien kommen! Ich werde es beweisen! Wenn Ihnen meine Philosophie nicht genügt, ich habe noch etwas anderes, etwas Weltliches... Das wird Ihnen beweisen, wie sehr meine Philosophie säumt! Erlauben Sie mir, mich auf den Weg zu machen.“

„Wovon sprechen Sie eigentlich?“
„Von dem schwedischen Streichhölzchen... Das haben Sie vergessen, nicht wahr? Ich aber, ich habe es nicht vergessen. Ich werde in Erfahrung bringen, wer es im Zimmer des Ermordeten angezündet hat! Und zwar wurde es nicht von Nikolajew und nicht von Pjelow angezündet, da man bei diesen bei der Unteruchung keine Streichhölzer fand, sondern von einem dritten, von Maria Iwanowna. Das werde ich beweisen!... Erlauben Sie mir nur, den Kreis zu bereiten und alles in Erfahrung zu bringen...“

„Schon gut, sehen Sie sich nur... Lassen Sie uns jetzt das Verhör beginnen.“
Djurowski nach man einem kleinen Tisch Platz und streckte seine lange Nase ins Papier.

Nikolaj Tschekow vor ihnen! rief der Untersuchungsrichter. Nikolajew wurde heringeführt. Nikolajew war bloß und mager wie ein Holspan. Er zitterte.

„Tschekow!“ begann Tschubikow. „Im Jahre 1879 wurden Sie vom Richter des ersten Quartals wegen Diebstahl gerichtet und wurden zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. 1882 wurden Sie zum zweiten Male wegen Diebstahl verurteilt und kamen zum zweiten Male ins Gefängnis... Was ist alles bekannt...“

Nikolajewas Miene drückte Bewunderung aus. Die Unwissenheit des Untersuchungsrichters leckte ihn in Erstaunen. Allein schon bald darauf wich dieses Erstaunen dem Ausdruck grenzenlosen Zornes. Er begann zu schimpfen und hat um Erlaubnis hinausgegangen, um sich zu waschen und sich zu beruhigen. Man führte ihn hinaus.

„Pjelow vorführen!“ befahl der Untersuchungsrichter. Pjelow wurde heringeführt. Im Verlauf der letzten Tage hatte sich das Gesicht des jungen Mannes ungemein verändert. Er war mager und blaß. Seine Augen schauten apathisch.

„Sehen Sie sich, Pjelow“, sagte Tschubikow. „Ich hoffe, daß Sie dieses Mal vernünftiger sein werden und nicht mehr feigen werden, wie noch jedesmal zuvor. Denn alle diese Tage über haben Sie Ihre Mittäterschaft am Mord des Klawow gelehrt, trotz der Menge von Beweisen, die gegen Sie sprechen. Heute plaudere ich mit Ihnen zum letzten Male. Wenn Sie heute nicht bestehen werden, so wird es morgen bereits zu spät sein. Also erzählen Sie uns denn...“

„Ich weiß nichts... Und ich weiß auch nichts von Ihren Beweisen“, stammelte Pjelow.

„Unkonst! Dann erlauben Sie mir, Ihnen zu erzählen, was das Ganze vor sich ging. Am Samstag abend saßen Sie bei Klawowas Schlafzimmern und tranken mit ihm Schnaps und Bier.“ (Djurowski bestellte hierbei seinen Blick an Pjelowas Gesicht und wandte sein Auge während der ganzen Rede nicht von ihm.) „Bedient wurden Sie von Nikolai. Um die erste Morgenstunde teilte Ihnen Mark Iwanowitsch mit, daß er zu Bett gehen wolle. Es war seine Gewohnheit, um diese Zeit schlafen zu gehen. Während er die Stiefel auszog und Ihnen allerley Anordnungen hinsichtlich der Wirtschaft gab, packten Sie und Nikolai auf ein gegebenes Zeichen den nicht mehr wüchternen Hausherrn und warfen ihn aufs Bett. Der eine von ihnen legte sich auf seine Seite, der andere auf seinen Kopf. Und gleichzeitig trat die ihnen bekannte Frau im schwarzen Kleide ins Zimmer, die sich einige Zeit zuvor mit ihnen hinsichtlich ihrer Mitwirkung an diesem Verbrechen verabredet hatte. Sie ergriff das Rissen und schickte sich an, ihn zu erwürgen. Während des Kampfes löschte die Kerze aus. Die Frau nahm eine Schachtel mit schwedischen Streichhölzern aus ihrer Tasche und zündete das Licht wieder an. Nicht wahr, so war es doch? Ich sehe es Ihrem Gesicht an, daß ich die Wahrheit spreche. Also weiter... Nachdem Sie ihn erwürgt und sich davon überzeugt, daß er nicht mehr atmete, zogen Sie und Nikolai ihn durchs Fenster und legten ihn neben den Kleidertrauch. Sie fürchteten, daß er am Ende noch leben könne, und verletzten ihn daher einige Hiebe mit etwas Scharfem. Darauf haben Sie ihn von neuem auf und legten ihn einige Zeit darauf unter den Fieberbüch. Sie ruhten aus und überlegten und trugen ihn darauf weiter... Sie hoben ihn über die Decke... Darauf gingen Sie auf der Landstraße weiter... Und nun kommt der Teufel. Als Sie über den Teufel schritten, erschreckte Sie dort ein Mann. Ist Ihnen etwas zugefallen?“

„Blah wie ein Leintuch stand Pjelow auf und schwante heftig.“

„Mir ist schlecht!“ sagte er. „Schon gut... Mag es so sein.“

„Ich muß hinaus... Ich bitte darum.“

Pjelow wurde hinausgeführt.

„Erstlich hat er gehandelt!“ Tschubikow beugte sich in heiterer Laune. „Er hat sich selber verzettelt! Na, habe ich das nicht geschickt gemacht? Ich überschätzte ihn geradezu...“

„Auch die Frau im schwarzen Kleide hat er nicht geleugnet!“ Djurowski lachte. „Aber ich muß sagen, daß mich dennoch das schwedische Streichholz ganz ungemein peinigt! Ich kann es nicht mehr länger aushalten! Haben Sie wohl? Ich reize.“

Djurowski legte seine Hände auf und reiste ab. Tschubikow setzte das Verhör weiter fort, indem er Musik vorführen ließ.

„Aber Mariaja jagte, daß sie von einem Nichts wissen wollte...“

„Geschlafen habe ich nur mit Ihnen und sonst mit niemandem mehr!“ sagte er.

Djurowski lehnte um sechs Uhr abends zurück. Er war diesmal so aufgeregte wie noch nie zuvor. Seine Hände zitterten so sehr, daß er unfähig war, den Mantel aufzuknöpfen. Seine Backen brannten. Man sah ihm an, daß er mit Neugierden zurückkehrte.

„Vom, vom, vom!“ sagte er, „ich...“

fliegend und sich in einem Sessel werfend. „Ich würde Ihnen, bei meiner Ehre, daß ich an meine Gentilität zu glauben be-

Der Herr über die Menschen des Himmels hat mich gelehrt

Ich habe so ein Gefühl, als ob ich ein Kind wäre

Wieder mal ein Band und ein Heft, das ich mir gekauft habe

ganz! Hören Sie nur zu, der Teufel soll uns mit Haut und Haar holen! Hören Sie und können Sie, mein Herr! Es ist lächerlich und zornig zugleich! Drei sind bereits in unseren Händen ... nicht wahr? Ich habe den vierten gefunden, aber richtiger — die vierte, denn es ist eine Frau! Und was für eine Frau! Ich würde zehn Jahre meines Lebens dafür geben, nur ihre Schärfe zu fühlen zu dürfen! Aber ... hören Sie ... Ich habe noch Klänge und beständig Spiralen um das Gut herum. Halbeswegs bedachte ich alle Köden, Schenken, Schnapsstiller und sogar liberal nach Schwebeligen Streichhölzern. Und überall entgegnete man mir, nein! Ich fuhr bis jetzt. Ganznormal vor für ich die Vorstellung und Ehrlichkeit kam sie von neuem zurück. Ich trieb mich den ganzen Tag herum und ließ erst vor einer Stunde auf das Gelächte ... Drei Werk von hier. Man gab mir ein Paket aus zehn Schachteln. Nur eine Schachtel fehlte ... Ich le ... wer hat diese Schachtel gekauft? Die und die ... Sie haben es mir halt gegeben ... Täuschlich! Nikolai Jermolajew! Was doch ein Mensch nicht alles tun kann, den man aus dem Seminar hinausgeworfen hat und der seit dessen Gaborie gelebt hat, es in kaum zu fassen! Vom heutigen Tage ab beginne ich Meinetzt vor mir zu beugen! ... Ich ... Jahren wir!

„Wohin denn?“
„Zu ihr, zu der vierten ... Wir müssen uns beugen, denn sonst ... sonst werde ich noch vor Unschuld einfach verbrennen! Und wissen Sie, wer sie ist? Sie werden es nicht erraten! Die junge Frau unseres Landespolizeivorstehers, des alten Jewgraf Kusjerski, Olga Petroowna — die ist es! Sie hat jene Streichhölzchen gekauft!“
„Sie ... du ... Sie ... bist verrückt geworden?“
„Sehr bezeichnend! Erkens raucht sie. Zweitens war sie unsterblich in Kijau verliebt. Er hat ihre Liebe zugunsten irgendeiner Antika veräußert. Mitbin Raucher. Und jetzt erinnere ich mich auch, daß ich die beiden einmal in der Küche hinter dem Wandbrett entdeckt habe. Sie schlang ihm ihre Liebe, er aber rauchte weiter ihre Zigarette und blickte ihr den Rauch ins Gesicht. Aber warum jähern wir noch, wir müssen fahren ... Schnell, sonst wird es Nacht ... Jahren wir doch endlich!“
„Ich bin noch nicht genügend verrückt, um wegen eines neuseeländischen Jungen nachts eine ausländische und ehrliche Frau zu bestrafen!“

„Eine ausländische und ehrliche ... Ein Schlappschwanz sind Sie und kein Untersuchungsrichter! Ich würde mich nie erdreisten haben, Sie zu beschimpfen, aber Sie fordern mich selber dazu heraus! Schlappschwanz! Schamlose! Nikolai Jermolajew! Täuschlich! Ich liebe Sie an!“
Der Untersuchungsrichter machte eine abwehrende Handbewegung und lachte aus.
„Ich liebe Sie an! Ich liebe doch nicht für mich, sondern im Interesse der Gerechtigkeit! Ich liebe Sie an! Erfüllen Sie einmal im Leben meine Bitte!“

Djukowski antwortete ihm nicht.
Nikolai Jermolajew! Seien Sie doch so gut! Nennen Sie mich einen Schuft, nennen Sie mich einen Teufelskinder, wenn ich mich in Bezug auf diese Frau täusche! Denken Sie doch daran, was das für ein Fall ist! Was für ein Fall! Ein Roman und kein Fall! Ganz Rußland wird davon sprechen! Man wird Sie zum Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle ernennen! So beehren Sie doch das Sie unermesslicher Gutes!“
Der Untersuchungsrichter runzelte die Stirn und streifte unglücklich die Hand nach seinem Hut aus.
„Sol dich der Teufel!“ sagte er. „Schön, haben wir.“
Es war bereits dunkel geworden, als der Reisewagen des Untersuchungsrichters vor dem Hause des Landespolizeivorstehers hielt.

„Schweine sind wir!“ sagte Tschubikow, als er nach der Glocke griff. „Beschließen ausländische Menschen.“
„Nacht nichts, macht nichts ... Werden Sie nur nicht schwach ... Sagt Sie, daß an einem Wagengrad eine Schiene geklappt ist.“
Tschubikow und Djukowski wurden auf der Schwelle von einer hochgewachsenen und vollen Frau empfangen, die etwa dreißigjährige Jahre alt sein mochte, schwarze Augenbrauen und volle rote Lippen hatte. Es war Olga Petroowna.
„Ah ... sehr angenehm!“ sagte sie und lächelte über das ganze Gesicht. „Sie sind gerade recht zum Abendessen gekommen. Mein gewohnter Ausjenski ist krank nicht zu Hause ... Er ist beim Kochen hängen geblieben ... Aber wir werden auch ohne ihn fertig werden ... Sehen Sie sich nur! Sie kommen wohl gerade von einer Unternehmung?“
„Ja ... Uns ist nämlich, wissen Sie, eine Schiene geklappt“, begann Tschubikow, als er den Salon betrat und in einem Sessel Platz nahm.

„Wohin mit einem Male ... Betäuben Sie sie! Klüfferte ihm derweilen Djukowski zu. „Betäuben Sie sie!“
„Eine Schiene ... hm ... ja ... Und da sind wir eben hergefahren.“
„Betäuben Sie sich doch, hören Sie denn nicht! Sie wird noch Verdacht fassen, wenn Sie noch lange so herummachen werden!“
„Denn tu, was du willst, und laß mich aus!“ brummte Tschubikow, hand auf und ging aus. „Ich kann es nicht! Du hast den Brief angelesen, du sollst ihn auch auslesen.“
„Ja, eine Schiene ...“ begann Djukowski, näherte sich der Frau des Polizeivorstehers und sog dabei seine lange Nase frans.
„Wie sind eigentlich nicht deswegen hergekommen, um ... hm ... zu Abend zu essen, oder Jewgraf Kusjerski zu besuchen. Wir sind gekommen, um Sie, Verehrteste, zu fragen, wo sich Mart Jwanowitsch befindet, den Sie ermordet haben?“
„Wie? Was für ein Mart Jwanowitsch?“ stammelte die Polizeivorstehersfrau, wobei ihr großes Gesicht plötzlich sah und heiß errotete. „Ja ... ich kann nichts verstehen.“
„Ja frage Sie im Namen des Gesetzes! Wo ist Kijau?“
„Und ist alles bekannt!“

„Aber durch wen nur?“ fragte sich die Polizeivorstehersfrau, die Djukowitschs Blick nicht länger ertragen konnte.
„Er erfuhr Sie, uns zu zeigen, wo er sich befindet!“
„Aber wie konnten Sie es nur erfahren? Wer hat es Ihnen mitgeteilt?“
„Wir wissen alles! Ich erfuhr Sie im Namen des Gesetzes!“
„Erzählt durch die offenkundige Verwirrung der Frau des Landespolizeivorstehers, näherte sich auch der Untersuchungsrichter und sagte zu ihr:
„Seigen Sie ihn uns und wir werden Sie verlassen. Denn sonst ...“
„Weshalb wollen Sie ihn sehen?“
„Wahrscheinlich wollen Sie ihn sehen, Gnädigste? Wir fordern Sie auf, ihn uns zu zeigen! Sie haben, Sie sind verwirrt ... Ja, er ist erschlagen und, wenn Sie wollen, von Ihnen erschlagen! Ihre Richter haben Sie verraten!“
Die Frau erblähte.
„Gutmen Sie“, sagte sie leise mit geringen Armen. „Ich habe ihn im Badehaus verheiratet. Aber sagen Sie, um Gottes willen, nur meinem Mann nichts davon! Ich liebe Sie an! Er wird es nicht ertragen können.“

Die Polizeivorstehersfrau nahm einen großen Schlüssel, der an der Wand hing, und führte ihre Besucher durch die Küche zur der Hof. Draußen war es bereits völlig dunkel geworden. Es regnete. Die Polizeivorstehersfrau schritt neben Tschubikow und Djukowski, folgten ihr durch das hohe Gras, sie riefen den Dürst des wilden Hentes und des Spinnwebes, das unter ihren Füßen knirschte. Der Hof war sehr geräumig. Sie drückten nicht lange durchs Spinnweb zu schreiten, kurze Zeit darauf spürten sie Schritte bereits geaderte Erde. In der Dunkelheit gewahrten sie Hausflure und zwischen den Säulen ein kleines Hauschen mit schwarzem Schornstein.
„Das ist das Badehaus“, sagte die Frau des Landespolizeivorstehers. „Aber ich sehe Sie an, mit keinem Menschen darüber zu sprechen!“
Die Tschubikow und Djukowski saßen dem Badehaus gegenüber. Gewöhnten sie vor der Türe ein riesiges Porzellangefäß.

„Bereiten Sie Kerze und Streichhölzer vor!“ flüsternte der Untersuchungsrichter seinem Schiffsen zu.
Die Polizeivorstehersfrau schloß auf und ließ ihre Besucher eintreten. Djukowski steckte ein Streichholz an und sah sich im Vorraum um. Inmitten des Vorraumes stand ein Tisch. Auf dem Tisch stand neben einem kleinen dreieckigen Samowar eine Suppenterrine mit fast gemordeter Kohlhuppe und eine Schüssel mit den Resten einer Sauce.
„Nur weiter!“
Sie traten in das anstößende Zimmer, den eigentlichen Vorderaum. Auch dort stand ein Tisch. Auf dem Tisch stand ein großer Teller mit einem Schinken, eine Schnapsflasche, Teller lagen dort, Messer und Gabeln.
„Aber wo ist denn ... jener? Wo ist der Ermordete?“ fragte der Untersuchungsrichter.
„Er liegt auf dem obersten Brett!“ flüsternte immer noch flüchtig und zitternd die Frau.

Djukowski nahm die Kerze und kletterte nach oben. Dort gewahrte er einen langen menschlichen Körper, der unbeweglich auf einem großen Klumpfuß lag. Und dieser Körper gab ein leises Schnarchen von sich ...
„Man führt uns an der Nase herum, der Teufel soll das holen!“ rief Djukowski. „Das ist er nicht! Hier liegt irgend ein lebendiger Hummel. Ja, Sie, holt's der Teufel, wer sind Sie?“
Mit einem leisen Pfiffen zog der Körper die Luft ein und geriet in Bewegung. Djukowski ließ sich ihm mit dem Ellbogen an. Jener streckte die Arme in die Höhe, redete sich und richtete den Kopf auf.
„Aber kriecht dort herum?“ fragte ein hellerer tiefer Bass. „Was willst du?“
Djukowski näherte seine Kerze dem Antlitz des Unbekannten und schaute auf. An der roten Nase, an den struppigen ungesämmten Haaren, am schwarzem Schnurrbart, dessen eine Spitze verwegend gekrümmelt war und frech nach oben zur Decke strich, mußte er den Korsett außer Dienst Kijau erkennen.
„Sie sind das ... Mart ... Jwanowitsch? Ja, ist denn das möglich!“
Der Untersuchungsrichter schaute nach oben und erstarrte zu Stein ...

Abendständchen.
Hör, es klagt die Flöte wieder,
Und die kühlen Brunnen rauschen,
Goldnen wehn die Töne wieder ...
Stille, stille, laß uns lauschen!

Hohes Witten, mild Verlangen,
Wie es süß zum Herzen spricht!
Durch die Nacht, die mich umfangen,
Blickt zu mir der Töne Licht.
Clemens Brentano.

„Freilich, das bin ich ... Ah Sie sind das, Djukowski! Welcher Satan hat Sie hierher gebracht? Und was ist denn das unten für eine Freie? Du lieber Gott, der Untersuchungsrichter! Ja, was führt denn Sie her?“
Kijau schaute eine Weile hinab und umarmte Tschubikow. Olga Petroowna benutzte die Gelegenheit, um sich schleunigt aus dem Saal zu machen.
„Was für ein Wind hat Sie hergeweht? Trinken wir ein bißchen der Teufel! Ja-ja-ja-ja-ja-ja ... Trinken wir! Wo, wer hat Sie hierhergebracht? Von wo haben Sie erfahren, daß ich hier bin? Neugierig ist es egal! Trinken wir!“
Kijau schaute die Kerze an und füllte drei Schnapsgläser.
„Das heißt, ich kann dich nicht ganz verstehen“, sagte der Untersuchungsrichter, die Arme ausstreckend. „Sich die's eigentlich, oder bist du's nicht?“
„Quarsh ... Wollst du mir eine Merzpause halten? Gib Dir keine Mühe! Jüngling Djukowski, trink dein Glas aus! Laß verdingen uns Freunde die ... Was schaut ihr denn so? Trinkt!“

„Trotzdem kann ich's nicht verstehen“, sagte der Untersuchungsrichter, indem er mechanisch sein Glas leerte. „Wieviel bist du hier?“
„Warum soll ich nicht hier sein, wenn ich mich hier wohl fühle.“
Kijau schaute sein Glas und verschluckte ein Stück Schinken.
„Ich lebe bei der Polizeivorstehersfrau, wie du siehst. In der Einde fern von allen Leuten, ganz wie ein Hausgott. Trinkt! Weißt du, Bruder, sie tat mir leid! So erbarnte ich mich eben und nun lebe ich hier, in dieser vergessenen Backstube, wie ein Einsiedler ... Und nähre mich redlich. In der kommenden Woche werde ich auszureichen ... Es ist mir schon jod geworden ...“
„Unmöglich!“ legte Djukowski.
„Was ist dabei unklar?“
„Unmöglich! Erklären Sie doch wenigstens, um Gottes willen, auf welche Weise Sie in diesem Saal in den Garten gekommen?“
„Was für ein Saal?“
„Einer Ihrer Stiefel wurde im Schlafzimmer gefunden, und der andere im Garten.“
„Wozu wollen Sie das wissen? Das geht Sie gar nichts an ... Es trinken Sie doch, hat Sie der Teufel. Sie haben mich aufgeweckt, trinken Sie jetzt wenigstens! Ja, Bruder, es ist eine interessante Geschichte, mit diesem Stiefel. Ich wollte eigentlich gar nicht zu Olga. Ich war nicht in der Stimmung, weißt du, ich war ein bißchen betäubt ... Sie kam aus Fenster und legte los ... Weißt du, so wie die Weiber das eben tun ... Überhaupt ... Und ich, betrunnen wie ich war, nahm den Stiefel und schmiss ihn auf sie ... Ha-ha-ha ... damit sie nicht mehr weiter schimpfte. Wer sie doch durch Fenster, während die Lampe an und wackelte mich beiföhenen Keil durch. Prügelte mich durch, schleppte mich her, und iperte mich ein. So näherte ich mich denn jetzt redlich ... Liebe, Schnaps und Schinken! Warum wollst ihr so schnell fort? Tschubikow, wohin denn?“

Der Untersuchungsrichter sprang aus und zerließ das Badehaus. Djukowski folgte ihm mit geklemmtem Haupt. Beide nahmen framer im Reisewagen Platz und fuhren ab. Noch nie zuvor war ihnen der Weg so langweilig und weit vorgekommen, wie dieses Mal. Sie schweigten. Tschubikow schloß vor Jort. Djukowski verbiarg sein Gesicht im Kragen, als fürchte er, daß die Dunkelheit und der riesige Regen am Ende die Scham auf seinem Antlitz wahrzunehmen könnten.
Heimkehrt trat der Untersuchungsrichter in seinem Zimmer den Arzt Tschubikow an. Der Doktor sah am Tisch und blätterte flüchtig in der „Missa“.
„Was für Dinge sind der Welt geschehen?“ sagte er, dem Untersuchungsrichter ein mehrläufiges Rätsel aufschließend. „Nieder dieses Schicksal! ... Und auch Gladstone scheint gewissermaßen ...“
Tschubikow schaute seinen Hut unter den Tisch und schüttelte sich vor Wut.
„Du Selbsteigenschaft! Nicht mit dem Hahne! Tausendmal schon habe ich dir gesagt, du sollst dich mit dem Hahne beschäftigen! Als ob mir der Sinn jetzt nach Politik käme! Du aber ... mandte sich Tschubikow zu Djukowski und ballte seine Faust. „Aber ... in Ewigkeit werde ich dir das nicht vergessen!“
„Aber ... es war doch das schwedische Streichholz! Wie konnte ich denn wissen!“
„Erwidern sollst du an deinem Streichholz! Markt ist und zeit mich nicht länger, denn auch werde ich mich der Teufel was aus dir machen! Fort, auf daß ich auch deine Spure nicht mehr erblicken muß!“

Djukowski schaute, nahm seinen Hut und ging hinaus.
„Ich will's verlaufen!“ erwiderte er sich, als er durchs Tor kam, und wanderte traurig zur Schenke.
Als die Frau des Landespolizeivorstehers aus dem Badehaus heimgekehrt war, besagte sie ihrem Mann im Salon.
„Aus welchem Grunde kam eigentlich der Untersuchungsrichter?“ fragte der Mann.
„Er kam, um die mitzutellen, daß man Kijau endlich gefunden hat. Und stellt dir nur vor, man hat ihn bei einer verheirateten Frau gefunden!“
„Ah, Mart Jwanowitsch, Mart Jwanowitsch!“ schreie der Vorsteher der Landespolizei und schlug die Augen zum Himmel auf. „Wie oft habe ich dir gesagt, daß dein lieberliches Leben zu nichts Gutem führen wird! Wie oft habe ich dir gesagt, aber du wolltest nie auf mich hören!“

Giacomo Puccini.
Wir haben viel Schlimmes über Puccini gesagt, der jetzt kurz vor der Vollendung seines 67. Lebensjahres gestorben ist. Aber, wie hätte vielleicht das Schlimme mehr über uns, über unser Opernpublikum, über unsere deutsche Opernpublikum, sagen sollen — wir, die wir es nach der Karze, der Kriegsjahre nicht mehr ohne den Dramenmann Puccini, ohne seine „Böhme“, „Madama Butterfly“, „Tosca“ haben aushalten können. Er hat uns geföhrt, und zwar geföhrt mit seinen schlimmen und guten Eigenschaften. Die schlimmen sind sehr leicht zu sehen. Sie liegen in der Skrupellosigkeit, in unregelmäßigen Stoffwahl: in der Kijau-dramatik der „Tosca“, in der Puccini den Kijau Kijau nach dem Kijau-mäßigen gelan hat, besetzt es diesen Begriff überträgt gab. Und er hatte bei der Behandlung solcher Stoffe nicht die Unerschlichkeit des großen Tragicus, die mit dem Entschlichen der Welt, sondern die tolle Brutalität eines Barbaren, der nur mathematisch Sicherheit die Wirkung seiner Maßnahmen berechnet. In dieser Berechnung geht auch die „Einstellung“ des sentimentalischen Hofens, der, schon in „Manon Lescaut“ vorhanden, in der „Böhme“ sich steigert und in „Madama Butterfly“ sein Orgien feiert. Das Sentimentale ist das andere Mittel, mit dem Puccini an unseren Herzen zerrt, bis wir, lächelnd, im letzten Akt kapitulieren.
Der Fehler des Meisters Puccini ist die Manier. Durch seine ganze Produktion ziehen sich die idiosyncrasischen melodischen Klänge, abwechselnd mit bitteren und schmerzhaften Triolitäten, ziehen sich die harmonischen Reizmittelchen, von denen die koketten und koloristisch gemeinten Overturen, in „Tosca“ und „Böhme“ an gleicher Stelle auftretend, typisch geworden sind. Und in „Madama Butterfly“ tritt zu diesen „Puccinismen“ noch die Manier des Exotizismus: — die Manier, nicht die Manie, nur so viel, als sich mit dem nationalen, dem persönlichen Stil verbindet, aber doch genug, daß wir vor der fünfzigsten Stala manchmal davonlaufen möchten.
Demnach: die Sache liegt nicht so, daß Puccini seinen ungeheuren internationalen Erfolg — ein Erfolg, der größer war als der nationale — nur seinen schlechten Eigenschaften zu verdanken gehabt hätte. Der Mensch, der Dramatiker, hantiert mit dem Brutalen und Sentimentalen, aber er erprobt es doch zugunsten des Wahrelen, des Zarten, des Kranke: Niemi, seine rührende und eine wirklich rührende Schalk, Butterfly, selbst Tosca, deren Artio im zweiten Akt diesen lebenswichtigen menschlichen Zug hat. Keine seiner Opernwerke, in denen das Problem des Verhältnisses zwischen gelungenerem Wort und orchesterlicher Begleitung nicht in vollkommener Weise gelöst wäre ohne daß Puccini, wie jüngst Richard Strauß, dazu ein Programm nötig gehabt hätte. Sein Verdienst ist melodisch, aber gewandelt und wird deshalb vom Orchester getragen, und sein Artio, was es nicht gegen Triolitäten vertritt, ist von einer Klarheit und doch absolut dominierenden Sinnlichkeit. Und sein Orchester, vom weitesten deutschen Nachromantiker mit Begründung angesehen, ist bewundernswert behandelt, meistens in der Sparsamkeit und Weich der Mittel, immer mit voller Wirkung vorhanden und doch zurückhaltend, ohne die lächerliche deutsche „Kammerbesetzung“. Alle seine Werke sind darin Meister, und Musikerwerk, sein schönstes, die Commedia „Gianni Schicchi“, in der Puccini, der einst von Massen herkam, zu dem Schöpfer des „Falsch“, zu Verdi zurückgefunden hat. Mit seinem Tod verlor die Welt ihren erfolgreichsten, und mit Recht erfolgreichsten Opernkomponisten, und verlor Italien insbes. vere seinen Primat in der Operproduktion — ein Nachfolger ist nicht vorhanden und nicht sichtbar. Sein Tod besiegelt, mehr noch als der Tod Verdis, obgleich Verdi der unergleichlich Größere war, für Italien eine Epoche. Alfred Einstein.

Gegen die Dolchstoßlegende.
General von Schönaich. „Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres“. Ernst Oldenburg, Verlag Leipzig 1921. (Preis 60 Pfennige.)
Schönaich (Delbrück, der führende deutsche Kriegswissenschaftler, hat kürzlich seine Hand auf eine wundete Stelle der amtlichen Publizität gelegt, nämlich die Tatsache, daß die Entschäden der Sachverständigen im „Parlamentarischen Untersuchungsausschuss“ über die Ursachen des Zusammenbruchs ...“
General der Infanterie, von Ruhl, des Obersten Schmeißiger und des Divisionsführers Hans Delbrück erbringen nämlich den eindeutigen Beweis, daß die deutsche militärische Führung die volle Verantwortung für die Fortführung des Krieges im Jahre 1918, trotz unerer zahllosen Siege und materiellen Unterlegenheit, für die verfehlte Anlage der März-Offensive, für die Zerstückelung der deutschen Westfront durch die allen Verhältnissen zum Trotz behalteneren „Ausfallbögen“, für die Ausblutung der deutschen Infanterie und die Vergeblichkeit der letzten Munitionserfahrungen — und damit letzten Endes für die Vorbereitung des Zusammenbruchs die volle Verantwortung trägt.
Zu diesen nächsten „Entschäden“ des Untersuchungs-ausschusses Reichert der Verlag Ernst Oldenburg durch seine von Karl Ritter herausgegebene „Schriftreihe zum deutschen Zusammenbruch 1918“ einige lebendige Zeugnisse, von denen das Heft 2 des Generals von Schönaich, die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres“, besondere Beachtung verdient.

Schönaich zeigt die bekannten Phasen des militärischen Zusammenbruchs im Jahre 1918 auf: das enghütliche Scheitern der deutschen „Berichtungsoperation“ am 21. März, die drei vergeblichen Nachstöße im April, Mai und Juni, den ersten Gegenstoß des Marchalls Fraß am 18. Juli aus dem Wald von Wälders-Cottleritz, den „Schwarzen Tag“ der deutschen Armee am 8. August, den Zusammenbruch in Bulgarien, Palästina und in der Landbarde und dann die letzte Akte der Tragödie eines Heeres, das untergehen mußte, weil man ihm den Glauben an den Sieg genommen hatte. Schönaich findet hier die menschlich ergreifendsten Worte:
„Der einfache Soldat darf nicht um seine Entlassung bitten. So kam es, daß Tausende hinter der Front herumirren, um nicht wieder in die Hölle von Eisenhagel und Giftgasen zu müssen. Den Lebenden, durch Leid und Enttäuschung blind geworden, genügt nicht das Richteramt. — Dieser Oktobermorgen ist niekeht das glänzende Zeugnis für das sterbende deutsche Heer, das ein zühmende Geschick le ausgestellt hat. Als die Entschäden des verlassenen Krieges die Bande der Disziplin lockerte, sind noch Tausende in den Tod gezogen, nur aus innerem Willkürgefühl. — Ganze Regimenter fanden und fielen, wenn die Führung es ihnen forderte.“

„Das glänzende Zeugnis für das sterbende deutsche Heer, das ein zühmende Geschick le ausgestellt hat. Als die Entschäden des verlassenen Krieges die Bande der Disziplin lockerte, sind noch Tausende in den Tod gezogen, nur aus innerem Willkürgefühl. — Ganze Regimenter fanden und fielen, wenn die Führung es ihnen forderte.“
„Das glänzende Zeugnis für das sterbende deutsche Heer, das ein zühmende Geschick le ausgestellt hat. Als die Entschäden des verlassenen Krieges die Bande der Disziplin lockerte, sind noch Tausende in den Tod gezogen, nur aus innerem Willkürgefühl. — Ganze Regimenter fanden und fielen, wenn die Führung es ihnen forderte.“

Unser
Weihnachts-Verkauf

hat begonnen. Er bietet durch jedes seiner Angebote, welche vorteilhafteste Preise mit gediegenen Qualitäten vereinigen, eine hervorragende Kaufgelegenheit für
Leinen- und Baumwollwaren * Kostüm- und Kleiderstoffe * Mantelstoffe * Damenbekleidung * Tisch-, Bett- und Leibwäsche * Feiertagen.

J. Glücksmann & Co.
Breslau

Ohlauerstraße 71-73 · Gegr. 1854.

Unerreichte Massen-Auswahl! Stauend billige Preise!

Puppenwagen
Kinderwagen
Korbmöbel
Kinderbetten
B. Suchantke
Ohlauer Straße 14

Geld auf Pfänder Die Volksmilch als Einheitsmilch Buchhandlung Volkswacht
Bon Dr. Max Apel.
Leihhaus Mariannenstr. 6. Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen. Dresden 3 Neue Grauburgstraße 5

Weihnachts-Freude

Tula-Silber mit Seidenband 20.-, 25.- mit Ziehband 22.-, 30.-	Tula-Silber extra klein, mit Seidenband . . . 34.- mit Ziehband . 38.-	14 kar. Sprundelwecker flach, mit Goldblatt 190.-, 220.-, 250.-	14 kar. Gold mit Seidenband 48.-, 70.- mit Ziehband 65.-, 80.-, 105.-	Herren-Armband-Uhr mit Lederband Silber 20.-, 24.- 14 kar. Gold 30.-, 110.-
Brillant-Ringe lebhaft, feurige Steine 80.- bis 1000.-	Gold-Transringe billigst, nach Gewicht Dukat-Gold 14 kar. Gold 8 kar. Gold	Die große Nade Silber 4.50 an Gold von 14.- an	Silberne Knöpfe 3.- an Goldene Knöpfe 18.- an	Goldene Armbänder 8 kar. Gold 5.- 14 kar. Gold 7.50
Bleistift Immerspitz Silber 801 gest. 6.-	Junghaus Sprundelwecker goldplattiert, 10 Jahre Garantie . . . 58.-	Junghaus Taschenwecker mit Radium nachts leuchtend 29.-	Junghaus Anker 15 Rubis Stahl 26.- Silber 35.-	Edel Silber Paßgeschenke Riesen-Auswahl
Piccolo-Wecker Kleinster und bester Reisewecker . 8.-	Junghaus-Wecker mit Radium nachts leuchtend . 6.-	Hausuhren in bester Ausführung 100.- an	Reisewecker in Lederetuis 36.- Aparies Geschenk	Moderne Regulatoren in allen Stilarten 30.-, 36.-, 45.-

Unsere Uhren sind mit den besten Schweizer Werken versehen!
Für jede Uhr wird Garantie geleistet!
Nach auswärts prompter Versand durch Nachnahme.

Arnhold Rosenthal
Neue Schmeidnitzer Straße 5
gegründet 1900
Gartenstraße 50
vis-à-vis Licht-Theater

Extra billiges
Weihnachts-Angebot!

- Wollene Strickwesten für Damen und Herren, in schönsten Farben zu Spottpreisen: 11.95, 11.50, 10.95, 10.50, 9.75, 9.50, 7.95
- Bunte Trikot-Gelbfacken 4.95, 3.95
- Mod. Seiden-Jumper i. schönst. Farb., 5.50, 4.50, 3.95
- Männer-Trikot-Hosen mit Futter 3.75
- Trikot-Schlüpfer m. Futter, farb., 2.95, 1.95, 1.50, 1.25
- Reform-Hosen mit Futter 3.95, 2.50
- Trikot-Unterröcke mit Futter, prima Qualität 5.50
- Trikot-Unterröcke mit Futter 2.50
- Trikot-Frauen-Hosen mit Futter . . . 3.50, 2.95
- Normal-Hemden 2.75
- Normal-Hosen 1.95
- Männer-Barchent-Hemden, gute Qualität 2.75
- Frauen-Hemden, gute Qualität 2.50
- Einsatz-Hemden in schönsten Mustern . . . 2.25
- Einsatz-Hemden mit Kragen und Manschetten 3.50
- Männer-Strickwesten, braun und grau, nur 5.95
- 1 Posten Kamelhaar-Wolle . . . Lage 55 Pf.
- 1 Posten Velour-Beste . . . Meter 95, 88 Pf.
- 1 Posten Kinder-Sweater . . . 2.50

Versand nach außerhalb nur per Nachnahme.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

G. Schinkowitz * Breslau
Graupenstraße Nr. 5

Wir haben **weitere 2000 Paar** für unseren Reklameverkauf bereitgestellt.

Sie finden für:

12⁵⁰
Mk.

Herren
Damen

schwarz Boxkalf-Stiefel und Halbschuhe
braun Boxkalf-Stiefel und Halbschuhe
schwarz Chevreau-Stiefel
Lackbesatzstiefel
schwarz Boxkalf- und Wildleder-Halbschuhe
braun Boxkalf- und Chevreau-Halb- und Spangenschuhe und Pumps

Nur eigenes Fabrikat!

in unseren Filialen Schmeidnitzer Str. 21, Ohlauer Str. 18, Schmiedebrücke 46/47

Schuhfabrik R. Dorndorf

Goldene Trauringe

Größtes Lager, billigste Preise

Für streng reelle Bedienung
bürgt das 40 jährige Be-
stehen meiner Firma

Albert Möwius
Schmiedebrücke 56
Telephon Ohla 5153.

Weihnachts-Verkauf

zu außerwöhnlich billigen Preisen!

- Feilhüte v. 12.00 Mk. an
 - Flitzhüte v. 3.00 Mk. an
 - Velourhüte v. 10.00 Mk. an
 - Lederhüte v. 7.95 Mk. an
 - Püschhüte v. 7.50 Mk. an
 - Sammelhüte v. 4.50 Mk. an
 - Kinderhüte v. 2.50 Mk. an
- Beliebt große Auswahl!

S. Weissenberg
Spezialhaus für Damenputz
14 Schmiedebrücke 14
parterre und erste Etage
Bitte, genau auf Firma und Eingang zu achten!

Möbel

liefert in bekannter Güte mit langjähriger
Garantie gegen Her und auf bequeme

Teilzahlung

Lorenz Hübner

Breslau 1, Reuschestraße 2.

Gegründet 1898.

Langstadt's

Wohlfleiler Weihnachts-Verkauf

Damenwäsche	Bettwäsche	Herrnwäsche	Wollwäsche
Untertailen mit Stick. 0 ⁹⁵	Bezug mit 2 Kissen Nessel 5 ⁸⁰	Oberhemd prima Qualität 3 ⁹⁰	Männer-Flanell-Hemd 1 ⁹⁵
Taghemd prima Wäscher. 1 ³⁵	Bezug mit 2 Kissen Wäscheruch 7 ⁹⁰	Oberhemd mit 2 Kragen 5 ²⁵	Frauen-Flanell-Hemd 2 ⁷⁵
Taghemd prima Wäscher. mit Stickerei. 1 ⁹⁵	Bezug mit 2 Kissen aus Linon u. Züchen. 9 ⁵⁰	Oberhemd weiß. 5 ⁵⁰	Männer-Futterjacke 3 ⁵⁰
Reinkleid m. Bogen 1 ⁴⁵	Bezug m. 2 Kiss. bestickt 14 ⁵⁰	Nachthemden 4 ⁹⁰	Männer-Futterhose 3 ²⁵
Nachtjacken prima Finette. 2 ⁹⁵	Bettlaken Kreas 3 ⁷⁵	Einsatthemden 2 ²⁵	Unterröcke aus Eider-Flanell 2 ⁹⁵
Nachthemden 3 ⁹⁰	Bettlaken Halbleinen. 4 ⁹⁰	Normalhemden 2 ⁹⁵	Frauen-Barchent-Hose 2 ⁷⁵
Prinzeß-Rock m. reich. Garnierung 2 ⁹⁵		Normalbeinkleider 2 ⁹⁵	Kinder-Anzüge Größe 60 1 ⁷⁵
		Rein woll. Garnitur 15 ⁰⁰	Kinderhemden Größe 60 1 ⁷⁵

Extra-Angebot zu billigsten Preisen:

Als Geschenk besonders vorteilhaft

Kunstseidene Strümpfe in vielen Farben und schwarz 1.25	Handschuhe für Damen und Herren, m. angeraumtem Futter 0.95	Frauen-Schürzen moderne Form 0.95
1 Posten Kindertaschentücher per Stück 0.15	1 Posten Herren- und Damentaschentücher weiß, per Stück 0.20	1 Posten Wischtücher per Stück 0.28

Graupenstr. 6 • Ohlauer Straße 66 • Reuschestr. 42 • Reichstr. 2

M. Berger Nachfolger

Damen-Mäntel-Fabrik, Ohlauer Straße 80

*Große Ausstellung
in den Schaufenstern*

Der schöne Wintermantel 28⁰⁰
für Mädchen und Frauen, auch für starke Damen, glatt und gemustert

Ganz neu!! Sammet-Kasack 16⁵⁰
mit reicher Pelzgarnierung

Das reizende schwarze Sammetkleid 29⁰⁰
mit rotem Lackgürtel

Neu eröffnet! Einkaufshaus Ring 1¹¹.

Eingang Nikolaistraße. D. Lopatka.

Meine Schlager!

Kostümrock haltbarer Stoff, mit Tresse und Knöpfen 2⁹⁵

Stoffkleid gestreift und kariert 9⁹⁰

Seidenrikkokleid moderne Farben und Machart 11⁷⁰

Wintermantel neueste Form 10⁷⁵

Keiner versäume die günstige Kaufgelegenheit.

„HELD'S WELTRUF“

Margarine wie

gute Butter!

Trustfrei!



Generalvertreter: **Wittholz & Schneider**, Breslau 1, Garwestraße 28, Fernsprecher 6988.